Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 14 (Erstes Blatt) | Freitag, den 17. Januar 1936 | 31. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Tragödie der Irrtümer

Die Schwierigkeiten der Rooseveltschen Sanierungs- und Wirtschaftspolitik sind durch die letzte Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes gegen die AAA (Agricultural Adjustement Act), das Gesetz zur Unterstützung der Farmer, besonders grell ins Licht gerückt worden. Das Bundesgericht hat bekanntlich formale verfassungsrechtliche Gründe gegen dieses Gesetz wie auch bei seinen früheren Entscheidungen gegen die NRA.-Gesetze geltend gemacht.

Aber damit sind die Schwierigkeiten, mit denen Roosevelt zu rechnen hat, noch keineswegs erschöpft. Sie werden durch eine neuerliche Veröffentlichung auch von der finanzpolitischen Seite her beleuchtet. Der Sachverständige für Landwirtschaftsfragen und Direktor des Instituts für Konjunkturforschung an der amerikanischen Universität Texas Dr. A. B. Cox hat vor einigen Tagen statistische Erklärungen über das Programm der Farmerhilfe abgegeben, die sehr bezeichnend sind. Das Gesetz sieht bekanntlich eine starke Verringerung der Anbauflächen für Baumwolle vor, um die Uebererzeugung und den dadurch drohenden katastrophalen Preissturz der Ernteerträge zu verhindern. Zur Bereitstellung der durch das Farmergesetz notwendig gewordenen Kredite für die Farmer ist das Bankengesetz erlassen worden, das einen wesentlichen Bestandteil der Rooseveltschen Sanierungspolitik bildet. Dr. Cox hat die Bestimmungen des AAA. über die Einschränkung der Baumwollanpflanzung eine „Tragödie der Irrtümer" genannt. Die Durchführung des Farmerprogramms hat in den drei Jahren, seitdem die Gesetze bestehen, Verluste von insgesamt 281 Millionen Dollars verursacht. Außerdem sind durch die Verringerung der Anbauflächen in den Baumwollgebieten der Südstaaten Tausende von Arbeitern in den Pflanzungen arbeitslos geworden und der Armenunterstützung zur Last gefallen, sodaß weiterhin erhöhte Unterstützungssummen gezahlt werden mußten.

In weiten Kreisen ist man daher der Ansicht, daß sowohl das AAA. wie auch das Bankengesetz eine Lösung der großen Schwierigkeiten bei den Baumwollfarmern nicht bringen können. Aber diese Erkenntnis würde die inneren Gegensätze über den zur Behebung der schweren Krise in USA. einzuschlagenden Weg nur noch verstärken, denn trotz der Entscheidungen des Obersten Bundesgerichtes bleibt die Zahl derjenigen immer noch sehr groß, die den Weg Roosevelts für notwendig und richtig halten, auch wenn die Bedenken wegen der Verfassungsmäßigkeit seiner Wirtschaftspolitik bestehen bleiben.

*

Durchsichtige Maske

Am 7. Januar tagte der „Ausschuß zur Unterdrückung des Terrors", der vom Völkerbundsrat am 10. November 1934 anläßlich der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Ministerpräsidenten Barthou eingesetzt worden war, zum zweiten Male seit seiner Gründung. Unter dem Vorsitz des Belgiers Carton de Wiart gehören diesem Ausschuß die Vertreter von elf Nationen an: Belgien, Niederlande, Frankreich, Spanien, Chile, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, die Schweiz und — die Sowjetunion! Die Zarenmörder in einem Ausschuß zur Unterdrückung des Königsmordes! Die Prediger des Terrors als Mittel zur Entfesselung der Weltrevolution in einem Komitee zur Bekämpfung des politischen Terrorismus. Ein blutiger Hohn für jeden, der Moskaus wahres Gesicht einmal erkannt hat. Man sollte meinen, damit wäre der Gipfel der Heuchelei erreicht, höher ginge es einfach nicht mehr.

Und doch! Wenn man liest, was der „Temps" über das Programm dieser zweiten Tagung des Genfer Terrorausschusses zu berichten weiß, dann sieht man, daß der Unsinn doch noch steigerungsfähig ist. Auf „französische Anregung" — wie der „Temps" stolz bemerkt — beschäftigte sich der Ausschuß mit dem Plan der Errichtung eines Internationalen Strafgerichts, „dem die streitenden Parteien die (des Terrors) Angeklagten ausliefern könnten (pourraient déférer), anstatt sie durch ihre eigenen Gerichte abzuurteilen oder sie auszuweisen".

Wie schwer mag es da dem Sowjetvertreter gefallen sein, die Maske des pharisäerhaften Ernstes festzuhalten und nicht in ein Gelächter über so viel Vertrauensseligkeit auszubrechen.

Daß Frankreich tatsächlich glauben sollte, es könnte sich zur Erreichung seiner Ziele ohne eigene Gefahr der Sowjets bedienen, das will uns unglaublich erscheinen, die wir das wahre Wesen Moskaus erkannt haben, von dem Dr. Goebbels sagt: „Wer mit dem Bolschewismus paktiert, der wird von ihm zugrundegerichtet werden."

Und doch kann man diese Möglichkeit nicht einfach als absurd abtun. Es gibt tatsächlich noch immer Millionen und aber Millionen in der Welt, die auf die Maske der roten Pharisäer in Genf hereinfallen, die da wirklich glauben, der Bolschewismus habe sich innerlich gewandelt und entwickle sich „nach rechts". Wie wäre es sonst möglich, daß der tschechoslowakische Minister ohne Portefeuille Dr. Franz Spina, der noch dazu deutscher Nationalität ist, auf einer Landwirtstagung in Prag erklären konnte, die Bauern hätten einen Rechtskurs in Rußland erzwungen, sie hätten ihren Besitz wieder; Rußland nähere sich auf religiösem Gebiet dem Christentum, auf politischem der Demokratie, auf wirtschaftlichem dem Genossenschaftswesen.

„Bis zum Jahre 1930 sind während der Sowjetherrschaft 31 Bischöfe, 1600 Geistliche und 7000 Mönche ermordet worden. Insgesamt wurden 40 000 Priester verhaftet, verbannt oder getötet!" (Dr. Goebbels) Und dieses Rußland „Kommunismus ohne e geändert haben, nur soll sich jetzt mit einer weil Herr Litwinow weil es im Völkerbun verbindlich lächelt? olchen Glauben, wenn

Man könnte lachen die gesamte Kulturwelt nicht die Gefahr bestü muß man das rote daran zugrundegeht. n den Pranger stellen, Pharisäertum immer Schleichwege ertappt wenn man es auf ein nd tausendmal besser, und deshalb täte der wenn er, anstatt unnütz Geld für einen höchst fragwürdigen „Terrorausschuß" auszugeben, für jedes seiner Mitglieder ein Exemplar der deutschen Antiterrorschrift „Kommunismus ohne Maske" kaufte; dann wüßte er, was hinter der Maske der roten Pharisäer steckt: der organisierte Terror, dessen sich jeder Staat nur durch schnelle und drakonische Justiz erwehren kann, nicht aber, indem man einem internationalen Gericht die Entscheidung überläßt, in dem die roten Pharisäer selber sitzen.

Generalappell des NSKK

Massenkundgebung in der Deutschlandhalle / Rudolf Heß sprach Die „Verständigung zwischen den Anständigen" Besondere Pflichten des kraftfahrenden Parteigenossen / Verzicht a zwecklose Höchstgeschwindigkeit spart Devisen

Berlin, 16. Januar.

In Gegenwart mehrerer Mitglieder der Reichsregierung, des Führerkorps des NSKK. aus dem ganzen Reich und zahlreicher Ehrengäste fand in der festlich ausgeschmückten Deutschlandhalle am Donnerstagabend ein großer Generalappell des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps vor dem Korpsführer Hühnlein statt. Außer sämtlichen Gruppenführern, Inspekteuren und Brigadeführern des NSKK. waren die gesamte Motorbrigade Berlin, sowie zahlreiche Abordnungen der Kraftfahrinspektion Süd zugegen. Schon in den frühen Abendstunden boten die Straßen des Berliner Westens ein außergewöhnliches Bild. Von allen Seiten marschierten Stürme und Staffeln der Motorbrigade Berlin nach der Deutschlandhalle. Um 19 Uhr war das große Rund der größten Halle Europas bis auf den letzten Platz gefüllt. Punkt 20 Uhr erschienen, von den Anwesenden stürmisch begrüßt, der Stellvertreter des Führers in Begleitung des Korpsführers Hühnlein, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach, der Kommandierende General der Panzertruppe, Lutz, der Stabschef der SA., Lutze und Reichsleiter Borman.

Der Führer der Kraftfahrinspektion Süd, Gruppenführer Offermann, meldete dem Korpsführer, daß 20 500 Männer des NSKK. der Brigade Berlin und Abordnungen aus dem ganzen Reich, 33 Feldzeichen und die Standarte der Brigade Berlin angetreten seien. Der Korpsführer gab die Meldung an den Stellvertreter des Führers weiter, der die Versammelten mit einem Heil Hitler begrüßte.

Dann ergriff der Stellvertreter des Führers Reichsminister

Rudolf Heß

das Wort zu seiner oft durch Beifall unterbrochenen Ansprache.

„Heute", so führte der Stellvertreter des Führers aus, „brauchen wir nicht mehr wie vor der Machtergreifung einem kommenden Jahre mit der Herzeugung entgegenzusehen, daß doch alles Mühen vablich sei. Was damals jeder, der sein Volk liebte, gten hat, wissen nur wir selbst. Und jeder Ausländer, r dem heutigen Deutschland verständnislos gegenüberst, möge sich vor Augen führen, was wir durchgemacht ben und wohin es in Deutschland unter der Herrschaft überer Systeme gekommen ist, — er würde uns besser verstehen. Vielleicht wächst nach dem Anschauungsunterricht, den der Bolschewismus neuerdgs in Südamerika der Welt gegeben h, das Verständnis für Deutschlands Maßnahmen. Wi aber das Ausland trotz alledem uns kein Verständ entgegenbringen will, so können wir es auch nicht änd Das Ausland mag auf seine Weise glücklich werden, nehmen uns die Freiheit, auf unsere Weise glücklich zu."

„Mit Freude sehen wir aber", sagte der Stellvertreter des Führers, „daß die Verständigung zwischen den Anständigen ihren Fang nimmt — allen Interessenten an der Völkerverhetzung zum Trotz. Vertreter der Frontkämpfer Engds und Frankreichs haben Besuche mit denen Deutschlds ausgetauscht. Nächster Tage wieder begibt sich deutsche Frontkämpferabordnung nach England, einladung der englischen Frontkämpfer folgend. nehmen unsere aufrichtigsten Wünsche mit, daß ihr Besuch beitragen möge, das Band zu festigen die Leidensgefährten aller Nationen der Fronten des ßen Krieges miteinander verbindet und mithilft, neue Völkerkatastrophe zu verhindern.

Aus der chen Hoffnung heraus begrüßen wir die Anglo-Ge Fellowship in England und die Deutsch-englische einigung, die vor kurzem in Anwesenheit namh Engländer aus der Taufe gehoben wurde. Auch beiden Vereinigungen sind getragen vom esten Frontkämpfertums".

Leistungen, die Deutschland unter der Herrschaft Nationalsozialismus vollbracht habe, wären unter vergangenen System nicht möglich gewesen. Alle bisigen Erfolge der deutschen Wiederaufbauarbeit wären cht möglich gewesen ohne die freudige Mitarbeit des Volkes und die Einordnung des Einzelnen unter die höheren Interessen. Die Männer des NSKK. hätten sich zum großen Teil, schon bevor der Nationalsozialismus Staatsprinzip wurde, freiwillig eingegliedert in eine Organisation, die ihrerseits nur den gemeinsamen höheren Interessen diente und dient.

„Neben der freien Zeit, die der NSKK.-Mann opfert, bringt er materielle Opfer, verschleißt er seinen Wagen. Es wird von ihm gefordert, daß er Vorbild ist, daß er opferbereiter, mutiger ist, daß er die Fahrdisziplin besser hält als jeder andere deutsche Kraftfahrer.

Von ihm wird erwartet, daß er trotzdem in seiner Haltung sich nicht erhebt über andere, daß er nicht etwa bei Straßenkontrollen und sonstigen Gelegenheiten, bei denen er mit Staatsorganen in Berührung kommt, ein Vorrecht für sich verlangt, kurz, daß er Nationalsozialist durch und durch ist. Als Nationalsozialist soll er sogar ein besonderes Opfer bringen, ein Opfer, das gerade der gute Automobilist empfindet: Ich habe in einem Erlaß verlangt, daß der kraftfahrende Parteigenosse im allgemeinen seine Höchstgeschwindigkeit beschränkt, damit Reifen und Material gespart werden, solange, bis wir darin wieder Ueberfluß haben. Sie dürfen mir glauben, daß die Herausgabe dieses Erlasses mir nicht gerade leicht gefallen ist, denn ich fahre als alter Flieger auch sehr viel lieber 120 Klm. als 80 bis 90. Und im übrigen geht der Führer wie überall auch hier mit gutem Beispiel voran.

Sicher ist, daß nur 10 v. H. geringere Höchstgeschwindigkeit im gesamten deutschen Kraftfahrwesen im Jahr Millionen an ersparten Devisen bedeuten. Es ist nationalsozialistisch, in Erkenntnis dessen das Opfer eines Vergnügens zu bringen! — Denn Geschwindigkeiten über 100 Klm. sind in erster Linie ein Vergnügen und nicht so sehr eine Zeitersparnis, wie jeder alte Kraftfahrer unter Ihnen weiß, der festgestellt hat, wie wenig es auf die Gesamtfahrzeit ausmacht, wenn man den Wagen bis zum äußersten ausfährt!"

Mit dem Hinweis, daß Korpsführer Hühnlein die Sonderaufgaben des NSKK. kennzeichnen werde, betonte Rudolf Heß, daß das Korps ebenso wie es den anderen Formationen der nationalsozialistischen Bewegung kameradschaftlich verbunden sei, auch zur Wehrmacht in enger Kameradschaft stände. Die verschiedenartigen Aufgaben, die die Motorisierung dem deutschen Kraftfahrer stelle, habe die Kameradschaft der Führung und der Einzelnen zur Grundlage und zur Voraussetzung.

Der Stellvertreter des Führers schloß mit den Worten: „Weltanschaulich im Nationalsozialismus geeint stehen die deutschen Kraftfahrer im kommenden Jahr vor Aufgaben, zu deren Bewältigung ich Ihnen von dieser Stelle Kraft und Energie und die daraus sich ergebenden Erfolge wünsche! Ich weiß, und das erfüllt uns alle mit stolzem Bewußtsein, daß auch die nationalsozialistischen Kraftfahrer gemeinsam mit der ganzen Gefolgschaft des Führers am Ablauf des Jahres 1936 dem Führer wieder melden können: Wir haben unsere Pflicht getan!"

Im Anschluß an die Ansprache des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, ergriff

Korpsführer Hühnlein

das Wort zu seiner Rede, die häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde. Er dankte zunächst dem Stellvertreter des Führers für seine anerkennenden und mahnenden Worte, die dem Korps gleich wert- und bedeutungsvoll seien, und führte u. a. aus:

„In Ihnen erblicken wir den Mittler des Willens des Führers, der nicht müde wird, die Einfachheit und Reinheit der Bewegung zu betonen, durch dessen Hände das alles geht, was aus dem inneren Leben der Parteigliederungen an Staat und Wehrmacht heranzutragen ist und dessen richtunggebende Verfügungen und Ansprachen dem Korps stets bindende Unterlagen für seine Erziehungsarbeit bedeuten."

Zum Reichskriegsminister gewandt, fuhr der Korpsführer fort: „Ich bin stolz darauf, mit meinem Korps in Aufgabengebieten tätig zu sein, die an der Peripherie Ihrer Arbeit liegen. Wenn wir dank einer Vereinbarung mit dem Reichsjugendführer die 16- bis 17jährigen Hitler-Jungen nach ihrer Motorbegabung und Motorfreudigkeit auslesen, um ihnen nach Erreichung des 18. Lebensjahres auf den über das ganze Reich verteilten Motorsportschulen des NSKK. eine vormotorige Grundausbildung zu vermitteln und ihnen die Grundsätze der Verkehrsdisziplin einzuimpfen, so leistet das Korps hier eine Arbeit, der Sie, Herr Reichskriegsminister, in dankenswerter Weise stets ein Höchstmaß ideeller Unterstützung angedeihen lassen."

Der Korpsführer streifte sodann das ausgezeichnete kameradschaftliche Verhältnis, das sich durch den gemeinsam betriebenen Kraftfahrsport, insbesondere den Kraftfahrgeländesport, zwischen Korps und Wehrmacht, und hier vor allem mit der Kraftfahr-Kampftruppe, herausgebildet habe.

So sei es verständlich, wenn sich gerade die jungen Soldaten der motorisierten Truppenteile des Heeres nach Ablegung ihrer Dienstpflicht zum Eintritt in das NSKK. besonders hingezogen fühlten, in dessen Reihen der gleiche frische Wind wehe.

Nach Worten der Begrüßung an den Reichsverkehrsminister, Freiherrn von Eltz-Rübenach, als den tatkräftigen Förderer des deutschen Kraftfahrsports, gab der Korpsführer sodann seiner Freude darüber Ausdruck, daß sämtliche Gliederungen der Partei und des Reichsarbeitsdienstes, an ihrer Spitze der Chef des Stabes der SA, Lutze, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Reichsarbeitsführer Hierl, bei diesem Generalappell des NSKK. vertreten seien und so die Geschlossenheit und Einheit der Partei, den Willen des Führers und seines Stellvertreters auf das nachdrücklichste unterstreichend, dokumentierten. Mit welcher Leidenschaft und von welch hoher Warte aus der Führer in seiner Koburger Rede die Aufgabengebiete des NSKK. umrissen habe, sei noch in bester Erinnerung. Jede Gliederung der Partei habe ihr besonderes Aufgabengebiet, ohne daß eine Ueberorganisation hierdurch eingetreten wäre.

SA, SS und NSKK. sind und bleiben der eherne Dreiklang der Freiwilligen der Nation.

Der Korpsführer gab sodann in kurzen Worten einen

Der Sowj-Militarismus

Marschall Tuchatschewski üb e gewaltige Aufrüstung Sowjetrußlands „Die Kampfbereitschaft der en Armee ist größer als anderer Armeen"

Moskau, tag 16. Januar.

Auf der Abendsitzung des Zifs am rteidigung, der Stellvertreter des Volkskommissars Tuchatder Marschall der Sowjetu36 Stellung. schewski, zu dem Militärhaushalt nerkung ein, Tuchatschewski leitete seine Rede mit dein sei, und daß der Militärhaushalt 1936 zwar ndesverteidoch gering angesichts der Aufgaben, wesentlichen gung. Dabei bekräftigte Tuchatschews und wiederdie außenpolitischen Ausführungen Über deutsche holte die üblichen sowjetrussischen ½ Beweis u. a. **Angriffsabsichten,** wobei er als anges Flugwesens, die deutschen Leistungen auf dem Gsens erwähnte. des Straßenbaues und des Eisenni sche Militär-Weiter ging Tuchatschewski auf de Sowjetunion macht hin und betonte, daß deshund „im Westen auf beiden Fronten bere igender Kampfwie im Osten mächtige Armeen" bereitschaft haben müsse.

Armee zu einer Aus diesem Grunde sei die gegangen. Wähneuen Organisationsa mee den kleineren rend bisher die langdienende K die kurzdienenden Teil des Heeres ausgemacht ha betrage jetzt die Mannschaften zahlreicher gewesemee 75 v. H. des zwei bis vier Jahre dienende ine gewaltige Ergesamten Heeresbestandes. Dant. Tuchatschewski höhung der Kampfbereitschaft bemerkte dabei, **„wir können jetzt, wenn es die Regierung wünscht, auf jedem beliebigen Punkt eine kampfbereite, ausgerüstete, bewaffnete Macht aufstellen".**

Dann ging Tuchatschewski auf die Vermehrung der mechanisierten Einheiten der Roten Armee ein, ferner auf die Schaffung neuer Truppenstandorte und Kasernen, die Verbesserung der Luftabwehr und der Fliegerei, die das „kriegsbereiteste Kampfmittel der Roten Armee darstelle." Er betonte, daß die **Fallschirmtruppen 60 000 Mann** zählten. Der Gesamtbestand der Roten Armee betrage augenblicklich 1,3 Millionen Mann unter den Waffen, was gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 350 000 Mann bedeute. Die technische Durchbildung der Armee mache gute Fortschritte. Für jede Spezialwaffe seien zahlreiche neue Kriegsschulen geschaffen worden. Es beständen 13 Kriegsakademien und sechs Hochschulen für militärische Zwecke. 16 000 Offiziere hätten die Kriegsakademien besucht. Die Ausbildung dauere vier bis fünf Jahre. Zum Schluß betonte Tuchatschewski mit Nachdruck, die Kampfbereitschaft der Roten Armee sei größer als die jeder anderen Armee. Sie werde unter Führung Stalins im Ernstfalle siegen.

Der Rede Tuchatschewskis über den Rüstungsstand der Sowjetunion folgte ungeheurer Beifall, an dem sich Stalin ganz besonders beteiligte.

Aus der Versammlung wurden Hochrufe auf Stalin, auf den Führer der Weltrevolution, ausgebracht.

Wenn e Weltstadt ohne Licht ist

Ganz Neuyork ohne Lic rzschluß im zweitgrößten Kraftwerk der Welt / 60 000 Fahrgäste in dunklen Schächten „gefangen" / Stellenweise Panik der Untergru

unork, 16. Januar.

ffolgendem Brand im Infolge Kurzschlusses weitgrößten der Welt, Hauptkraftwerk „Hell Gate schlüsse in zwei anderen und infolge fast gleichzeitig ad ganz Neuyork nördKraftwerken war am Mitt Licht. lich der 50. Straße stunde und Geschäftshäuser.

Der größte Teil der otels war plötzlich in Theater, Lichtspielhäuser auf den Straßen kam Dunkelheit getaucht. Die Untergrundbahnzüge mit unvöllig zum Stillstand. Aber eine Stunde in den gefahr 60 000 Fahrgästen Broadway vor der dunklen Schächten fest. nd anderen Verkehrs-U-Bahnstation Times zentren stauten sich riesige Menschenmengen. Ueberall herrschte heillose Verwirrung, die durch einen Wolkenbruch noch erhöht wurde. Auf den U-Bahnhöfen entstand stellenweise eine Panik. Die Männer zündeten sämtliches Papier, dessen sie habhaft werden konnten, an, um die Ausgänge zu finden. Die Stadtverwaltung warf sofort alle Polizei- und Feuerwehrkräfte von 25 000 Mann an die strategischen Punkte, besonders in das Einkaufsviertel der 5. Avenue, da man Plünderungen befürchtete. Auch die Telephonzentralen, Telegraphenämter und drahtlosen Sendestationen wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Erst spätabends gelang es der Edison-Gesellschaft, eine Stromverbindung mit dem Niagara-Kraftwerk herzustellen.

Notizen

Die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes wurde wegen der Genfer Verhandlungen in der nächsten Woche erneut verschoben.

•

Die deutsche Wirtschaftsabordnung, die die Wirtschaftszentren Japans und Mandschukuos besuchte, hat ihre Studien und Besprechungen mit den japanischen Regierungs- und Wirtschaftskreisen abgeschlossen.

•

Ein deutsch-schweizerisches Abkommen über Zollgrenzfragen ist am 15. Januar unterzeichnet worden und soll vom 1. Februar ab vorläufig angewendet werden.

•

Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag den ungarischen Handels- und Verkehrsminister.

•

Der Verteidigungsausschuß des britischen Kabinetts trat am Donnerstag zu seiner vierten Sitzung in dieser Woche zusammen.

Ueberblick über die bei den schweren Katastrophen des vergangenen Jahres bewiesene Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit des NSKK. und sprach einigen gleichfalls zum Appell befohlenen Unterführern des Korps, die sich bei den Rettungsarbeiten von Groß-Heringen besonders ausgezeichnet hatten, seinen Dank und seine Anerkennung aus.

„Die Freiwilligkeit unserer Dienstleistung", so fuhr Korpsführer Hühnlein fort, „ist das Kleinod, das wir zu hegen und zu pflegen haben!"

Der Korpsführer erinnerte sodann an seinen Neujahrsbefehl, mit dem er seinen Führern zur Pflicht gemacht habe, sich in diesem Jahre besonders der Arbeit im kleinen anzunehmen, und den Dienst der Stürme nicht allein zu besichtigen, sondern lebendigen Anteil am Dienst zu nehmen. Nur organisch, Stein an Stein fügend, könne die Gemeinschaft wachsen. Das gelte auch für die Jugend, die von unten heranwachsen müsse. Es sei ein Grundsatz des Korps, von dem es auch niemals abweichen werde, daß in einem Raum immer nur eine Einheit stehen könne, die also jung und alt gemeinsam umfasse. Man solle nicht vergessen, daß der Kampf mit der Machtergreifung noch nicht beendet wurde und auf anderen geistigen Gebieten noch in vollem Umfange im Gange ist.

Mit einem Siegheil auf den Führer schloß der Korpsführer seine Rede.

Nach dem gemeinsamen Gesang aller Strophen des Horst-Wessel-Liedes folgte der Fahnenausmarsch. Während der Korpsführer mit den Ehrengästen und dem Führerkorps die mit dem Hoheitszeichen des NSKK. ausgeschmückte Halle verließ, erschallte das Lied des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps: das Panzerwagen-Lied. Ein Vorbeimarsch des Ehrensturms und der Motorstandarte 31 vor dem Korpsführer und dem Führerkorps des NSKK. in unmittelbarer Nähe des Funkhauses beschloß den großen Generalappell des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, an dem Abordnungen der Motorbrigaden Hansa, Leipzig, Mitte, Ostmark, Pommern, Sachsen und Thüringen, sowie der selbständigen Motorgruppe Schlesien in Stärke von je 200 Mann teilgenommen hatten.

Deutscher Frontkämpferbesuch
Am Sonntag in London

London, 16. Januar.

Am Sonntag, dem 19. Januar, wird eine Abordnung der deutschen Frontkämpferverbände in London eintreffen, um den Besuch zu erwidern, den Vertreter des großen englischen Frontkämpferverbandes der British Legion im Juli vergangenen Jahres den deutschen Frontkämpfern gemacht hatten. Die Führung der deutschen Abordnung liegt in den Händen des Beauftragten der deutschen Frontkämpferverbände Herrn Stahmer. Die Abordnung setzt sich zusammen aus: Reichskriegsopferführer Oberlindober, Reichsarbeitsminister Seldte, dem Bundesführer des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Oberst Reinhardt, dem Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Freiherr von Lersner, dem Verbandsführer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, SS.-Oberführer von Humann-Hainhofen und Fliegerkommandant Siebel.

Die deutsche Frontkämpferabordnung wird sich eine Woche in England aufhalten und dabei Gelegenheit finden, nicht nur in eine nähere Aussprache mit den Vertretern der British Legion über alle gemeinsamen Fragen einzutreten, sondern auch die zahlreichen und vorbildlichen Wohlfahrtseinrichtungen des großen englischen Frontkämpferbundes kennen zu lernen.

Die Friedensbedingungen des Negus
„Die strategische Lage Abessiniens bedeutend verbessert"
Zu einem ehrenvollen Frieden bereit

Addis Abeba, 16. Januar.

Der Sonderberichterstatter des DNB. ist soeben von einem dreitägigen Flug an die Nordfront zurückgekehrt, in dessen Verlauf er als Gast des Kaisers zwei Tage im abessinischen Hauptquartier in Dessie weilte.

Im Verlauf einer längeren Unterredung äußerte sich Kaiser Haile Selassie folgendermaßen über die Kriegslage: „Seit Eintreten der Regenfälle hat sich an der Nordfront die militärische Lage für Abessinien strategisch bedeutend gebessert, da dadurch ein gewisser Ausgleich der beiderseitigen Kriegsmittel herbeigeführt wurde. Die Angriffe starker Truppen werden nach Einnahme der Tembien-Provinz weiter auf die Provinz Gheralta vorgetragen. Dort kämpfen vorläufig nur einzelne Abteilungen, um zunächst die befestigten italienischen Verteidigungsgürtel auszuheben. Größere Kampfhandlungen seitens der Italiener dürften in den nächsten Monaten unmöglich sein, da die durch Zerstörung der Straßen entstandenen enormen Geländeschwierigkeiten den Einsatz technischer Großkampfmittel ausschließen."

Der Kaiser wandte sich hierauf der Südfront zu und erklärte: **„Die am 8. Januar begonnene Schlacht bei Dolo, die die Kampfkräfte Ras Destas in großer Frontbreite im Italisch-Somaliland aufgenommen haben, nimmt ihren Fortgang. Die Kämpfe brachten den abessinischen Truppen bisher erhebliche Geländegewinne und große Kriegsbeute.**

Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich u. a. einige Tanks, Maschinengewehre, über 100 Maultiere und zahlreiche Lastwagen. Die Italiener verteidigen sich äußerst hartnäckig. Sie unternahmen eine Reihe von Gegenstößen, wobei sie von Bombenflugzeugen unterstützt wurden. Zum erstenmal wurden in dieser Schlacht zwei erbeutete italienische Tanks, die mit Abessiniern bemannt waren, gegen die italienischen Truppen eingesetzt. Zur Zeit dauert die Schlacht auf der ganzen Front bis zum Webe Schebeli-Fluß an. Die Italiener ziehen aus dem Norden erhebliche Verstärkungen heran, sodaß man auf diesem Teil der Front für die nächste Zeit mit keinen neuen Kämpfen rechnet. Das Schwergewicht der italienischen Operationen richtet sich auf die Provinz Bali."

Nach Auffassung des Kaisers galt das Luftbombardement vonUaldia am Mittwoch vor allem seiner Person, da die Italiener vermuteten, daß der Kaiser auf seiner Reise nach dem Hauptquartier an der Nordfront bereits in Ualdia eingetroffen sei. Der Kaiser hob hervor, daß bei dem Luftangriff leider die halbe Stadt, die 10 000 Einwohner zähle, eingeäschert worden sei und große Opfer unter der Bevölkerung und bei den Feldambulanzen zu beklagen wären.

Der Kaiser brachte im weiteren Verlauf der Unterredung die Ansicht zum Ausdruck, bis zum Eintreten der großen Regenzeit im nördlichen Hauptquartier zu verbleiben. Er hoffe, daß bis zu diesem Zeitpunkt entweder der Krieg entschieden sein werde oder die Kampfhandlungen wegen der Regenzeit auf ein Vierteljahr unterbrochen werden müßten.

Der Kaiser rechnet damit, wie er erklärte, daß es dem Völkerbund immerhin gelingen werde, bis zu diesem Zeitpunkt Friedensvorschläge zu machen, die es Abessinien ermöglichen, ehrenvoll aus diesem italienischen Angriffskrieg hervorzugehen. Derartige Vorschläge müßten jedoch auch jene Sicherheiten bieten, die es ausschließen, daß Italien möglicherweise in einem bis zwei Jahren erneut kriegerische Handlungen gegen Abessinien unternehme. Kaiser Haile Selassie schloß mit den Worten: Trotzdem die abessinischen Heere siegreich und ungeschlagen Aethiopien verteidigen, bin ich stets zu einem ehrenvollen Frieden bereit, der die Unabhängigkeit und Souveränität Aethiopiens wahrt."

Offensive des Generals Graziani
Gegaktion gegen einen Vorstoß des Ras Desta / Die Abessinier gut ausgerüstet

Rom, 16. Januar.

Die ersten eingehenden Meldungen der italienischen Sonderberichterstatter zu der Offensive des Generals Graziani gegen die Truppen des Ras Desta sprechen von einer dreitägigen Schlacht, die am 12. begonnen und am 15. mit einem glänzenden Sieg der Italiener beendet werden konnte.

Nach der Darstellung des Vertreters des „Piccolo" in Mogadischo ist mit dem Generalerfolg Grazianis der geplante Vorstoß des Ras Desta Dolo vereitelt worden. Die abessinischen Truppen zwischen Canale Doria und dem Daua Parma werden immer noch hartnäckig und erfolgreich verfolgt. Graziani habe den Tagen vom 12. bis 14. mit einer ununterbrochenen Reihe von Angriffen die heftigen Widerstand leistenden und sehr gut ausgerüsteten Abessinier nacheinander mit stark befestigten Stellungen geworfen.

Wieder Bomben auf das Rote Kreuz?

Addis Abeba, 16. Januar.

Nach Meldungen aus abessinischer Quelle ist am Nordfront wiederum eine Rote-Kreuz-Abteilung durch italienische Flieger mit Bomben belegt worden. Dabei sollen drei italienische Bombenflugzeuge bis Ualdia, etwa 150 Kilometer nördlich von Dessie, gekommen sein und die dortige Rote-Kreuz-Station mit Bomben beworfen haben. Zwei Krankenschwestern seien verwundet und sämtliche Krankenzelte zerstört worden. — Der gegenwärtig in Abessinien weilende Vertreter des Genfer Roten Kreuzes stellte nach einer abessinischen Meldung aufs entschiedenste in Abrede, irgendeinen Vorschlag gemacht oder eine Erklärung abgegeben zu haben, daß die internationalen Rote-Kreuz-Abteilungen aus Abessinien zurückgezogen werden sollten, bis Italien ihre Sicherheit gegen Bombenangriffe gewährleistet. Er habe überhaupt keine Erklärung abgegeben, sondern bearbeitet gegenwärtig einen Bericht, der unmittelbar an das Genfer Rote Kreuz gehen solle.

Der Aufstand in Godscham

Asmara, 16. Januar.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

Wie hier verlautet, sollen die aufständischen Truppen in der Provinz Godscham, denen sich angeblich ein Teil der Bevölkerung angeschlossen habe, sehr gut bewaffnet sein.

Der angeblich vergiftete, frühere Herrscher in der Provinz Godscham, Ras Hailu, hat in der Geschichte Abessiniens eine große Rolle gespielt. Er unterhielt enge Beziehungen zu dem entthronten Kaiser Lidsch Jeassu, dem er angeblich auch zur Flucht verholfen haben soll. Im Jahre 1932 waren Ras Hailu und sein ältester Sohn in der Nähe von Addis Abeba gefangen gesetzt worden. Das Gerücht, daß Ras Hailu vergiftet worden sei, dürfte für seinen zweiten, in Godscham lebenden Sohn der unmittelbare Beweggrund gewesen sein, sich gegen den kaisertreuen Ras Immiru, der die Herrschaft über Godscham erhalten hatte und gegenwärtig an der Nordfront gegen die Italiener kämpft, zu erheben.

Asmara, 16. Januar.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

Der Lage in der Provinz Godscham wird in hiesigen italienischen Kreisen die größte Bedeutung beigemessen.

Wie es heißt, werde der älteste Sohn des angeblich vergifteten Ras Hailu gegenwärtig in Addis Abeba scharf bewacht, da man befürchtet, daß er mit der Unterstützung von Helfershelfern versuchen werde, aus der Gefangenschaft zu entkommen.

Gefahr für den Kaiser?

Asmara, 16. Januar.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

In Asmara ist am Mittwoch die aufsehenerregende Nachricht eingelaufen, daß in der Provinz Godscham ein Aufstand gegen die abessinische Regierung in Addis Abeba ausgebrochen sei. Gerüchte über vereinzelte Unruhen in die Gegend waren schon lange verbreitet. Die Provinz Godscham, in der der Tsana-See liegt, sei, wie es heißt, stets Addis Abeba feindlich gesinnt gewesen, sodaß vor einigen Jahren der Herrscher von Godscham, Ras Hailu, vergiftet worden sei.

Flüchtlinge aus den Grenzgebieten erzählen, daß die Godschamtruppen sich gegen die abessinischen Regierungstruppen erhoben und ihnen bei Debra Markos, der Hauptstadt von Godscham, eine schwere Schlappe beigebracht hätten. Die Lage für den Kaiser sei derart ernst, daß er zuverlässige Truppen aus Addis Abeba zur Unterdrückung des Aufstandes abgesandt habe.

„Schwierigkeiten behoben"

London, 16. Januar.

Reuter erklärt in einer Meldung aus Addis Abeba, daß dort die italienischen Berichte über einen Aufstand in der Provinz Godscham teilweise bestätigt wurden. Man glaube aber, daß die Schwierigkeiten jetzt behoben seien. Infolge der abessinischen Zensur seien weitere Mitteilungen nicht erhältlich.

Die Konferenz ist tot, es lebe die Konferenz!
Fortsetzung der Flottenkonferenz ohne Japan beschlossen

London, 16. Januar.

Ueber die Sitzung der Londoner Flottenkonferenz am Donnerstag wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß der Vorsitzende zunächst den Brief unterbreitet habe, den die japanische Abordnung am 15. Januar an ihn gerichtet hat und in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die japanische Abordnung nicht länger an den Beratungen der Konferenz teilnehmen könne. Die Konferenz oder richtiger gesagt der Hauptausschuß der Konferenz einigte sich dann auf die Antwort, die der Vorsitzende dem japanischen Admiral Nagano senden soll. Der Hauptausschuß nahm hierauf die Aussprache über die mengenmäßige Begrenzung wieder auf und nahm einmütig folgenden Vorschlag an: „Der Austausch von Mitteilungen ist ein wesentliches Merkmal jedes Abkommens über die Begrenzung der Flottenrüstungen, und eine vorherige Bekanntgabe der Programme ist höchst wünschenswert."

In der Antwort, die Lord Monsell in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hauptausschusses an Admiral Nagano gerichtet hat, heißt es, alle Abordnungen seien der Ansicht, daß die Entscheidung der japanischen Abordnung aufrichtig bedauert werde. Trotz der hierdurch geschaffenen Schwierigkeiten sei beschlossen worden, daß die Konferenz mit ihren Arbeiten fortfahren solle.

Dr. Schuschnigg in Prag

Prag, 16. Januar.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist am Donnerstag um 17 Uhr in Begleitung des Prager österreichischen Gesandten Dr. Marek, der ihm nach Brünn entgegengefahren war, in Prag eingetroffen. Dr. Schuschnigg wurde am Bahnhof in Vertretung des Ministerpräsidenten Dr. Hodza vom Sektionschef des Ministerratspräsidium Dr. Bartosch und vom Gesandten Dr. Kroita in Vertretung des Außenministeriums, von Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft und Vertretern des Industriellen Klubs begrüßt.

Prag, 16. Januar.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt am Donnerstag auf Einladung des Prager Industriellenklubs in Prag einen Vortrag über „Weg und Ziele des wirtschaftlichen Aufbaues in Mitteleuropa". In seinen Ausführungen ging Dr. Schuschnigg von der grundlegenden kulturellen Einstellung der Tschechoslowakei und Oesterreichs und von den langjährigen Bindungen auf gemeinsamem Lebensraum aus und versuchte, die Wege aufzuzeigen, die nach seiner Ansicht zu einer Lösung der brennenden Wirtschaftsfragen Mitteleuropas führen könnten.

Erneute Diskontermäßigung in Holland

Amsterdam, 16. Januar.

Die Niederländische Bank hat am Mittwoch ihren Diskontsatz erneut um ½ Prozent, also von 3½ auf 3 Prozent herabgesetzt. Damit ist der holländische Diskontsatz im Verlaufe des letzten Vierteljahres durch eine fünfmalige Herabsetzung auf die Hälfte des Standes vom Oktober 1935 verringert worden. Die Serie der Diskontherabsetzungen nach der als Reaktion auf die Guldenbeunruhigung erfolgten einprozentigen Erhöhung im Dezember 1935 wurde eingeleitet durch den Abbau des Diskont von 6 auf 5 Prozent am 16. Oktober vor. J. Am 21. Oktober folgte eine weitere Ermäßigung um ½ Prozent auf 4½ Prozent, am 4. November nochmals um ½ Prozent auf 4 Prozent und am 13. November abermals um ½ Prozent auf 3½ Prozent.

Das Ende einer Auslandslüge
Die Nachrichten über ein Kehlkopfleiden des Führers frei erfunden

Berlin, 16. Januar.

In den letzten Tagen sind in einem Teil der Auslandspresse Meldungen erschienen, wonach der Führer und Reichskanzler erneut an einem Kehlkopfleiden erkrankt sei, das eine Operation erforderlich mache. In diesem Zusammenhang werden sogar die Namen von Aerzten im In- und Auslande genannt, die mit der Durchführung dieser Operation beauftragt worden seien.

Hierzu wird amtlich in aller Form mitgeteilt, daß diese Nachrichten von A bis Z frei erfunden und erlogen sind.

Es handelt sich hierbei wieder einmal um jene sattsam bekannten üblen Methoden dieser Auslandspresse, durch systematische Lügennachrichten Unruhe in das deutsche Volk zu tragen und im In- und Auslande ungünstige Wirkungen für das Deutsche Reich hervorzurufen.

Der Führer erfreut sich Gottlob einer in jeder Beziehung ausgezeichneten Gesundheit, sodaß er es auch nicht nötig hat, irgendwelche Aerzte im In- und Auslande, ganz zu schweigen von jüdischen Aerzten, in Anspruch zu nehmen.

Das Kreuz in Franken
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

27. Fortsetzung.

Die Verlobung war für das Dorf eine kleine Sensation.

Auch die beiden Berichterstatter, die in der Schenke saßen und sich nun schon acht Tage lang bemühten, ein Interview und eine gute Photographie von Gottfried Bracht zu bekommen, hörten es.

Claus Näther kam zu einem raschen Entschluß.

Vielleicht konnte er eine Aufnahme des jungen Paares bekommen. Er suchte das Haus Frau Maries auf und versuchte von der Rückseite in den Garten zu kommen, was ihm ohne viel Mühe gelang, denn die Pforte war offen.

Er verbarg sich hinter einem mächtigen Busch und wartete.

Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, aber als er nach drei Stunden abzog, da schmunzelte er, denn er hatte eine phänomenale Aufnahme gemacht.

Alle beide hatte er auf der Platte.

Er fuhr nach der Kreisstadt, ließ das Bild sofort entwickeln und war begeistert. Glänzend gelungen!

Noch am gleichen Tage ging es an die Redaktion ab, wo man schmunzelte.

*

Herr von Gravenhoek bekam fast einen Schlaganfall, als er von Thora die Mitteilung erhielt, daß sie sich mit Gottfried Bracht verlobt habe.

Er tobte und war außer sich, daß Edwin so ruhig blieb.

Mit maliziösem Lächeln sagte der Sohn: „Thora ist 28 Jahre alt, einen harten Kopf hat sie, ich bezweifle, daß du da etwas machen kannst, Papa!"

„Mir die Schande zu machen!"

„Ist ein Brandstifter, Papa ... hat im Zuchthaus gesessen, aber was tut das? Er steht im Brennpunkt des Interesses, die Zeitungen schreiben große Artikel über ihn. Das wirkt natürlich auf ein Mädel wie Thora."

„Sie muß wissen, was sie dem Hause, der Familie schuldig ist!"

„Familientradition steht nicht mehr hoch im Kurs, Papa! Das Volk ist zu gescheit geworden und hat gesehen, daß hinter dem Glanz oft sehr wenig sitzt."

„Du sprichst wie ein Reaktionär!"

„Der ich nicht bin! Aber ich bin ein Kind der Zeit und stecke den Kopf nicht in den Sand. Ich sehe, was los ist. Ich lebe in der Gegenwart, du in der Vergangenheit. Das ist der Unterschied zwischen uns beiden, sonst sind wir in den Anschauungen gleich. Ich hasse diesen Kerl so wie du! Aber ... tun kann man nichts!"

„Das wollen wir sehen! Ich fahre sofort nach Hollenbrunn!"

„Das hat keinen Zweck! Nicht rühren: die Mitteilung Thoras, die eventuell kommende Verlobung einfach ignorieren ... jede Verbindung abbrechen, das wäre das Richtige."

„Ich fahre!"

*

Herr von Gravenhoek machte seiner Tochter im Kinderheim eine heftige Szene. Aber Thora blieb ruhig.

„Ich tauge nicht mehr für das Leben unserer Klasse. Ich muß mich rühren können. Es genügt mir nicht, die Tochter eines reichen Mannes zu sein und im Nichtstun zu warten, bis einer kommt und mich aufs Schloß seiner Väter holt!"

„Dieser Brandstifter ist dir gut genug!"

„Der Mann mag getan haben, was er will! Ich glaube aber nicht, daß er es je getan hat. Jedenfalls eins ist er: ein Mann ... ein ganzer Mann, der alles einsetzt, um dem Elend zu steuern. Er imponiert mir, ich bewundere ihn. Er ist groß! Er verdient, daß man ihn beglückt. Was hast du je getan in deinem Leben?"

„Es klingt hart aus der Tochter Munde, aber es ist doch die Wahrheit. Du sitzest nun sieben Jahre hier auf deinem Gute in diesem Elendswinkel. Hast du jemals die Augen aufgemacht und dir überlegt, ob du nicht ein wenig mithelfen könntest?"

„Dem Pack helfen?"

„Dieses Pack sind lebendige Menschen wie du und ich!"

„Denkst du nicht an die Familie, an das, was du deiner Familie schuldig bist?"

„Ich denke an das, was ich dem Leben schuldig bin ... dem Menschen."

„Das sind große Worte, die dir nicht von Herzen kommen!"

„Noch nicht ganz, Vater! Noch ist ein Rest des alten Hochmuts in mir, aber ich spüre, wie er mich langsam verläßt. Er muß sein."

„So ... und ... und wann wollt ihr heiraten?"

„Nicht vor einem Vierteljahre! Wir wollen uns prüfen, ob es die große Liebe ist, die uns zusammengeführt hat."

*

Feierabend.

Karl Parenne machte noch einen kleinen Spaziergang und kam zufällig ... na, so ganz zufällig war es wohl nicht ... an Lores Haus vorbei.

Der Abend war entsetzlich kühl, und Parenne bedauerte es, denn sonst hätte Lore wohl mit dem Kinde vor dem Hause gesessen.

Er verwünschte den Frost.

Suchte, ob am Fenster nicht ein lieblicher Mädchenkopf erscheine. Er zuckte wütig erregt zusammen.

Ah ... da schaute die Lore heraus.

Er grüßte.

Sie öffnete das Fenster.

„Spazieren gegangen, Herr Parenne?"

„Bin ich! War ein schöner Tag heute! Jetzt ist's sehr kühl! Ich will schleunigst heim, mir was Warmes machen lassen!"

„Wollen Sie eine Tasse Kaffee bei mir trinken, Herr Parenne?"

„Ich möchte Sie nicht ... ins Gerede bringen, Fräulein Lore!"

„Keine Sorge, Herr Wulffen ist bei mir! Kommen Sie herein."

Der Einladung folgte Parenne sehr gern und betrat das Haus, wo er von Lore, Klein-Eva und Eberhard Wulffen begrüßt wurde.

Wulffen schätzte Parenne einfach wie Gottfried. In ihm wie in Parenne sah er die Retter aus schlimmer Not.

Der Kaffee duftete lieblich.

„Hm ... wie er duftet! Man merkt's doch, daß Sie ihn gekocht haben!"

„Das liegt am Kaffee, Herr Parenne!" entgegnete Lore lachend. „Ich habe ihn sehr stark gekocht, denn ich war so müde und er soll mich aufmuntern! Hoffentlich schmeckt er Ihnen. Wollen Sie eine Butterstemmel dazu?"

„Mit Vergnügen!"

Als er sich gelabt hatte, befaßte er sich mit Klein-Eva und gewann bald ihr Vertrauen, sodaß sie seine Taschen umkrempelte und alles herausholte.

Lore protestierte schwach, aber Parenne hat für das kleine Mädel.

*

Ueber zwei Stunden blieb er mit Wulffen, dann gingen sie gemeinsam.

Wulffen schritt schweigend neben ihm her.

Bis er sagte: „Herr Parenne, was sagen Sie zu Gottfrieds Verlobung?"

„Nichts, Herr Wulffen! Vielleicht ist's sein Glück."

„Zwei grundverschiedene Welten kommen zusammen!"

„Ist das so schlimm? Wird nicht die Frau in jedem Falle, was der Mann aus ihr formt?"

„Nicht jedes Material läßt sich formen. Manches ist zu spröde."

„Sie sorgen sich?"

„Ich sorge mich! Sie ist ein prächtiges Mädchen jetzt, die Thora, aber ... wird sie ihm die Frau werden, die er braucht? Die immer mit in seinem Schaffen aufgeht? Der Friede ... mir ist er wie ein Sohn. Das war er immer. Sein Leben war Bitternis! Sie wissen ja alles, was er erduldet hat. Der Haß des Vaters, des Bruders ... der Verrat der Braut! Die Anklage, die ihn ins Zuchthaus brachte! Der Mann ist hart geworden im Leben, und seine Seele ist doch zart, zerbrechlich wie Glas. Ich weiß das, und wenn ihn die Frau enttäuscht ... ob er dann nicht zerbricht wie Glas?"

„Warum soll sie ihn verraten? Sie liebt ihn!"

„Gebe es Gott, daß sie stark ist, sein Leben mit ihm zu tragen. Leicht wird es nicht sein, das spüre ich! Es gibt Menschen, die sind zum Leid geboren .. Menschennaturen, wie der Heiland Jesus Christus! Und ich denke immer ... Gottfried ist einer von diesen Menschen!"

Mit einem tiefen Seufzer schloß er.

(Fortsetzung folgt.)

Wir machen die Steuererklärung

Was der Steuerzahler wissen muß – Aus den Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer für 1935.

Nachstehend geben wir einen Auszug aus den umfangreichen Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Vermögensteuer für 1935 (Veranlagungsrichtlinien für 1935), die auf Grund eines Runderlasses des Reichsfinanzministers vom 30. Dezember 1935 nun amtlich veröffentlicht werden.

Da diese Frage die Bevölkerung in allen ihren Schichten angeht, glauben wir, daß es erwünscht ist, die wichtigsten Bestimmungen, wie wir sie nachstehend zusammengestellt haben, mitgeteilt zu erhalten.

Durch Runderlaß des Reichsfinanzministers, der das Datum vom 30. Dezember 1935 trägt, sind nun die Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1935 (Veranlagungsrichtlinien für 1935) veröffentlicht worden.

Sie betreffen zunächst die

Abgabe der Steuererklärung und Durchführung der Veranlagung

Als Frist für die Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für 1935 wird der Zeitraum vom 1. bis 29. Februar 1936 bestimmt.

Eine allgemeine Verlängerung der Erklärungsfrist über den 29. Februar hinaus wird nicht stattfinden. Das Finanzamt kann die Frist nur im einzelnen Fall verlängern. Voraussetzung für die Fristverlängerung ist, daß die Verlängerung begründet ist und dem Grundsatz der gleichmäßigen Behandlung der Steuerpflichtigen nicht zuwiderläuft. Bei Betrieben, die erfahrungsgemäß in den ersten Monaten des Jahres besonders stark in Anspruch genommen sind (Saisonbetriebe und Unternehmungen mit umfangreichem Warenlager, dessen Bestandsaufnahme sehr zeitraubend ist), wird in den meisten Fällen ohne besondere Prüfung auf Antrag eine angemessene Fristverlängerung gewährt werden können. Das Finanzamt entscheidet über Anträge auf Fristverlängerung nach seinem Ermessen. Die Frist ist bei der Einkommensteuer äußerstenfalls bis zum 30. April 1936 zu erstrecken.

Die Fristverlängerung gilt grundsätzlich nur für die Abgabe der Steuererklärung für 1935. Lediglich bei Steuerpflichtigen, die eine besonders umfangreiche Buchführung haben, oder bei Betrieben mit einer großen Anzahl von Angestellten kann auf Antrag eine Fristverlängerung auch für die Abgabe der Steuererklärung für 1934 gewährt werden. Ferner kann in besonders gelagerten Fällen auf Antrag eine Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für 1936 festgesetzt werden.

Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1935 sind auch die Veranlagungsrichtlinien und Ergänzungsrichtlinien für 1934 und die Veranlagungsrichtlinien für 1935 zu befolgen, soweit sie nicht überholt sind.

Ein besonders bedeutsames Kapitel ist das der

Gewinnermittlung

Der Erlaß behandelt zunächst die kurzlebigen Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens und stellt fest, daß die Bewertungsfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter voraussetzt, daß die kurzlebigen Wirtschaftsgüter zum betrieblichen Anlagevermögen des Steuerpflichtigen gehören. Zum betrieblichen Anlagevermögen gehören Wirtschaftsgüter erst dann, wenn sie angeschafft oder, falls die Herstellung im eigenen Betriebe erfolgt, hergestellt sind. Vor ihrer Anschaffung oder Herstellung dürfen Absetzungen nicht vorgenommen werden. Als Anschaffung gilt nicht die Bestellung, sondern die Lieferung des Gegenstandes. Der Zeitpunkt der Zahlung ist für den Begriff der Anschaffung ohne Bedeutung.

Es kommt demnach auch eine Anzahlung oder volle Vorauszahlung nicht als Voraussetzung für die Anwendung der Vorschriften in Betracht. Andererseits kann von der Bewertungsfreiheit stets Gebrauch gemacht werden, sobald die Lieferung des Wirtschaftsgutes stattgefunden hat, und zwar auch dann, wenn noch keinerlei Zahlung erfolgt ist.

Das Konto kurzlebiger Wirtschaftsgüter muß Bestandteil der kaufmännischen (oder landwirtschaftlichen) Buchführung sein. Es kann, soweit das aus irgendwelchen Gründen zweckmäßig erscheint, in verschiedenen Konten untergeteilt werden, es muß jedoch aus der Bezeichnung jedes dieser Konten sich in aller Eindeutigkeit ergeben, daß es sich um ein Konto kurzlebiger Wirtschaftsgüter handelt.

Bezüglich der Liste kurzlebiger Wirtschaftsgüter wird bestimmt, daß die für die Veranlagung für 1934 aufgestellte Liste bis auf weiteres gilt. Auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen liegt kein Anlaß vor, diese Liste durch eine neue zu ersetzen. Die Liste ist nicht erschöpfend.

Zu diesen kurzlebigen Wirtschaftsgütern gehören:

1. Bücher, die zur Einrichtung oder Erweiterung von Werksbüchereien beschafft werden, sind kurzlebige Wirtschaftsgüter.
2. Büromaschinen. Hierher gehören auch Adressiermaschinen.
3. Fahrzeuge aller Art, mit Ausnahme von Schiffen und Lokomotiven. In diese Gruppe gehören auch landwirtschaftliche Ackerwagen und Aluminiumkesselwagen der chemischen Industrie, die letzteren, soweit sie vorwiegend zur Beförderung von ätzenden Flüssigkeiten, Säuren u. dgl. benutzt werden. Eisenbahnwagen sind keine kurzlebigen Wirtschaftsgüter.
4. Heizungsanlagen (automatische, elektrische). Hierzu gehören nicht auch die Anlagen zur Erzeugung, Weiterleitung und Abgabe der Wärme, z. B. Heizkessel, Leitungen, Heizkörper, sondern nur die Vorrichtungen zur selbständigen Regelung der Wärme.
5. Schaufenstereinrichtungen u. Markisenanlagen. Einzelteile einer Schaufenstereinrichtung, z. B. Parkettböden, Seiten- und Rückwände des Schaufensters, sind auch dann kurzlebige Wirtschaftsgüter, wenn sie mit dem Gebäude fest verbunden sind. Das gilt auch für Markisenanlagen, die in der Liste A besonders bezeichnet sind.
6. Werkzeugmaschinen für Holzbearbeitung. Die Sammelbezeichnung „Werkzeugmaschinen für Holzbearbeitung" ist nicht so zu verstehen, als seien alle Holzbearbeitungsmaschinen kurzlebige Wirtschaftsgüter. Als kurzlebig gelten nur solche Maschinen, durch die das gewöhnliche Handwerkszeug ersetzt wird. Hierzu können z. B. Hobelmaschinen, Fräsmaschinen, Bohrmaschinen, Bandsägen u. dgl. gehören, deren Beschaffungskosten 200 RM. nicht wesentlich übersteigen. Sind die Beschaffungskosten für solche Maschinen größer, so ist der Begriff der Kurzlebigkeit in der Regel nicht gegeben. Auch Voll- und Halbautomaten und fahrbare oder nicht ortsfeste Maschinen und Apparate sind kurzlebige Wirtschaftsgüter. Schnellaufende Maschinen (mit mehr als 4500 Umdrehungen der Arbeitswelle in der Minute) können jedoch als kurzlebige Wirtschaftsgüter nur behandelt werden, wenn der Steuerpflichtige glaubhaft macht, daß die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer fünf Jahre nicht übersteigen wird.

Außer diesen eben erwähnten kurzlebigen Wirtschaftsgütern gibt es noch solche, deren Ordnung nach Wirtschaftszweigen erfolgt.

Der Erlaß behandelt dann die einzelnen Einkunftsarten, insbesondere die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb und aus sonstigen Einkunftsarten.

Bei Einkünften aus Gewerbebetrieb

wird die steuerliche Behandlung von Zuwendungen an Pensionskassen und ähnliche Kassen, die Abzugsfähigkeit der Gewerbesteuer, die Beihilfen an die Kraftdroschkenunternehmer und andere Fälle behandelt.

Bezüglich der Gewerbesteuer wird zum Ausdruck gebracht, daß Betriebsausgaben alle Ausgaben sind, die durch den Betrieb veranlaßt sind. Dazu gehören auch die Steuern vom Gewerbebetrieb, insbesondere die Gewerbeertragssteuer und die Gewerbekapitalsteuer. Diese Steuern stellen auf das Vorhandensein des Betriebs ab und lasten auf ihm. Die Steuern vom Gewerbebetrieb sind also bei der Ermittlung des Gewinns als gewinnmindernd zu berücksichtigen, und zwar nach der heute noch zutreffenden Rechtsprechung des RFH mit dem Betrag, mit dem sie wirtschaftlich das betreffende Wirtschaftsjahr belasten.

Unter den sonstigen Einkunftsarten sind zu nennen Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit, ferner Einkünfte aus Kapitalvermögen, zum dritten Einkünfte aus Hausbesitz.

In der Regelung der Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit werden die Entschädigungen des Führer- und Verwaltungspersonals beim Deutschen Luftsportverband und beim Reichsluftschutzbund als Aufwandsentschädigungen aus einem privaten Dienstverhältnis bezeichnet, da der Deutsche Luftsportverband und der Reichsluftschutzbund nicht die Eigenschaften von Körperschaften des öffentlichen Rechts besitzen.

Bezüglich der Einkünfte der Vertragsärzte (Lagerärzte im Arbeitsdienst) ist bestimmt, daß diese als ein Teil der Einkünfte aus selbständiger Arbeit zu behandeln sind.

Entschädigungen wegen Entlassung aus dem Dienstverhältnis sind steuerfrei,

wenn sie die im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bezeichneten Grenzen nicht übersteigen. Das erwähnte Gesetz bestimmt, daß bei der Festsetzung der Entschädigung sowohl auf die wirtschaftliche Lage des Gekündigten als auch auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Betriebes angemessen Rücksicht zu nehmen ist. Die Entschädigung bemißt sich nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses. Sie darf sechs Zwölftel des letzten Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen; ist die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung im Betrieb erfolgt, so kann das Gericht eine Entschädigung bis zur vollen Höhe des letzten Jahresarbeitsverdienstes festsetzen.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geht also davon aus, daß in der Regel Entschädigungen bis zur Höhe von sechs Zwölfteln des letzten Jahresarbeitsverdienstes zu zahlen sind. Nur in den besonders bezeichneten Ausnahmefällen kommt eine Entschädigung bis zur vollen Höhe des letzten Jahresarbeitsverdienstes in Frage.

Zweifel bestehen, ob freiwillig gezahlte Entschädigungen in jedem Falle bis zur Höhe des letzten Jahresarbeitsverdienstes steuerfrei bleiben. Der Erlaß bestimmt:

1. daß Entschädigungen bis zu sechs Zwölftel des letzten Jahresarbeitsverdienstes steuerfrei bleiben können, und zwar auch dann, wenn eine Festsetzung der Entschädigung nicht durch das Arbeitsgericht erfolgt, sondern die Beteiligten sich gütlich über die Abfindung einigen;
2. daß auch eine im Wege der gütlichen Einigung gewährte Abfindung im Einzelfall bis zur vollen Höhe des letzten Jahresarbeitsverdienstes steuerfrei bleiben kann, wenn nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ein Anlaß zur Gewährung einer Entschädigung in dieser Höhe gegeben ist. Auch hier ist also nicht erforderlich, daß das Arbeitsgericht das Vorliegen der Voraussetzungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit bejaht hat. Es genügt auch hier, daß ein hinreichender Anlaß zur Gewährung der erhöhten Abfindung bestanden hat, die Beteiligten sich aber ohne Anrufen des Arbeitsgerichts gütlich über die Höhe der Abfindung geeinigt haben.

Die Abfindung bei Wiederverheiratung der Witwe eines Versorgungsberechtigten ist steuerfrei,

weil es sich um die Ablösung einer Rente handelt, deren Zahlung auf den Tod des Versicherungsberechtigten zurückzuführen ist, der infolge einer Dienstbeschädigung eintrat. Die einer Witwe im Falle ihrer Wiederverheiratung gewährte Abfindung ist jedoch steuerpflichtig, wenn die Abfindung auf Grund des § 9 des Altrentnergesetzes gewährt wird.

Jubiläumsgeschenke

sind nur dann steuerfrei, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Ist das nicht der Fall, dann sind sie einkommensteuerpflichtig.

Bezüglich der Meßstipendien der katholischen Geistlichen

führt der Erlaß aus, daß nach katholischem Kirchenrecht das Meßstipendium, gleichgültig, ob es in Form des Manualstipendiums oder aus einer Meßstiftung gewährt wird, eine für den katholischen Geistlichen bestimmte Zuwendung ist, durch deren Annahme er zur Abhaltung einer Messe verpflichtet wird. Der RFH hat durch Urteil vom 15. Mai 1935 ausgesprochen, daß das Meßstipendium und die Stolgebühr als steuerpflichtiger Arbeitslohn zu betrachten sind. Daß das Meßstipendium nicht vom Arbeitgeber selbst, sondern von dritten Personen zugewendet wird, hindert seine Behandlung als Arbeitslohn nicht. Das Meßstipendium und die Stolgebühr sind nicht im Lohnsteuerverfahren, sondern durch Veranlagung zur Einkommensteuer heranzuziehen. Diese Heranziehung hat erstmals für das Kalenderjahr 1935 zu erfolgen.

Der Erlaß des Reichsfinanzministers sagt hierzu noch, daß die Ausführungen des früheren Runderlasses vom 12. Juli 1928, in denen er sich damit einverstanden erklärt hatte, daß die Meßstipendien, die in Form von Manualstipendien gewährt werden, als einkommensteuerfreie Schenkung behandelt werden, überholt sind.

Im besonderen werden dann noch geregelt Werbungskosten des besoldeten Führer- und Verwaltungspersonals der NSDAP, ihrer Gliederungen, des Deutschen Luftsportverbandes und des Reichsluftschutzbundes.

Bezüglich der Arbeitszimmer

hat der Reichsfinanzhof durch Urteil vom 28. November 1934 den Kreis der dienstlichen Aufwendungen bei Arbeitnehmern enger gezogen als früher und die Kosten für ein häusliches Arbeitszimmer auch bei den Arbeitnehmern, die von ihrem Arbeitgeber keinen eigenen Arbeitsraum zur Verfügung gestellt bekommen, grundsätzlich nicht als Werbungskosten anerkannt. Diesen Ausführungen des RFH schließt sich der neue Erlaß des Reichsfinanzministers an.

Bezüglich der steuerlichen Behandlung der

Ausgaben für Fachbücher und Fachzeitschriften

bestimmt der Erlaß folgendes:

Aufwendungen für die Beschaffung von Fachbüchern und Fachzeitschriften können bei den Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit als Werbungskosten anerkannt werden, wenn die Bücher und Zeitschriften für die Berufsausbildung erforderlich oder dienlich sind. Voraussetzung ist, daß die Ausgaben sich in dem für den Beruf des Steuerpflichtigen üblichen Rahmen halten. Bei Beamten sind die Beschaffung der üblichen Fachzeitschriften, üblichen Handausgaben und Erläuterungsbücher der Gesetze usw. auch der Entscheidungen der Obergerichte usw. als dienstlich notwendig und die Kosten demgemäß als Werbungskosten anzuerkennen. Soweit die Kosten für die Bücherbeschaffung im Einzelfall über das übliche Maß erheblich hinausgehen, handelt es sich um Kosten der Lebensführung. Solche scheiden aus dem Begriff der Werbungskosten aus.

Bei Einkünften aus Hausbesitz

handelt es sich zunächst um die Zinsvergütungsscheine. Hier werden die Veranlagungsrichtlinien für 1933 und 1934 auch für das Jahr 1935 entsprechend angewandt. Die Zinsvergütungsscheine werden wie im Vorjahre als Einnahme mit einem Durchschnittswert von 90 v. H. des Nennbetrages angesetzt.

Die steuerliche Behandlung der Gebäudeentschuldungssteuer erfährt eine besondere Regelung deshalb, weil diese Steuer für die Rechnungsjahre 1935/36 gegenüber dem Rechnungsjahr 1934 um 25 v. H. gesenkt worden ist. Es gilt folende Regelung:

Die Gebäudeentschuldungssteuer

ist nach wie vor als Betriebsausgabe oder als Werbungskosten abzugsfähig. Sie kann selbstverständlich nur in der Höhe abgezogen werden, in der sie tatsächlich entrichtet worden ist. Erlassene Steuerbeträge kommen als Betriebsausgabe oder Werbungskosten nicht in Betracht. Die aus Reichsbesitz empfangenen Schuldverschreibungen sind als Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung zu behandeln. Soweit sie in einem land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb anfallen, sind sie den Einnahmen aus Land- und Forstwirtschaft oder Gewerbebetrieb zuzurechnen.

Die Zinsen aus den empfangenen Schuldverschreibungen sind regelmäßig als Einnahmen aus Kapitalvermögen zu behandeln.



Jugend beim Rollschuhsport.

So freut sich unsere Jugend täglich beim rollenden Spiel auf surrenden Rädern.

Der sichere Schacht

Vortrag von Dr. Marbach über „Sicherheit und Wirtschaftlichkeit beim Schachtausbau".

Fachmännische Probleme des Bergbaus.

Auch dem Bergbau ist der Grundsatz zu eigen: „Sicherheit über alles!" Das Leben des Arbeiters in der Grube ist der höhere Wert vor den wirtschaftlichen Reichtümern, die die Grube birgt. Will man aber den Bergbau lebensfähig und überhaupt zweckvoll gestalten, sodaß den aufgewandten Mühen und Mitteln ein entsprechender Ertrag gegenübersteht, so muß man versuchen, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit gegeneinander abzuwägen. Dipl.-Bergingenieur Marscheidet Dr.-Ing. Marbach (Gelsenkirchen), der am Dienstagabend im Haus der Technik in Essen über das Thema „Sicherheit und Wirtschaftlichkeit beim Schachtausbau" sprach, drückte die Forderung, die zu erfüllen ist, in folgenden Worten aus: „Das Höchstmaß an Sicherheit muß mit allen wirtschaftlich tragbaren und vernünftigerweise vertretbaren Mitteln erreicht werden. Darüber hinaus kann keine Forderung gestellt werden. Denn wenn die Sicherheiten so teuer erkauft werden müssen, daß damit ein wirtschaftlicher Bergbau nicht mehr möglich ist, sind sie zwecklos."

Dr. Marbach untersuchte in seinem Vortrag die sicherheitlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse beim modernen Schachtausbau. Er beschäftigte sich zunächst mit den statischen Voraussetzungen und Gegebenheiten und betrachtete im Hinblick darauf eine Reihe wesentlicher Schäden, denen der Schacht ausgesetzt ist. Ein bedeutender Schaden wird dem Schacht

durch Korrosion

(Einätzung von Metallen beispielsweise durch Wasser) zugefügt. Sie ist meist die Folge von Undichtigkeiten. Bei Beton oder Eisenbeton ist der Korrosionsschaden nie einwandfrei zu beseitigen. Es wird nie gelingen, durch eine Ausbesserung die Festigkeit des Ausbaus restlos wiederherzustellen. Je größere Dichtigkeit der Schachtausbau aufweist, desto größere Sicherheit bietet er gegen Korrosion. Da weder Beton noch Eisenbeton eine vollständige Dichtigkeit garantieren, empfehlen selbst Betonfachleute die Verwendung von gußeisernen Tübbings beim Schachtausbau. Sie geben neben der Stärke die Gewähr größtmöglicher Dichtigkeit.

Durch Außendruck

wirken auf den Schacht Kräfte ein, die das besondere statische Verhalten der Ausbauarten bestimmen. Nach eingehenden Untersuchungen kann man in der Hauptsache mit vier verschiedenen Ausbauarten rechnen: Gußeiserne Tübbings mit Betonmantel, Doppeltübbingausbau mit Betonfüllung, gußeiserne Tübbings mit Eisenbetonmantel und reiner Eisenbetonausbau. Bei Einhaltung der erforderlichen Ausbaustärken kann mit diesen vier Ausbauarten ein statisch gleich sicherer Ausbau erzielt werden.

Während die vorausgehenden Ausführungen Gedankengänge enthielten, die der Redner in seinen Veröffentlichungen über „Schachtschäden durch Korrosion" und „Schachtbeanspruchung und Schachtausbau" entwickelt hat, ging er in einem weiteren Abschnitt seines Vortrages auf eine Veröffentlichung von Professor Mautner, „Festigkeitsfragen im Schachtausbau", ein und trat ihr in verschiedener Hinsicht entgegen. Es wird darin u. a. auch

die Knickfestigkeit

behandelt, die für die Sicherheit des Schachtes von größter Bedeutung ist. Aus dieser Erwägung heraus werden die Tübbings mit einem Betonmantel (Verbundbau) versehen. Dr. Marbach hält den Betonmantel grundsätzlich für genügend und hält die Verwendung von Eisenbeton und Doppeltübbings im allgemeinen für nicht nötig. Der Doppeltübbing ist wohl wegen seiner größeren Dichtigkeit überlegen, aber, normale Verhältnisse vorausgesetzt, verwendet man ihn aus Gründen der Wirtschaftlichkeit nicht. Tübbings mit Betonmantel erfüllen den gleichen Zweck. Der Redner bezog in diese Ueberlegungen das durch die Schachtwandung durchtretende

Wasser

ein, das bei vielen alten Schächten bis zu mehreren Kubikmeter in der Minute beträgt und solange wie die Schachtanlage besteht — also 70 bis 80 Jahre und mehr — wieder nach oben gefördert werden muß. Hierdurch entstehen Kosten, die den Bergbau dauernd belasten. Ein Kubikmeter Wasser in der Minute aus etwa 500 Meter Teufe zu heben, erfordert einen Kostenaufwand von 100 000 Mark im Jahr. Wenn es also gelingt, die Wasserzuflüsse von beispielsweise drei Kubikmeter in der Minute durch geeignete Maßnahmen auf ein Kubikmeter in der Minute zurückzuschrauben, so bedeutet das eine Ersparnis von 200 000 Mark im Jahr. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände ist bei wasserführendem Deckgebirge die Ausbauart zu wählen, bei der bei gleicher statischer Sicherheit auch die größte Dichtigkeit gewährleistet ist. Die Kosten eines solchen Doppeltübbingausbaues, die etwa 15—20 Prozent mehr betragen als die Kosten eines Tübbingausbaues mit einfachem Betonmantel, dürften hierbei keine ausschlaggebende Rolle spielen, da die Forderung nach Sicherheit das oberste Gesetz darstellen muß.

In weiteren Ausführungen wies der Redner

die Klebefestigkeit

nach, mit der das Eisen am Beton haftet. Diese natürliche Haftfestigkeit wird noch verstärkt durch Außendruck und das Schwinden des Betons infolge Austrocknens. Der trotzdem beim Beton auf die Dauer auftretenden Undichtigkeit infolge des Druckes, der auf ihm lastet, wird zunächst entgegengewirkt durch weiteres Verstemmen der Bleifugen, und durch Vergießstutzen kann Zementmilch eingepreßt werden. Zusammenfassend stellte der Redner zu diesem Kapitel fest: Eine Trennung zwischen Beton und Tübbing ist nicht zu erwarten; Tübbings mit Eisenbetonmantel haben weder größere statische Sicherheit noch gewähren sie größere Dichtigkeit, vielmehr sind sie korrosionsanfälliger als reiner Beton; wirtschaftlich tritt der Eisenbetonmantel zurück wegen seiner längeren Bauzeit und der größeren Kosten.

An den Schluß seiner statischen Ueberlegungen stellte der Redner als Ergebnis: Da die Sicherheit des Ausbaus nicht nur von statischen Gesichtspunkten abhängt, sondern auch von der

Dichtigkeit

mit Rücksicht auf Korrosionseinwirkungen beeinflußt wird, muß die Dichtigkeit eine unumgänglich notwendige Beachtung finden, dergestalt, daß in der Praxis der den jeweiligen Verhältnissen angepaßte Ausbau zu wählen ist.

Im zweiten Teil des Vortrages berührte Dr. Marbach weitere Sicherheitsmomente bzw. Unsicherheitsmomente. Die beim Schachtausbau vielfach auftretenden Schäden werden in erster Linie durch Abbauwirkungen hervorgerufen. Es gibt zwei Möglichkeiten, ihnen entgegenzuwirken: einmal

Stehenlassen eines Schachtsicherheitspfeilers,

zweitens eine zweckentsprechende Anordnung eines nachgiebigen Schachtausbaus. Der Redner befaßte sich eingehend mit den Auswirkungen des zylindrischen und des kegelförmigen Sicherheitspfeilers. Der zylindrische Sicherheitspfeiler umfaßt gegebenenfalls 1,07 Prozent der Kohlenmengen des gesamten Grubenfeldes; der Verlust von 1 Prozent wäre wohl zu ertragen. Der zylindrische Pfeiler reicht aber meist zur Sicherheit nicht aus. Beim kegelförmigen Sicherheitspfeiler kommt man aber (bei einem Bruchwinkel von 45 Grad) bei einer Teufe von 1000 Meter auf einen Anteil von fast 38 Prozent des Pfeilers an der Gesamtkohlenmenge. Dieser Kohlenverlust ist zu hoch, die Sicherheit wäre zu teuer erkauft. Da dieses Verfahren der hohen Kohlenverluste wegen auf die Dauer nicht durchführbar ist, muß man von der Seite des Ausbaus her versuchen, die fehlende

Nachgiebigkeit des Schachtes

zu schaffen. Der Bergbau wird sich demzufolge allmählich für eine Lösung des Problems entscheiden müssen, die darauf hinzielt, durch Einbau einer Ausgleichvorrichtung an geeigneten Stellen dem Tübbingausbau die fehlende Nachgiebigkeit in ausreichendem Maße zu geben. Hierzu wird in konstruktiv durchaus anwendbarer Weise ein Vorschlag gebracht, der in einer technisch durchkonstruierten Stopfbüchse mit entsprechender Sicherungen besteht. Mit dem technisch bis ins einzelne durchkonstruierten Vorschlag wird, wie Dr. Marbach zum Schluß seines Vortrages hervorhob, der Forderung nach Sicherheit wie nach Wirtschaftlichkeit gleichermaßen genügt. Der Redner, der im übrigen seinen Vortrag durch eine Reihe von Tafeln und Fotos aus der Praxis erläuterte, stellte eine baldige Lösung des Problems als unumgänglich hin, wenn wir uns nicht bequemen wollen, diese Sorge der nach uns kommenden Generation zu überlassen. Es mag wohl noch eine Zeitlang so weitergehen, aber eines Tages wird der Bergbau zwingend vor diese Frage nach der unbedingten Sicherung des Schachtbaues gestellt werden.

Vereinskalender.

Saar- und Pfalzverein Herne. Am Sonntag, 19. Jan. 36 um 17 Uhr außerordentliche Versammlung im Evgl. Vereinshaus. 59b

Ring Deutscher Unteroffiziere. Am Samstag, dem 18. 1. um 20 Uhr im Saalbau Strickmann Reichsgründungsfeier, mit Uraufführung eines Lurenkonzerts und Festball, zum Besten der Winterhilfe. Eintritt 35 Rpf. Ein-

Wandkalender 1936

Stück 10 Pfg. Zu haben in der

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Aus und für Herne

Schafft dem Städt. Chor ein volles Haus!

Zur Aufführung der „Schöpfung" von Josef Haydn.

Wie bereits in den Tageszeitungen mehrfach bekanngegeben wurde, findet am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, im Saalbau Strickmann das erste diesjährige Hauptkonzert des Städtischen Chors Herne statt. Zur Aufführung gelangt das ewig schöne Oratorium

„Die Schöpfung" von Josef Haydn.

Bemerkenswert ist, daß sich an dieser Aufführung auch unser im Aufbau befindliches Symphonie-Orchester beteiligt. Nach den geleisteten Vorarbeiten steht zu erwarten, daß an dem Abend

ein außerordentlich wertvoller Kunstgenuß

geboten wird.

Ich nehme Veranlassung, mich noch einmal werbend an die Bevölkerung der Stadt Herne mit der Bitte zu werden, die kulturellen Bestrebungen unserer Stadt dadurch tatkräftig zu unterstützen, daß alle Kreise sich

zahlreich zu diesem Konzert einfinedn.

Herne, den 17. Januar 1936.

Der Oberbürgermeister:
Meister.

* * *

Das Hauswirtschaftliche Jahr

Im Hauswirtschaftlichen Jahr sollen schulentlassene junge deutsche Mädchen vor dem Eintritt in das Berufs- und Arbeitsleben in einem Familienhaushalte die Anfangsgründe der hauswirtschaftlichen Arbeit erlernen. Sie sollen in den Aufgaben- und Pflichtenkreis einer deutschen Hausfrau eingeführt werden.

Aus dem Hauswirtschaftlichen Jahr soll eine neue Generation deutscher Frauen und Mütter hervorgehen. Im Dienste dieser Aufgaben stellen sich die deutschen Hausfrauen für das Hauswirtschaftliche Jahr zur Verfügung.

Welche Haushalte kommen für das Hauswirtschaftliche Jahr in Frage?

Jeder gut geführte deutsche Haushalt ist für das Hauswirtschaftliche Jahr geeignet, besonders aber ländliche Haushalte und Familien mit Kindern.

* * *

KdF-Monatshefte

Der Gau Westfalen-Süd hat ein Monatsheft herausgegeben, in dem alle Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude", wie Reisen, KdF-Sport und kulturelle Darbietungen in übersichtlicher Form verzeichnet sind. Es wird erstrebt, das Monatsheft auf doppelte Größe zu bringen und Einzelbogen in Kunstdruckpapier als Beilage einzuheften. Jedes DAF-Mitglied wird einsehen, daß zu ihm ein KdF-Programm gehört, zumal es im Dauerbezug nur 10 Pf., im Einzelverkauf 20 Pf. kostet. Bestellungen nehmen die KdF-Orts- und Betriebswarte entgegen.

* * *

An die Führer der Betriebe

in der Provinz Westfalen.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen teilt mit:

Am Montag, dem 20. d. Mts., findet im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen eine Führertagung der Hitler-Jugend des Gebietes Westfalen statt, auf der der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprechen wird. An dieser Tagung haben alle HJ.-Führer aus der Provinz Westfalen teilzunehmen.

Ich richte deshalb an die Führer der Betriebe die Bitte, den in ihren Werken beschäftigten HJ.-Führern auf Anforderung der zuständigen Bannführer Urlaub für diesen Tag zu erteilen, soweit es die betrieblichen Verhältnisse nur irgendwie zulassen.

Heil Hitler!

gez. Hahn, Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

* * *

Ein Photowettbewerb in Herne geplant

Eine Hernerin siegte im Wettbewerb des Verkehrsamtes Recklinghausen.

Das Verkehrsamt Recklinghausen hatte vor einiger Zeit einen Wettbewerb zur Erlangung werbewirksamer Photographien ausgeschrieben. Sie sollten enthalten: stimmungsvolle und lebendige Motive aus dem Recklinghäuser Städtebild oder aus dem industriellen, gewerblichen, sozialen, sportlichen und Verkehrsleben. Bei der jetzt erfolgten Preisverteilung fiel der erste Preis bemerkenswerterweise nicht nach Recklinghausen, sondern nach Herne. Erste Preisträgerin wurde Thea Wroben, Herne, Bahnhofstraße 42, für die beiden Motive „Abendsonne" und „Sonnenuntergang am Rathaus". Dieser schöne Erfolg einer Hernerin ist wieder ein Beweis dafür, welche Fortschritte das künstlerische Photographieren auch in Herne gemacht hat. Wie wir hören, beabsichtigt auch der Herner Verkehrsverein, demnächst einen solchen Lichtbildwettbewerb zu veranstalten. Dann werden alle Herner Photofreunde Gelegenheit haben, ihr Können und ihre Heimatkenntnis zu zeigen.

* * *

Beendete Arbeiten am Bahnhof Börnig

Wer heute nach einem halben Jahre den Vorplatz des Bahnhofs Herne-Börnig sieht, kann ermessen, welch umfangreiche Arbeiten notwendig waren, um all die Häßlichkeiten zu beseitigen, die dort wiederholt zu Klagen Anlaß gegeben hatten. Mehrere tausend Kubikmeter Erde mußten vom Ende der Weichselstraße und der Dorfstraße abgetragen werden, um den Regenfluß in den Bahnhofstunnel zu unterbinden. Mit einer Feldbahn wurde diese Erde in das unweit des Bahnhofs gelegene Sumpfgelände gefahren, womit man wieder Kulturland gewonnen hat. Jetzt aber kann man trockenen Fußes den tiefer gelegenen Teil des Bahnhofsvorplatzes betreten, denn er hatte eine phänomenale Aufnahme gemacht.

Alle beide hatte er auf der Platte.

Er fuhr nach der Kreisstadt, ließ das Bild entwickeln und war begeistert. Glänzend geraten.

Noch am gleichen Tage ging es an die Arbeit, ab, wo man schmunzelte.

*

Winterhilfswerk der Harpener Bergbau-AG.

Der Kampf gegen Hunger und Kälte ist auch in diesem Winter überall mit voller Kraft im Gange, und da ist es sicher von Interesse, zu wissen, wie die Harpener Bergbau-AG. und ihr Gefolgschaftsmitglieder sich am Winterhilfswerk 1935/36 beteiligen. Die Harpener Bergbau-Gesellschaft selbst hat für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 insgesamt über 200 000 RM. gespendet, und aus den Kreisen der Gefolgschaftsmitglieder wurden monatlich 4350 RM. aufgebracht, d. s. für die Monate Oktober, November und Dezember rund 13 050 RM. An der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft beteiligte sich Harpen mit 66 000 RM.

Die bereits bestehenden Fürsorgeeinrichtungen wurden in den letzten Krisenjahren weiter ausgebaut, und im letzten Weihnachtsmonat wurde einem großen Kreis Hilfsbedürftiger Hilfe und Unterstützung erwiesen. In erster Linie wurden natürlich Mitglieder der Volksgemeinschaft bedacht, sowie Invaliden und Witwen ehemaliger Werksangehöriger, außerdem aber auch eine Reihe karitativer Vereine und Verbände in den Harpener Zechenbezirken. Im Dezember 1935 wurden für diese Zwecke 40 000 RM. ausgegeben, das sind auf den Kopf der Gefolgschaft 2,75 RM.

Die Zahlen sprechen für sich, sie sind Beweis für die Opferbereitschaft eines großen industriellen Werkes und seiner Gefolgschaftsmitglieder. Noch ist die Notzeit nicht überwunden, immer noch verlangt sie Opferbereitschaft eines jeden einzelnen Volksgenossen. Zeigen wir sie auch weiterhin durch die Tat, wie die Harpener Bergbau-AG. und ihre Gefolgschaftmitglieder es vorbildlich tun.

* * *

Generalversammlung der NSKOV

Anläßlich der 65. Wiederkehr des Jahrestages der Reichsgründung finden im ganzen Deutschen Reich die Generalversammlungen der NSKOV am 18. Januar 1936 statt. Aus diesem Grunde ist die diesjährige Generalversammlung der Ortsgruppe Herne auf Sonnabend, den 18. Januar 1936, festgesetzt, und zwar findet diese Versammlung im Ständehaus, Bahnhofstraße 1b, abends 8 Uhr statt.

Die Gruppenleitung wird an diesem Abend den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1935 bekanntgeben. Der Eintritt ist frei und auch den Frontkameraden gestattet, die keine Rente beziehen und der NSKOV als Mitglied noch nicht angehören. Für die Mitglieder der NSKOV ist es natürlich Ehrenpflicht, zur Versammlung zu erscheinen.

* * *

Winterfreuden im Schwarzwald!

Eine KdF-Sonderfahrt vom 24. 1. bis 2. 2. 36.

Die Bergstadt St. Georgen im Schwarzwald genießt als Wintersportplatz einen hervorragenden Ruf. Diesen Ruf verdankt es neben seiner Höhenlage von 870—1000 Meter dem einzigartigen schönen Gelände, das den Ansprüchen des geübten Wintersportlers ebenso gerecht wird, wie jenen des Fortgeschrittenen oder Anfängers. Es bedarf keiner mühevollen Anstiege, um zu den Wintersportanlagen zu gelangen, die von dem Bahnhof der Stadt wie von den Gasthöfen in allerkürzester Zeit erreichbar sind. Schon beim Verlassen des Stationsgebäudes gelangt man auf fast ebenen Wegen zu der Rodelbahn, zur Eisbahn und zu der herrlichen Sprungschanzen-Anlage mit ihrem weit ausgedehnten Uebungsgelände.

Der Aufenthalt in St. Georgen zur Winterszeit gestaltet sich zu einem wunderbaren Erlebnis. Wenn vom stahlblauen Himmel die Sonne auf die weiten Schneeflächen scheint, während unten in den Tälern die Nebel brauen, dann zeigt sich der Schwarzwald in seinem schönen Kleide, gewoben aus Sonnenschein, tiefster Himmelsbläue, Raureifschmuck und reinstem Schnee.

Im ausgesprochenen Höhengebiet des mittleren Schwarzwaldes liegt Schonach 900 Meter hoch in einem lichten, weiten Hochtale. Seine Schifelder, die sich dicht in den Ort hineinreihen, weisen Abfahrtslängen mit 200—800 Meter bei 70—140 Meter Höhenunterschieden auf. Ueberall sind glatte Abfahrtsmöglichkeiten, Feld zum „freien Schuß". Im Norden und Süden, durch eine 980—1035 Meter hohe Bergumrandung geschützt, führen die weiten Schneefelder im Westen das Rohrhardsberger Schigebiet. Im Windschutze dieses Hochkammes ist Schonach der Platz, in dem die Winterstürme ihre mitgeführten Schneemassen ablagern, so daß der Ort als schneereich und sportsicher bekannt ist. Als Schi- und Rodelplatz ist Schonach daher schon längst bekannt.

Wie gelangt man nun zu diesen herrlichen Orten des Schwarzwaldes, um alle Winterfreuden zu genießen und sich in den schneebedeckten Wäldern nach Lust und Laune auszutummeln?

Wende dich an die NSG. „Kraft durch Freude", Herne, Schulstraße 28, denn in der Zeit vom 24. 1. bis 2. 2. 36 läßt der Gau Westfalen-Süd einen Sonderzug nach dort starten. Die Fahrt einschl. Verpflegung und Unterkunft kostet nur RM. 39,50. Anmeldungen werden nur noch einige Tage entgegengenommen.

* * *

Aus dem Arbeitsdank Herne

Am Montag abend fand im Ständehaus eine Pflichtversammlung der Maiden des Arbeitsdankes Herne statt. Mitgliedschaftsobmann Kamerad Rust, der die in stattlicher Zahl Erschienenen begrüßte, leitete die Versammlung ein. Dann sprach Kreismitgliedschaftsführerin Schwertfeger. Sie wies darauf hin, daß es die heilige und ernste Pflicht sei, die Kameradschaft, die im Arbeitsdienst geschaffen wurde, zu hegen und zu pflegen. Deshalb wurde eine Jungmädchengruppe gegründet, der die Kreismitgliedschaftsführerin Schwertfeger vorsteht. Innerhalb dieser Gruppe sollen eine Theaterabteilung, eine Tanzgruppe und alles, was zur weiteren Unterhaltung anregt, gegründet werden. Jede Maid, die ein Musikinstrument besitzt, möge dieses zu den Pflichtabenden mitbringen. Die Kreismitgliedschaftsführerin bat dann, ihr das Vertrauen, das man ihr als Arbeitslagerführerin in 2¾ Jahren entgegengebracht habe, auch weiterhin zu schenken. Gemeinschaftlich sang man zur Würdigung des Saargedenktages das Lied „Deutsch ist die Saar", und mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler fand die anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Am folgenden Abend fand — wiederum im Ständehaus — eine Pflichtversammlung der Arbeitsdankkameraden statt, die ein voller Erfolg war. Mitgliedschaftsobmann Rust wies noch einmal kurz auf die Eingliederung des Arbeitsdankes in die Deutsche Arbeitsfront hin und gab bekannt, daß man in Zukunft jeden Monat eine Feierabendveranstaltung aufziehen wolle. Es würden ferner monatlich Kameradschaftsabende stattfinden, die auch für die Maiden teilnahmepflichtig gemacht würden. Weiter teilte er mit, daß am Freitag dieser Woche (also heute) eine weitere Pflichtversammlung stattfinde, bei der der Bezirksobmann, Feldmeister a. D., Pg. Aßmann aus Dortmund, sprechen werde. Es sei auch Pflicht der Maiden, diese Versammlung zu besuchen, zumal eine anregende Besprechung in Aussicht steht.

* * *

* **Der Direktor des Herner Arbeitsamtes,** Regierungsrat Dr. Schmidt, der sich große Verdienste um die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Herne erworben hat, ist in eine höhere Stufe der Gruppe „Arbeitsamtsdirektoren" versetzt worden, die der Stelle eines Oberregierungsrates entspricht. — Dr. Blümer, der den Arbeitsplatzaustausch bearbeitete, ist als Berufsberater an das Arbeitsamt Bochum berufen worden.

* **Im Silberkranze.** Die Eheleute Postschaffner Josef Kleina, Franz-Seldte-Str. 23, feiern heute das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Herzl. Glückwunsch!

* **73 Jahre alt.** Frau Witwe Barbara Großek, Goethestr. 15, feiert heute ihren 73. Geburtstag. Herzl. Glückwunsch!

* **Der Ring Deutscher Unteroffiziere** veranstaltet Samstag abend, d. i. am Reichsgründungstag, i mSaalbau Strickmann eine Feier mit Uraufführung eines Lurenkonzertes und nachfolgendem Festball zum Besten der Winterhilfe. Nachher ist auch Preisschießen. Alle Herner Volksgenossen sind hierzu herzlichst eingeladen.

* **Fernheizung.** Große Buddelarbeiten sind gegenwärtig an der westlichen Stadtgrenze im Gange. Die Anlernwerkstätten und die Werksfürsorge der Zeche Shamrock 1/2 waren bisher ohne genügende Heizungsanlagen. Diese werden jetzt von der Dampfheizung der Hauptverwaltung aus angelegt. Zu diesem Zweck muß eine unterirdische Rohrleitung in einer Länge von 200 Metern gebaut werden, die durch das Gelände am Grenzweg nach der Werksfürsorge führt. Man legt die Rohrleitung in einen ausgebauten Ziegelkanal, der eine Breite von über 1 Meter besitzt. Gleichzeitig baut man einen gleich langen Kanal von der Stickstoffanlage Holsterhausen aus nach einer Direktorwohnung an der Shamrockstraße.

* **An der Schlageterstraße wird weiter gebaut.** Zwei Beamte der Zeche Friedrich der Große wollen an der Schlageterstraße je einen Wohnhausneubau errichten. Mit der Ausführung soll zu Beginn des Frühjahrs begonnen werden.

* **Ein Wohnungsneubau** wird in Kürze auf dem Gartengelände an der Ecke des Grenzwegs und der Brunnenstraße errichtet, dessen Auftraggeber die Verwaltung der Hibernia A.-G. ist. Es handelt sich um eine Wohnung für den nach Herne versetzten Baumeister Schwarz von der Zeche Waltrop. Nach der Fertigstellung dieses Hauses werden dort, wie wir schon früher mitteilten, weitere Häuser folgen. [illegible] Bank hat am [illegible] Diskontsatz erneut am ½ Prozent, also von 3½ auf [illegible] Prozent herabgesetzt. Damit ist der holländische Diskontsatz im Verlaufe des letzten Vierteljahres durch eine fünfmalige Herabsetzung auf die Hälfte des Standes vom Oktober 1935 verringert worden. Die Serie der Diskontherabsetzungen nach der als Reaktion auf die Guldenbeunruhigung erfolgten einprozentigen Erhöhung im Dezember 1935 wurde eingeleitet durch den Abbau des Diskont von 6 auf 5 Prozent am 16. Oktober vor. [illegible] 21. Oktober folgte [illegible] weitere Ermäßigung.

Ein schulpflichtiger Knabe wollte Donne[illegible]tag mittag gegen 5.15 Uhr die Fahrbahn d[illegible]ahnhofstraße in der Nähe der Kirchhofstraße überschreiten. Er hatte schon die Mitte der Fahrbahn erreicht, als er einen Motorradfahrer herankommen sah. Dadurch wurde er so verwirrt, daß er wieder zurücklief und dabei von dem Fahrzeug erfaßt und zu Fall gebracht wurde. Während der Kraftfahrer keinen Schaden erlitt, trug der Junge empfindliche Beinverletzungen davon.

* **Die Steuerung versagte.** Als Mittwoch abend ein Personenwagen die Schaeferstraße befuhr, versagte plötzlich die Steuerung und der Wagen sauste gegen einen Baum. Durch den starken Anprall wurde der Fahrer nach vorn geschleudert und schlug mit dem Gesicht in die Windschutzscheibe, so daß er sich schwere Gesichtsverletzungen zuzog. Auch wurde der vordere Teil des Personenautos stark beschädigt.

* **Stalleinbruch.** In der Nacht zum 15. 1. 36 wurde aus einem Stall des Grundstücks Vellwigstr. 28, durch Einbruch ein schwarz-grau gefleckts Kaninchen (Muttertier) gestohlen.

* **Der Theaterverein „Hand in Hand", Herne-Süd** hielt am Sonntag im Lokal W. Brinkmann seine diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem der gefallenen und der im letzten Jahre gestorbenen Mitglieder gedacht worden war, erstattete Vereinsführer Norwig den Jahresbericht des verflossenen Jahres. Spielerisch könne der Verein zufrieden sein, und er hoffe, daß auch im kommenden Jahre das Spielniveau beibehalten werde. Einstimmig wurde W. Norwig wieder zum Vereinsführer gewählt. Ihm zur Seite wurden folgende Mitarbeiter gestellt: Stellv. Vereinsführer Jos. Lindemann, Geschäftsführer Heinrich Nähle, Stellvertreter Alb. Cuvelier, Kassenwart Rud. Nickel, Stellv. Aug. Geldmacher, Spielleiter Willi Junge. Dann wurde noch sämtlichen Mitgliedern ans Herz gelegt, am kommenden Sonntag bei der Aufführung der Operette „Das Walzermädel von Wien" tatkräftig mitzuwirken.

* **Kleinkunst Anlauf.** Die Kleinkunstbühne im Saalbau Anlauf hatte mit ihrem letzten Programm wieder eine glückliche Hand. In einer abwechslungsreichen akrobatisch-tänzerischen Schau, die mit Rhythmus und Beschwingtheit gefüllt war, zeigte sich wieder Angelina u. Suel. Einen ganz anderen Weg beschritten in ihrem plastischen und feingegliederten Aufbau die Gebr. Weiden u. Sohn mit ihren gymnastischen Kraft-, Boden- und Antipodenspielen. Mit Routine, sprühenden Humor und viel Teperament zeigte sich Jack Lamers als Humorist, der nie in Verlegenheit gerät, weil bei ihm die Pointen nie fehlen. Hierzu kamen die üblichen bunten Einlagen.

Werdet Mitglied im Verein der Gysenbergfreunde

Nur 20 Pf. Monatsbeitrag. — Eine Besprechung der Werber im Rathaus.

Die Erweiterung des Herner Tierparks

Die Stadtverwaltung schreibt:

Am Donnerstag vormittag fand im Rathause unter der Leitung des Herrn Oberbürgermeisters eine Sitzung mit den Werbern für den Verein der Tierfreunde vom Gysenberg statt. Die Leute gaben Bericht über ihre Resultate. Gute und erfreuliche Erfolge waren festzustellen. Aber mit Rücksicht auf die großen Aufgaben, welche der Verein zu erfüllen hat, müssen noch viele Mitglieder gewonnen werden.

Die Umänderungen im Tierpark sind in einigen Wochen vollendet. Dann wird er wieder der beliebte Ausflugsort von Herne und Umgebung sein. Jedes Mitglied soll dann stolz darauf sein, an diesem schönen Werk mitgeholfen zu haben.

Kaum zu verstehen ist es, daß es Volksgenossen gibt, welche in Dauerstellungen sich befinden und bisher immer in auskömmlichen Verhältnissen gelebt haben, die Werber aber mit Begründungen abweisen, womit sie sich außerhalb der Volksgemeinschaft stellen. Sie wissen nicht oder begreifen es nicht, daß in unserer an Naturschönheiten so armen Industriestadt für alle Volksgenossen Stätten der Erholung, der Unterhaltung und Belehrung geschaffen werden müssen und daß die Erhaltung des aus hochherzigen Stiftungen geschaffenen Tierparks aus allen Kreisen durch den geringen Beitrag von 20 Pf. pro Monat sichergestellt werden muß. Tausende fanden im vergangenen Jahre den Weg zum Gysenberg, und Tausende werden ihn erst finden, wenn durch den Umbau eine wirkliche Erholungsstätte geschaffen worden ist. Die Mitglieder haben während des ganzen Jahres freien Eintritt, auch zu besonderen Veranstaltungen.

Keiner weise den Werber ab. Jeder unterstütze ein schönes Werk in unserer Vaterstadt Herne.

7500 Zentner westfälische Wolle

Der Ausbau der westfälischen Schafzucht 1935 im Rahmen der Erzeugungsschlacht.

Die erste Jahresbilanz der Erzeugungsschlacht zeigt auf dem Gebiete der Schafzucht in Westfalen ein über Erwarten günstiges Ergebnis. Bauern, Siedler, Arbeiter, kurz alle Kreise sind daran beteiligt. Dem vom „Landesverband Westfälischer Schafzüchter e. V. Paderborn" entworfenen Ausbau liegt der Plan zugrunde, die Schäferei zusätzlich zur Ausnutzung bisher ungenutzter Futterwerte einzugliedern, um eine Gefährdung der Nahrungsfreiheit der übrigen Nutztierarten zu vermeiden. Die praktische Ausführung beweist, daß diese Möglichkeit in nahezu jedem Bauernhofe besteht. Erweiterte Nutzung des Grünlandes, des Grasanfalles von Hängen, Wegen, Unland, Heideflächen, der Rückstände des Ackerbaues usw. liefern ausreichende Weideflächen und Winterstallfutter für die kurze Zeit der Einstellung. Die Grasnutzung von Flug- und Truppenübungsplätzen der Wehrmacht sind der Schafnutzung durch örtliche Schäfereivereine erschlossen und bereits nach Fertigstellung übernommen. Jeder bisher unverwertete Grashalm schafft uns Wolle durch das anspruchslose Schaf.

Wir haben auf dieser Grundlage 1935 den heimischen Schafbestand um 5681 neueingestellte hochwertige Zuchtschafe vermehrt und rund 80 neue oder erweiterte Schäfereien eingerichtet, eine sehr beachtliche Leistung auf den ersten Anhieb. Die Anschaffung wurde durch die weitsichtigste Kreditaktion des Reiches zur Förderung von Schafzucht und Wollerzeugung geldlich erleichtert. Für 4706 beste Zuchtschafe mit einem Ankaufspreis von 185 941 RM. in 62 neu errichteten Schäfereien sind 117 215 RM. als Reichsdarlehen geflossen.

Nicht nur die zahlenmäßige Erhöhung, dessen Gesamtumfang unter Einrechnung der nicht ersetzten Schafe mindestens 8—9000 Stück umfaßt, zur Vermehrung des Gesamtwollanfalls, sondern auch gleichzeitig die Leistungsverbesserung der wertmäßigen Wollerzeugung wurde in Angriff genommen und in 48 Schäfereien mit einem Gesamtbestand von 12 155 Tieren die sehr umfangreiche zuchtbuchmäßige Bearbeitung planmäßig durchgeführt. Leistungsprüfungen, Zuchtwahl, Ankorung an Hand der Ertragsermittlungen und sachgemäße Bockeinstellung nahmen den Vorrang dieser züchterischen Klein-, aber wichtigsten Aufbauarbeit ein. Die Verbesserung der Vatertierhaltung als belebendes und verbesserndes Element der Wollerzeugung fand durch Neueinstellung von 183 Leistungsböcken des „Deutschen schwarzköpfigen Fleischschafes" und 25 Milchschafböcken im Industriegebiet mit Zuschüssen des „Landesverbandes" in Höhe von 6832 RM. und des Reiches mit 1400 RM. eine weitgehende sichere Grundlage. Wollgewinnung, Wollerfassung und Wollverwertung wurden durch den „Landesverband" unter Beachtung der Richtlinien der „Reichswollverwertung" in umfangreichen Arbeitsgängen sachgemäß erledigt. Mit etwa 7500 Ztr. westfälischer Wolle und einem Erlös von rd. 750 000 RM. wurde der bisher größte Wollanfall erreicht.

Die Bedeutung der westfälischen Schafzucht als Zentralpunkt westdeutscher Wollerzeugung wird durch die im Frühjahr 1936 erfolgende Einrichtung der 4. Verkaufsabteilung der Reichswollverwertung — Berlin in dem alten Wollstapelplatz Paderborn besonders herausgestellt. Eine großzügige Anlage von rd. 10 Morgen mit einem Wollagerhaus in dem riesigen Ausmaß von 11 000 qm (4½ Morgen) bedachter Fläche wird ein Denkmal nationalsozialistischer Wirtschaftsführung und ein Mahnzeichen für die heimischen Bauern sein, mehr als bisher der inländischen Wollerzeugung zu dienen.

Emsiges frisches Leben herrscht in der westfälischen Schafzucht, der erste Anlauf hat neuen Mut entfacht, es gilt nunmehr im zweiten Jahre der Erzeugungsschlacht die günstigen Erfahrungen von 1935 weitgehend auszunutzen und dem Aufbau heimischer Wollerzeugung zum Siege zu verhelfen.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe
Trauerzettel
Dankkarten

Große Auswahl
Anfertigung innerhalb weniger Stunden.

Buchdruckerei Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Momentbilder vom Amtsgericht

Sie verheimlichte der Fürsorge den Aufenthalt der Tochter.

Eine 37jährige Witwe, Mutter zweier Töchter, war des Vergehens gegen das Fürsorgegesetz angeklagt. Ihre 16jährige Tochter sollte aus wohlerwogenen Gründen in Fürsorge kommen. Die Mutter hielt diese Maßnahme des Staates für unangebracht und brachte die Tochter an einer der Behörde heute noch unbekannten Stelle unter. Sie stand nun wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt vor dem Herner Richter. Die Gründe, die zur Fürsorgeandrohung geführt haben, wurden zwar nicht erörtert, doch ersah man aus den Bemerkungen des Richters und den dicken Akten der als Zeugin vernommenen Beamtin des Fürsorgeamtes, daß belastende Gründe gegen Mutter und Tochter vorlagen, die zu dieser Maßnahme Anlaß gegeben hatten. Die angeklagte Mutter behauptete, ohne Eindruck mit ihren Tränen zu erwecken, sie und ihre Tochter fühlten sich vollkommen schuldlos. Die Versuche des Richters, die Angeklagte zu bewegen, doch endlich den Aufenthalt ihrer 16jährigen Tochter bekanntzugeben, schlugen fehl. Wenn man ihre Tochter einmal forthole, so meinte sie, dann sei sie für immer fort. Sie wollte sich nicht überzeugen lassen, daß ihr trotzdem noch der Beschwerdeweg offen stehe. Die ältere Tochter, 18jährig, soll sich beim Vater der Angeklagten befinden. Interessant war die Angabe der Fürsorgebeamtin, daß die Angeklagte für die verborgen gehaltene Sechzehnjährige die Gewährung von Fettscheinen beantragt hat, also muß sich die Tochter irgendwo in Herne aufhalten. Der Gerichtsvorsitzende nahm den Staat gegen die Anwürfe der Angeklagten energisch in Schutz. Der Staat, führte er aus, wisse schon, weshalb er jemanden der mütterlichen Obhut entziehe und der Fürsorge zuführe. Ob jemand schuldig oder unschuldig in Fürsorge komme, das zu entscheiden sei Sache des Staates, der den Staatsbürgern alle Rechtswege offen halte. Da die Angeklagte weiter verstockt blieb, beantragte der Amtsanwalt gegen sie eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

Alles aus Eifersucht.

Die Ehefrau des angeklagten Dreiunddreißigjährigen, mit der er sich gegenwärtig in Scheidung befindet, wollte von ihrem Heinrich nichts mehr wissen. Ihre Zuneigung galt dem Witwer Franz. Den wollte sie, wie sie sich einmal äußerte, sofort nach ihrer Scheidung heiraten. Sie lief dem Fritz nach, doch Fritz gab ihr keinen Anlaß, zu glauben, daß er warme Gefühle für sie hege. Selbst, als sie sich ihm aufdrängte und die Reinigung seiner Zweizimmerwohnung besorgte, verhielt er sich zurückhaltend. Heinrich, der eigene Ehemann, traf den Fritz eines Tages, klopfte ihm auf die Schulter und sagte, daß er es wohl wisse, daß Fritz schuldlos sei, wenn ihm seine Frau treulos geworden sei. Trotzdem setzte sich ein Stachel in Heinrich fest, der sich schließlich immer tiefer in sein Gemüt bohrte und ihn eifersüchtig machte. Diese Eifersucht steigerte sich am 6. September zur Raserei. Es war noch nicht 8 Uhr morgens, als er die Wohnung des vermeintlichen Nebenbuhlers aufsuchte. Auf der Straße will er einen Wäscheknüppel gefunden haben, den er vorsichtshalber unter den Rock versteckte. Oben an der Tür soll ihn Fritz nach seinen Angaben mit dem Messer empfangen und ihm eine Wunde am Hals beigebracht haben. Daraufhin sei er in die Wohnung eingedrungen, habe sich mit Fritz auseinandergesetzt und diesen dann schließlich in „Notwehr" eingeschlossen.

Fritz ist heute in Detmold und wahrscheinlich froh, nichts mehr von Heinrich und seiner verliebten Ehefrau zu sehen und zu hören. Nach seinen Aussagen hat ihm Heinrich mit einem Schlagring erhebliche Verletzungen beigebracht und mit dem Stock so heftig auf seinen Körper herumgeschlagen, daß er tagelang kaum in der Lage war, sich fortzubewegen. Zwei Nachbarinnen, die den Lärm und die Hilferufe des Witwers Fritz gehört hatten, wollten Heinrich des Hauses verweisen, doch folgte er ihnen nicht. Er soll nach ihren Angaben zweimal in die Wohnung des andern eingedrungen sein. Es wäre wohl alles nicht so schlimm abgelaufen, wenn in diesem Hause Männer gewesen wären, doch diese befanden sich alle auf der Morgenschicht. Heinrich wurde wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Freiheitsberaubung zu einer Geldstrafe von insgesamt 50 Mark verurteilt.

Eine Sterbegeldgeschichte.

Durch Strafbefehl war ein 39jähriger Herner zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er die Wohlfahrt um 55,50 Mark betrogen haben sollte. Er erhob Einspruch gegen die Strafe. Der Verhandlung entnahm man, daß die Sache mit dem Tode seines Schwiegervaters zusammenhing. Dieser lebte bei seinem Schwiegersohn und bezog eine Rente von etwa 48 Mark von der Knappschaft. Als er starb, erhielt eine Tochter nur ein Sterbegeld von 17 Mark von der Knappschaft. Angeblich ohne Wissen ihres Ehemannes will sie nun einer Versicherung beigetreten sein, von der sie zunächst keinen Pfennig erhielt. Am Todestage forderte sie ihren Mann auf, doch zur Wohlfahrt zu gehen, sie habe gehört, daß diese Unterstützungen in Fällen gewähre, wo Familien das Geld nicht hätten, um einen Angehörigen anständig zu begraben. Der Ehemann tat das und erhielt auch 55,50 Mark. Kurz nach dem Begräbnis erhielt aber seine Ehefrau für den Vater von der Versicherung 30 und dann 170 Mark ausbezahlt. Davon hörte auch der Bruder des Angeklagten, mit dem er seit Jahren verfeindet war. Dieser meldete die Angelegenheit dem Wohlfahrtsamt. Als der Angeklagte vorgeladen wurde, hatte er die erhaltenen 200 Mark noch immer nicht angemeldet. Erst als die Anzeige kam, bequemte er sich, Raten zur Abzahlung der widerrechtlich erhaltenen 55,50 Mark zu leisten. Der Anwalt des Angeklagten machte geltend, der Mandant habe wirklich nichts von der Versicherung gewußt, die Ehefrau habe alle Geschäfte besorgt und der Angeklagte sich nie um die finanziellen Dinge im Haushalt gekümmert. Diese Behauptungen konnte das Gericht nicht widerlegen, aber es war der Auffassung, daß solche Geldgeschichten doch dem Ehemann nicht verborgen blieben. Jedenfalls sei er bei der Vorladung zum Wohlfahrtsamt von dem Versicherungsgelde informiert gewesen. Es erkannte daher gegen den Angeklagten wegen Betruges auf 35 Mark Geldstrafe.

Eine wässerige und mehlige Fleischwurst.

Unter Zuziehung des Lebensmittelsachverständigen aus Bochum wurde gegen einen Mann aus Wanne-Eickel verhandelt, der einen Stand auf der Herner Osterkirmes gehabt hatte. Bei einer Kontrolle war bei ihm festgestellt worden, daß er, ohne es durch Schilder bekanntzugeben, Fleischwurst mit 32 Prozent Wasserzusatz sowie mit einem geringen Mehlzusatz verkaufte. Der Gerichtsvorsitzende meinte, der Angeklagte habe wohl geglaubt, auf der Kirmes minderwertige Ware feilbieten zu können. Der Angeklagte kam mit der Ausrede, er habe unwissentlich gehandelt und sei einer Verwechselung zum Opfer gefallen. An diese Verwechselung glaubte er offenbar selber nicht. Trotzdem hatte er gegen den Strafbefehl über 60 Mark Einspruch erhoben. Der Vertreter der Anklage beantragte wegen des außerordentlich hohen Wasserzusatzes bei der Wurst eine Erhöhung der Strafe auf 100 Mark, damit er nicht glaube, daß die Lebensmittelgesetze umsonst geschaffen seien. Das Gericht erkannte zwar nicht so hoch, doch immerhin auf die höhere Strafe von 80 Mark.

Verkehrsunfall auf dem Bürgersteig.

Auf einer Herner Straße wollte ein Lastwagenführer den Wagen in die Nebenstraße zurücksetzen. In diesem Augenblick versuchte ein Kraftwagen, den Lastwagen statt links rechts zu überholen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, mußte der Führer des überholenden Kraftwagens sein Fahrzeug auf den Bürgersteig steuern, wo er drei Passanten, Familienmitglieder, verletzte. Der Wagenführer hatte wegen dieser fahrlässigen Körperverletzung einen Strafbefehl über 50 Mark Geldstrafe bekommen. Dagegen erhob er nun Einspruch mit dem Erfolg, daß die Strafe von 50 Mark auf 60 Mark Geldstrafe erhöht wurde.

*

Bei der Schilderung eines Verkehrsunfalles vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle irrtümlich angegeben, daß es bei dem außergerichtlichen Vergleich zwischen dem angeklagten Motorradfahrer und Radfahrer einerseits und den verletzten drei Frauen auf der anderen Seite sein Bewenden haben würde. Wie wir erfahren, wird es trotzdem zu einem gerichtlichen Nachspiel kommen müssen. Ilgo.

Bleibt die Westruper Heide erhalten?

Seitens des Wasserwerkes für das nördliche westfälische Kohlenrevier in Gelsenkirchen ist geplant, den Wasservorrat des Halterner Stausees durch weitere Ausbaggerung des Seebeckens zu vergrößern. Durch verschiedene Presseveröffentlichungen ist nun der Befürchtung Ausdruck gegeben worden, daß die hinter dem Seehof (südlich der Hullerner Straße) gelegene Westruper Heide mit den anfallenden Sandmassen zugeschüttet wird. Hierzu kann mitgeteilt werden, daß die zuständigen Naturschutzbehörden bemüht sind, die Westruper Heide mit ihrem prachtvollen Wacholderbestand und geologisch bedeutsamen Wanderdünen vor diesem Schicksal zu bewahren. Nach Lage der Dinge besteht die berechtigte Hoffnung, daß die Zuschüttung verhindert wird, und diese einzigartige Heidelandschaft als Naturschutzgebiet erhalten bleibt.

Vikar Beyer vor Gericht

Gegen den früher in Herne an der Herz-Jesu-Kirche und jetzt in Wanne-Eickel an der Marienkirche amtierenden Vikar Beyer war die Anklage der öffentlichen Beleidigung des Reichsleiters Rosenberg erhoben worden, die gestern vor der großen Strafkammer des Landgerichts Bochum zur Verhandlung kam. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, in zwei Predigten in der Kirche an einem Sonntag des Dezember 1934 und des Januar 1935 in einer in beiden Predigten wiederholten Wendung den Reichsleiter der NSDAP Alfred Rosenberg beleidigt und in seiner persönlichen Ehre herabgesetzt zu haben. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, er habe in den Predigten in sachlicher Kritik zu dem Buche Rosenbergs „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" vom Standpunkte der katholischen Glaubensauffassung Stellung genommen. Er müsse aber bestreiten, die ihm zur Last gelegte beleidigende Wendung gebraucht zu haben. Ein Besucher der ersten Predigt, der im Turm der Kirche gestanden und bei der polizeilichen Vernehmung erklärt hatte, die Wendung gehört zu haben, schränkte bei der Verhandlung seine Aussage dahin ein, daß der Angeklagte dem Sinne nach eine solche oder ähnliche Wendung gebraucht habe. Es habe sich auch ein Bekannter von ihm alsbald nach dem Fallen der inkriminierten Wendung aus der Kirche entfernt. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde dieser Bekannte herbeigeholt, er erklärte indes, er habe wegen der Schärfe der Kritik an dem Buche Rosenbergs die Kirche verlassen, könne aber nicht sagen, daß der betreffende Ausdruck über Rosenberg gefallen sei. Ein weiterer Zeuge machte ebenfalls unbestimmte Aussagen über das an der kritischen Stelle der Predigt Gehörte, während ein 10jähriger, an sich geweckter Schüler die Wendung in der zweiten Predigt bestimmt gehört haben wollte. Der Vertreter der Anklagebehörde hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte 500 Mark Geldstrafe. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht die Freisprechung des Angeklagten.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, der Angeklagte gestehe selbst ein, das bekannte Buch des Reichsleiters Rosenberg vom katholischen Glaubensstandpunkt aus verurteilt zu haben. Eine sachliche Kritik des Buches stehe ihm auch zu. Es verbleibe aber nun die Frage, ob er dabei den Verfasser des Buches beleidigt habe. Die Strafkammer habe dieses bei den unbestimmten Erklärungen der Meistzahl der Zeugen nicht ohne Zweifel feststellen können. Nach den Bekundungen der Zeugen habe für das Gericht der erste Fall, wo die beleidigende Aeußerung gefallen sein solle, ausscheiden müssen. Bei der bestimmten Aussage des Schülers über den zweiten Fall dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß erfahrungsgemäß Schulkinder in der Schule und in der Kirche nicht scharf genug auf das achteten, was der Lehrer oder der Pastor sage oder ausführe. Es sei der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß der Schüler, da der Fall des Vikars in Wanne-Eickel viel besprochen worden sei, im Gespräch der Leute den dem Vikar zur Last gelegten Ausdruck gehört und nachher gemeint habe, er habe ihn in der Kirche gehört. Der Person des Angeklagten hafte bisher kein Makel an, er habe auch auf das Gericht einen guten Eindruck gemacht. Was die gegenüberstehenden Bekundungen des Vikars und des Schülers anbelange, so habe das Gericht der des Angeklagten vor der des Schülers den Vorzug gegeben. — Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

„Das gefiederte Korps". Karl Schneider-Baumbauers „Komödie 1849" wird unter dem Titel „Das gefiederte Korps" am 5. Februar im Stadttheater Saarbrücken und gleichzeitig in Speyer durch das Landestheater Pfalz und Saargebiet uraufgeführt. — Schneider-Baumbauer ist der Dichter des Schauspiels „Treibjagd auf Yukatan", das in der vorigen Spielzeit in Liegnitz, Pirmasens, Mannheim und Saarbrücken erfolgreich aufgeführt wurde.

Eine neue Komödie von Paul Joseph Cremers. Paul Joseph Cremers, bekannt als Dichter der „Marneschlacht", der „Rheinlandtragödie" und des „Richelieu", hat soeben eine neue Komödie vollendet, die unter dem Titel „Das Gastmahl der Götter" im Theaterverlag Albert Langen Georg Müller, Berlin, erscheint.

Neue Filme in Herne

Wenn die Technik versagt – muß die Natur einspringen

Die Atelierstadt Neubabelsberg weist nicht nur Gebäude von riesigen Ausmaßen auf, sondern beherbergt daneben auch einige kleine Räumlichkeiten, die manches filmbegeisterte Herz in Schwingung bringen würden: Vorführungsräume. In einem dieser Kinos im Kleinen, die allerdings nur unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit vorführen, ereignete sich kürzlich folgende ergötzliche Geschichte.

Vor dem Auditorium des Aufnahmestabes lief ein Teil des neuen Films „Liebeslied". Die Handlung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Alessandro Ziliani, der für den Film neuentdeckte Tenor der Mailänder Scala, sang mit wunderbarer Stimme ein schmelzendes Lied. Alles hing von dem „Kommen" des Gesanges ab. Plötzlich setzte der Ton aus, alldieweilen das Bild fröhlich tonlos weiterlief. Ein Krach war unvermeidlich, wenn nicht . . .? Ja, wenn nicht der mitanwesenden Ziliani von seinem Platz aufgesprungen und in Richtung Leinwand davongestürmt wäre. Ehe die kritischen Fachleute wußten, wie ihnen geschah, erklang die einschmeichelnde Stimme des Tenors. Aber diesmal nicht aus dem Lautsprecher, sondern in natura. Er sang getreu seinem Filmvorbild das Lied zu Ende und erntete riesigen Beifall.

Die Szene war gerettet. Hoffentlich passiert das nun nicht jeden Abend bei der Vorführung im Theater; denn sonst müßte Alessandro Ziliani einen Lauftkursus durchmachen, um immer zur rechten Zeit die Leinwand zu erreichen.

Gerhard Runge.

*

Der Student von Prag

Zweimal ist dieser romantische Stoff verfilmt worden — zweimal wurde es ein Welterfolg! Der Kampf eines jungen Menschen gegen die dämonischen Kräfte in seiner Brust, der Untergang des guten Ich im Widerstreit gegen das Böse, dieser Vorwurf ist heute wirksam wie einst! Mit den größeren Mitteln des Tonfilms, in großem äußeren Rahmen, mit einer starken Besetzung wurde dieser erprobte Stoff nun zum dritten Male gestaltet. Nach Paul Wegener und Conrad Veidt spielt Adolf Wohlbrück den Studenten Balduin, eine der berühmtesten und schwersten Rollen in der Geschichte des Films.



Phot. Ufa

Alessandro Ziliani spielt zum ersten Male im Tonfilm. Er ist der Partner von Paul Hörbiger und Carola Höhn in dem Ufafilm „Liebeslied"



Der „Student von Prag" „erschießt" sein Spiegelbild, das von ihm ging.

„Kraft durch Freude" - Wochenplan

Freitag: Vorbereitungs-Kursus für das Reichssportabzeichen. Gymnastik und Körperschule von 20—22 Uhr — Turnhalle des Oberlyzeums, Hermann-Löns-Straße.

Freitag: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20—22 Uhr — Turnhalle des Gemeindehauses Sodingen.

Aufgaben der gemischten Chöre

Tagung des Chorkreises 3 in Gelsenkirchen.

Der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands der Reichsmusikkammer, Chorgau 6 Westfalen-Lippe, Chorkreis 3, der sich über die Stadte Gelsenkirchen, Bochum, Wanne-Eickel, Herne und Wattenscheid erstreckt und insgesamt 17 Vereine umfaßt, hielt am Sonntag im Bismarckklub Gelsenkirchen seine erste Kreistagung ab. Im Mittelpunkt der Vormittagstagung standen zwei Referate, die sich mit Fragen des organisatorischen Aufbaues und mit den künstlerischen und menschlichen Voraussetzungen für den Aufbau des gemischten Chorwesens beschäftigten. Nach einigen Einleitungsworten des nunmehr bestätigten Kreisführers Trautner sprach der Chorgauführer Bauchhage (Altena) über den organischen Aufbau des Reichsverbandes, der nunmehr auf eine gute, breite Grundlage gestellt worden sei, auf der eine ersprießliche Weiterarbeit unbedingt gegeben sei. Man habe eine einheitliche und gerade Richtung gefunden, von der man vor der Machtergreifung nicht habe sprechen können, weswegen auch die Verhältnisse innerhalb der einzelnen Verbände und untereinander, selbst innerhalb der einzelnen Vereine und auch im Verkehr miteinander dauernden schädlichen Spannungen ausgesetzt gewesen seien. Nach der Erschließung der Reichskulturkammer bzw. der Reichsmusikkammer seien alle die Unsicherheiten, die bis dahin noch vorhanden gewesen seien, ausgeschaltet worden. Der Redner ging dann im einzelnen auf die Organisation des Reichsverbandes ein mit seinen drei Unterteilungen und mehreren Pflegschaften und kündigte nach vollkommenem Abschluß der Organisationsarbeit die Einsetzung eines Musikausschusses und die Herausgabe einer Zeitung für den Gau an. Besondere Worte fand er für die Wiederzulassung der Arbeiterchöre, denen man gerne die Hand zu gemeinsamer Mitarbeit reichen wolle, sofern sie die unbedingt notwendige eindeutige nationalsozialistische Linie einhalten. Er teilte dann weiter mit, daß die Zahl der Mitglieder vom 1. Juli 1934 mit 49 Chören und 3000 Sängern und Sängerinnen nunmehr auf 100 Chöre mit 5000 Mitgliedern gestiegen sei. Der Gauführer zeigte dann den Weg auf, der die Chöre zur Daseinsberechtigung führe, das sei der über die Konzerte, über die Pflege des Volksliedes und über die Pflege des Volkstums. Hierin allein erschöpfe sich aber nicht die Arbeit, sondern auch die Schulung der Sänger, die Erziehung zu einem objektiven Werturteil usw. seien weitere Aufgaben, die nicht vernachlässigt werden dürfen. Schließlich machte der Gauführer noch bekannt, daß Herr Trautner als Chorkreisleiter und Musikdirektor Dr. Folkerts als Kreischormeister bestätigt worden seien.

In dem zweiten Referat ging Musikdirektor Eccarius von dem großen politischen Umbruch aus, der alles von Grund auf geändert habe, der an die Stelle des liberalistischen Denkens auf allen Gebieten den Gedanken der Gemeinschaft gesetzt habe. Das beziehe sich auch auf das Gebiet des Chorgesanges. Auch hier sei eine vollkommene Wandlung eingetreten, die für manchen alten Sänger zwar einen Verzicht auf alte Formen mit sich bringe, der aber im Interesse der Pflege edlen Volkstums geleistet werden müsse, auch im Interesse der Jugend, die von diesen alten Formen nichts mehr wissen wolle. Die Ziele, für die die Alten und die Jungen kämpfen müssen, seien: die artgemäße Erfüllung der Gestaltung der völkischen Wirklichkeit, eine weitere Entwicklung aus den Wurzeln echten Volkstums, Aufbau des echten Volkssingens auf den Grundelementen des völkischen Lebens. Redner ging dann noch ausführlicher auf diese einzelnen Fragen ein. Der Gedanke vom Begriff des Vaterlandes sei die Seele aller Kulturarbeit. Das schließe mit ein, daß der Chor sich wieder dem Volke nähern müsse. Eine weitere Aufgabe des Chores sei die organische Entwicklung des Leistungserfolges, die sich nicht in Uebertreibungen ergehen dürfe. Ein besonderes wichtiges Kapitel behandelte die Nachwuchsfrage, von deren Lösung die Existenz der Chöre abhängig sei. Hier sei erste Voraussetzung, den Ansprüchen der Jugend entgegenzukommen. Redner schloß mit einem Appell, wacker mitzustreiten für die Pflege des Chorgesanges, für die Pflege des deutschen Volksliedes, für die Pflege echten deutschen Volkstums.

Stadt Wanne-Eickel.

Letzte Fettscheinausgabe für Januar/März 1936.

Am Montag, dem 20. Januar, findet in der hiesigen Stadthalle von 14—18 Uhr nachmittags die nachträgliche Ausgabe der Fettverbilligungsscheine an die Unterstützungsempfänger der allgemeinen Fürsorge, gehobenen Fürsorge und Zusatzrentenempfänger, Erwerbslosen-Fürsorge, Lohn- und Gehaltsempfänger und Rentenempfänger (ohne Wohlfahrtsunterstützung) statt. Da dieses der letzte Ausgabetermin ist, werden diejenigen Empfangsberechtigten, die ihre Fettscheine bisher noch nicht abgeholt haben, ersucht, am Montag, dem 20. Januar, zu erscheinen, da danach keine Scheine mehr zur Ausgabe gelangen und der Anspruch auf solche erlischt. Die nötigen Ausweispapiere (mit Kontroll-Nummer) sowie Lohnachweisungen sind vorzulegen. Kinder sind zum Empfang nicht berechtigt.

NS. Kulturgemeinde, e. V., Ortsverband W.-Eickel.

(s) Am Sonntag, dem 19. Januar, veranstaltet die NS. Kulturgemeinde um 11 Uhr vormittags in der Aula des hiesigen Realgymnasiums eine „Musikalische Morgenfeier". Zur Aufführung kommen ausgewählte Musikstücke von Mozart und Beethoven. Die Ausführung der Morgenfeier haben übernommen: Lydia Galka (Sopran), Schulte-Goseminkel (Klavier), Fr. Fritsche (Violine) und Albert Eichler (Cello). Die Preise der Plätze betragen einheitlich 0,50 RM. und für Mitglieder der NS. Kulturgemeinde 0,30 RM. Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und in der Geschäftsstelle der NS. Kulturgemeinde, hier, Schanstraße 12, erhältlich.

Tödlicher Unglücksfall. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde in der gestrigen Morgenschicht der in Holsterhausen wohnhafte Hauer Modelius, der auf der Zeche Königsgrube in Eickel beschäftigt ist, betroffen. Er geriet unter hereinbrechende Gesteinsmassen und war auf der Stelle tot.

Vereinskalender.

Saar- und Pfalzverein Herne. Am Sonntag, 19. Jan. 36 um 17 Uhr außerordentliche Versammlung im Engl. Vereinshaus. 596

Ring Deutscher Unteroffiziere. Am Samstag, dem 18. 1. um 20 Uhr im Saalbau Strickmann Reichsgründungsfeier, mit Uraufführung eines Lurenkonzerts und Festball, zum Besten der Winterhilfe. Eintritt 35 Rpf. Einlaß 19 Uhr. Der Festausschuß.

Bei Geschenken an Bücher denken!

Buchhandlung Koethers & Röttsches.

.... was in der Welt geschah ....

Kleine Wochenendbetrachtungen

Starker Mann in zarten Banden

Der Weltmeister Otto Hubtanen erzählt. — 15 Gegner 17 Minuten geworfen. — Der Bulle als Trainingspartner. — Ein Liebesroman in Königsberg.

Kürzlich hat der bisher unbesiegte Weltmeister der Schwergewichtsklasse im Ringen, der Finne Otto Huhtanen, auch den Europameister Mörunke in Berlin auf die Matte gelegt. — In einem Gespräch mit unserem ha.-Mitarbeiter erzählte er amüsant aus dem seltsamen Leben eines der stärksten Männer der Welt.

Während der Berichterstatter mit dem Weltmeister durchs Foyer des Hotels schreitet, zieht er erst mal einen Vergleich hinsichtlich der Unterschiede in Körperumfang und Masse. Und dann kommt er sich klein und schwach und fast wie eine „Viertelportion" von dem Großen vor.

Wir sitzen an einem der kleinen Kaffeehaustischchen. Die Mokkatasse sieht sehr zerbrechlich aus, wenn sie von einer Handschuhnummer 13 angefaßt wird. Aber der starke Mann ist sehr friedlich und geht mit allem, was klein ist, sehr sorgfältig um. Die Frage nach seinen schwersten Kämpfen beantwortet er schlicht: „Ja, bisher hat sich noch niemand gefunden, der nicht auf die Schultern mußte." Bis jetzt hat der Finne überall, wohin er kam, gesiegt. Wie eine Niederlage aussieht, und wie einem Besiegten danach zu Mute ist, weiß Hubtanen nicht.

Pro Gegner eine Minute . . .

Am längsten hat sein Kampf gegen einen spanischen Ringermeister gedauert. Bis zur Entscheidung zogen sich 7 Stunden hin. Die Zuschauer tranken inzwischen dreibis viermal Erfrischungen. Den kürzesten großen Kampf hat Hubtanen in Dortmund geliefert. 15 Mann traten gegen ihn an. Das war im Jahre 1922. Alle 15 berührten in zusammen 17 Minuten den Fußboden mit den Schultern. Pro Mann machte das etwas mehr als eine Minute aus.

„In USA zu viel Angeberei!"

Von 1930 bis 1931 war Hubtanen zum letzten Mal in den Vereinigten Staaten. Er hat dort gut verdient. Während in Deutschland das Ringen jahrelang keine großen Zuschauermassen anlocken konnte, sind „drüben" alle Veranstaltungen bis auf den letzten Platz ausverkauft. Aber die Art, wie sich die Amerikaner im Sport geben, gefällt Hubtanen nicht. Er sagt: „Viel zu viel Angeberei rings umher. Viel wird auch geblufft, die Riesenreklame deckt Mittelmäßigkeit. Das ist kein wirklicher Sport."

In den Vereinigten Staaten ist das Freistilringen ganz groß in Blüte. Jeder Griff ist erlaubt. „Wenn nichts mindestens ein Mann mit gebrochenem Arm von der Matte geschleppt wird und die Menge des fließenden Blutes nach größeren Maßen gemessen werden kann, sind dort die Zuschauer nicht befriedigt." So sieht Hubtanen die Amerikaner im Ringen. In Südamerika selbst, so meint Hubtanen, sei das Ringen „sportlicher" als in Nordamerika.

Der Bulle als Trainingspartner.

Von Zuhause, von Suomi, erzählt der starke Mann. Und berichtet von „Rippe", der klugen Wolfshündin, die ihn jeden Dienstag und Samstag zum Training abholt. Hubtanen ist 38, aber er will in Form bleiben wie ein 28jähriger. Er hackt Holz, „schnitzt" Balken mit der Axt. Fährt Motorrad. Natürlich ein schwere Maschine, eine Zwölfhunderter. In den schönen fischreichen finnischen Seen fängt er Hechte und Lachse. An ihren Ufern jagt er auf die Tiere des Waldes. Das heißt, er tut nur so. Er nimmt die Büchse mit und hat seinen Spaß daran, wenn die Hirsche dicht an ihm vorüberziehen und die Wildenten ins Wasser schlagen, ohne den nahen Menschen zu ahnen. „Die Tiere sind mir lieber, wenn sie frei und unbeobachtet herumlaufen."

Hubtanen hat einen eigenartigen „Trainingspartner" ausgewählt. Es ist „Jerry", der Bulle von seinem Landgrundstück. „Jerry" scheint eine seltsame, sonst bei diesen Tieren nicht übliche gemütvolle Natur zu haben. „Jerry" kommt auf den Anruf und veranstaltet „Wettlauf", aber nicht hinter dem Menschen her, sondern neben ihm her. „Jerry" fordert zum Ringkampf heraus — aber wie er das tut, daß muß man, so sagt Hubtanen, beobachten können. Bisweilen kommt „Jerry" auch in die Küche des Blockhauses und schnuppert, ob ein Stück Zucker für ihn da sei oder eine frische Petersilienwurzel.

Sie trug noch lange Zöpfe.

Der starke Mann hat seine Frau mitgebracht. Neben ihm sieht sie klein aus und etwas zart. Sie ist jetzt sechs Jahre mit „Otto" verheiratet. Hat ihn auf allen Reisen begleitet. Sie war mit in Nordamerika und überall in Europa, wo eben Ringer aufeinandertreffen.

Es war in Königsberg, vor sieben Jahren. Da saß ein Schulmädel mit ihren Eltern unter den Zuschauern der Ringkampfveranstaltung. 18 Jahre alt war sie und trug noch lange Zöpfe. Vor fünf Jahren, 1923, hatte sie denselben Ringer bei einem Schaukampf gesehen. Manchmal hatte sie an ihn gedacht. Hier entschied sie sich. Wie es dann kam, ob sie ihm oder er ihr die Erklärung gemacht hat, wissen sie beide nicht mehr. Sie begann gleich damit, finnisch zu lernen, er seine deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern. Er schrieb auf Finnisch-Deutsch aus Suomi, sie auf Deutsch-Finnisch aus Königsberg. Acht Monate später war Finnland ihre Wahlheimat geworden.

18 Zentner mit einer Hand.

Manchmal treffen sich in dem Blockhaus bei Viborg die Bekannten aus der Stadt und Freunde aus Helsingfors. Was liegt näher, als daß sie ihren Gastgeber von der „starken Seite" kennenlernen wollen?

Frau Ursel zeigt die Bilder von den großen, viele Zentner schweren Steinen, an denen sich die Gäste versuchen. Ein 18 Zentner wiegender Stein ist dabei, den hebt „Otto" einen halben Meter hoch, natürlich bloß auf einer Seite. 12 Mann müssen sonst anfassen, um das gleiche zu schaffen. Beim Tanziehen läßt er mindestens 10 Gegner auf dem anderen Ende antreten. Einmal waren finnische Pfadfinder draußen, Jungen, die es gewohnt sind, auch bei pfeifendem Weststurm im Freien im Zelt zu kampieren. 21 traten im Tanziehen gegen den „starken Mann" an, aber sie rissen ihn nicht hinüber. Mehr als diese 21 waren nicht da.

Mit 1.80 Mark um die Welt

Mister Savage verdient 3000 Pfund. Preisboxer, Steward, Saxophonist und Cowboy.

Abgerissener hat wohl noch nie das Ziel unzähliger Fotolinsen, Filmobjektive und Journalistenbleistifte ausgesehen, als der junge Mann, der dieser Tage in Plymouth mit der „President Harding" ankam. Sein Khakianzug war überall geflickt, seine Knickerbocker hatten Löcher, seine Wickelgamaschen waren ausgefranst, seine Mütze verbeult und seine umgehängte Tasche — das einzige Gepäckstück — recht zerschlissen. Trotzdem galt ihm die allgemeine Aufmerksamkeit. Es war Mr. W. K. Savage aus Manchester, der Mann, der mit drei englischen Schilling — einer Mark achtzig — eine Reise um die Welt gemacht hatte.

Im Lande Phileas Fogas, dessen „Reise um die Welt in 80 Tagen" heute lediglich ein Kunststück an Langsamkeit bedeuten würde, sind merkwürdige Weltreisewetten noch immer nicht ausgestorben. Diesmal aber dürfte doch ein gewisser Rekord aufgestellt worden sein — billiger hat sicher noch kein Mensch eine Weltreise durchgeführt! Dafür wird Mr. Savage aber nun in der Lage sein, dieses Unternehmen als Luxusreisender zu wiederholen, wenn er dazu Lust hat: denn er hat seine Wette, mit drei Schillingen um die Erdkugel zu reisen, gewonnen und wird vom Verlierer, einem Londoner Bankier, nicht weniger als 3000 Pfund Sterling erhalten. Das sind etwa 35 000 Mark!

Der Beginn auf den Cunda-Inseln.

Mr. Savage dürfte nicht nur einen Rekord an Billigkeit, sondern auch an Abenteuerlichkeit auf seiner Weltreise aufgestellt haben. Unser alter Planet wird heute gern als unromantisch und nüchtern bezeichnet — der junge Mann aus Manchester aber bewies, daß man nur . . . kein Geld zu haben braucht, um die unglaublichsten Abenteuer zu erleben.

Vor anderthalb Jahren war er von Manchester aufgebrochen. In seinem kleinen Faltboot überquerte er den Aermelkanal und geriet dabei in einen Sturm, der ihn fast das Leben kostete. Durch Belgien und Frankreich marschierte er zu Fuß und verdiente sich dabei seinen Unterhalt durch Gelegenheitsarbeit. Er konnte sich sogar noch Geld sparen, sodaß er in der Lage war, die Ueberfahrt nach Afrika zu bezahlen. In der glühenden Hitze dort unten fiel ihm zwar das Arbeiten nicht leicht, aber es gelang ihm, sich bis nach Aegypten durchzuschlagen, wo er gleich an der Grenze — verhaftet wurde! Man hielt ihn nämlich für einen Deserteur der britischen Kolonialarmee. Aber Savage, der ein paar Tage brummen mußte, war über dieses Intermezzo nicht ärgerlich. „Endlich hatte ich einmal die Möglichkeit, mich richtig satt zu essen", erzählt er. „Leider mußte ich nach vier Tagen wieder hinaus!"

Quer durch Asien trampte er bis nach Indien: in Kalkutta sah er sich gezwungen, eine Arbeit zu übernehmen, die er bisher nur zum Spaß ausgeübt hatte: er wurde Saxophonist in einer Jazzband, deren eines Mitglied gerade an einem Schlangenbiß gestorben war. Nach einem Monat verkaufte er sein Instrument, das er sich von seinen Ersparnissen angeschafft hatte, und startete nach den Andan-Inseln. Hier kam er ziemlich bargeldlosem Zustand an und nahm, um etwas zu verdienen, an einem — Preisboxen teil. Es wurde ein recht gefährliches Abenteuer. Er gewann zwar mit seiner überlegenen englischen Technik das Match, die Eingeborenen aber protestierten, er habe seinen Gegner mit einem unerlaubten Tiefschlag zu Boden geschickt, und wollten über ihn mit Messern und Stuhlbeinen herfallen. Ohne den Preis einkassieren zu können, mußte Savage Hals über Kopf flüchten.

Trostpreis für drei gebrochene Rippen.

Als Steward überquerte er den Stillen Ozean bis Amerika. In San Franzisko wurde er von einer Gruppe betrunkener Schmuggler mitgeschleift und auf ein Motorboot gebracht, das „schwarzen" Tabak an Bord hatte. Das Boot legte an der mexikanischen Küste an, und hier gelang es Savage, bei Nacht und Nebel seinen Freunden auszureißen. In Mexiko-City wurde er bei einer Polizeirazzia aufgegriffen, aber bald wieder freigelassen, nachdem er mit den Polizeibeamten einen — Schießwettbewerb in der Revierstube veranstaltet hatte.

In Colorado ließ er sich — in der Sorge um die Aufbringung des Rückreisegeldes nach Europa — in ein tollkühnes Abenteuer ein. Eine Reitkonkurrenz war ausgeschrieben worden — für Amateur-Cowboys. Savage meldete sich, obwohl er niemals auf einem Pferderücken gesessen war! Die Bedingung des Wettbewerbs war, ein wildes Pferd zu zähmen, ohne abgeworfen zu werden. Ein paar Sekunden lang konnte er sich auf dem Pferd halten — dann flog er in weitem Bogen vom Rücken des bockigen Tieres. Mit einem dreifachen Rippenbruch landete er im Krankenhaus. Hier erfuhr er zu seiner größten Ueberraschung, daß ihm das Preisrichterkollegium einen Trostpreis zugesprochen hatte — eine herrliche Jagdflinte. Er hat sie mit nach Hause gebracht.

Die 3 Schillinge — wieder mitgebracht.

In Newyork arbeitete Savage mehrere Monate in einem Warenhaus als Packer, ehe er das Reisegeld zur Ueberfahrt zusammengebracht hatte. Dann konnte er endlich die Heimreise antreten. Er hat mehr als 60 000 Kilometer zurückgelegt. „Berenen Sie Ihre Wette?" fragten ihn die Journalisten am Kai von Plymouth.

„Nicht im mindesten! Wenn man wir tausend Pfund bieten würde, ich möchte meine Erlebnisse nicht missen. Aber ich würde die Reise auch nicht wiederholen — es war zu anstrengend und waghalsig." — „Und wie viel Geld haben Sie zurückgebracht, Mr. Savage?" wollten die Journalisten wissen.

Der junge Mann aus Manchester zog statt jeder Antwort drei Schilling-Stücke aus der Tasche und zeigte sie in der Runde. Es waren dieselben, die er mit auf die Reise genommen hatte . . .

zb.

Sherlock Holmes im blauen Rock

Das Rätsel auf der Postkarte.

Die Reichspost hat in ihrem internen Betrieb eine Neuerung eingeführt, die sich schon in den ersten Wochen ihres Bestehens außerordentlich gut bewährt hat: alle ungenauen oder mangelhaften Briefanschriften werden durch Lautsprecher im großen Briefträgersaal bekanntgegeben, sodaß sich jeder einzelne Postbote an der Ausfindigmachung des richtigen Empfängers beteiligen kann.

„Ganz leise kräht der Hahn in Würzburg." Ein merkwürdiger Satz und sogar zoologisch anfechtbar! Denn warum soll ein Hahn ausgerechnet in Würzburg ganz leise krähen, nachdem es seine Artgenossen auf der ganzen Welt aus vollem Halse tun? Immerhin standen diese Worte auf einem Brief, der in der Würzburger Briefverteilungsstelle gelandet war. Je öfter der Oberbriefträger den seltsamen Satz, der als Adresse auf der Briefhülle stand, vor sich hinmurmelte, desto bedenklicher schüttelte er sein Haupt. Nein, damit wußte er wirklich nichts anzufangen. Doch auf einmal hellten sich seine Züge auf, rasch nimmt er das Adreßbuch zur Hand und sieht unter Hahn nach. Richtig, da hat sich doch wieder ein Spaßvogel einen Scherz erlaubt und die Findigkeit der Reichspost auf die Probe gestellt. Er hat sich aber gewaltig geirrt, wenn er geglaubt hat, der Brief mit dieser geheimnisvollen Anschrift würde als unbestellbar zurückkommen. Nein, nein, ohne Verzögerung ist er dem richtigen Empfänger, dem Kanz—leise—kre—tär Hahn in den Briefkasten geworfen worden.

Immer wieder werden die Briefträger durch ungenaue oder rätselhafte Adressen vor Aufgaben gestellt, bei denen sie geradezu den Scharfsinn eines Oberlok Holmes entwickeln müssen, um den Empfänger festzustellen. Die Sorglosigkeit der Absender kennt oft keine Grenzen, und wenn die Zahl der tatsächlich unbestellbaren Postsachen trotzdem immer geringer wird, so stellt das den wackeren Detektiven im blauen Rock das beste Zeugnis aus. „An die Heilige, die einen Narren hat." Erinnert diese Briefanschrift nicht an die zahllosen rührend naiven Kinderschreiben, die um die Weihnachtszeit in den Kasten geworfen werden und „An das Christkindchen im Himmel" gerichtet sind? Die Empfängerin dieses Briefes ist von der Post aber mit Recht nicht als harfenschlagendes Englein im Himmel vermutet worden, sondern als die Filmschauspielerin Hansi Knotek, die in dem Film „Die Heilige und ihr Narr" die Hauptrolle spielt.

Eine zwar lustige, aber keineswegs vorbildliche Adresse lautete: „Das erste ist im Himmel — Das zweite ist nie weich — Das Ganze sagt dem Boten — den Namen allsogleich — (Dort, wo die Franken eine Furt fanden, Fleischvertraktstraße)." Nach dem Würzburger Beispiel ist es nicht erstaunlich, daß der Brief richtig bei Herrn Engelbart in Frankfurt, Liebigstraße, abgegeben wurde.

Was ein Briefträger nicht alles wissen soll bei der Auflösung solcher Briefhüllenrätsel: „An den Mann, der alle Schüsse gegen Deutschland auffangen muß". Diese geheimnisvolle Adresse riecht bedenklich nach großer Politik. Ist der Brief für einen Staatsmann bestimmt? Ein junger Briefträger, Mittelstürmer der Fußballabteilung des Postsportvereins, hellte das Dunkel um diese mysteriöse Anschrift auf. „Damit kann nur der Torwart unserer Nationalmannschaft gemeint sein", behauptete er, und tatsächlich war die Sendung für unseren langjährigen internationalen Torhüter Kreß bestimmt.

An Bord.



„Ihre Mannschaft fängt an zu meutern!? Vor fünf Minuten habe ich einem Matrosen gesagt, er solle mir noch ein Kissen bringen!"

*

Veränderung.

„Müller ist in Amerika gewesen und hat sich einen Namen gemacht!"

„Seeee?"

„Ja, er nennt sich Miller!"

Er und sie.

Ehe du kamst, hatte ich ein Dutzend Bewerber, und alle waren klüger als du!"

„Es wäre dumm von mir, das zu bestreiten; sie haben es ja bewiesen!"

*

Die Redselige.

„Gnädige Frau", sagte der Arzt, „Ihr Gatte muß Ruhe haben, vor allen Dingen Ruhe!"

„Aber, Herr Doktor", sagte die Frau, „er hört ja nicht auf mich!"

„Ein gutes Zeichen, gnädige Frau, ein sehr gutes Zeichen!" erwiderte der Arzt.

*

Günstige Gelegenheit.



Autoschlosser: „Sonst noch was, mein Herr?"

Autofahrer: „Vielleicht sind Sie so gut und machen meiner Frau den rechten Ohrring fest!"

Die Parade der Verdächtigen.



„Ja, das da ist der Mann! Ich kenne ihn ganz genau wieder!"

*

Wie bitte?

„Das ist ja wirklich mit Ihren Gewinnen nicht mehr auszuhalten! Sie spielen mit einem kolossalen Schwein!"

„Verzeihung, mit wem spiele ich?"

*

Glückliche Zeit.

„Einen zwölf Seiten langen Brief schickt dir dein Max?" fragt die Mutter ihre Tochter. „Schreibt er denn?"

„Daß er mich liebt!"

Dann geht's.

„Sie können hier nicht schlafen, junger Mann", sagte der Professor, „wenigstens nicht in meiner Vorlesung!"

„Aber doch, Herr Professor", antwortete der Student, „wenn Sie vielleicht etwas leiser sprechen könnten!"

*

Im Hochsommer.

„Mutti, können die Fische eigentlich sehen und hören?"

„Ja, mein Kind, das können sie sicher!"

„Mutti, können sie auch riechen?"

„Das tun sie auch, wenn sie allzulange liegen!"

Wer war schuld daran?

Was war wohl schuld daran, daß manche Nacht,
Er nicht ein Auge zugemacht,
Als junger Bursch im Städtchen?
Ach, 's Käthchen!

Nun hat er sie! Doch warum wacht
Er dennoch oft bis Mitternacht?
Sind noch daran schuld die Mädchen?
Nein, 's Kätchen!

Sport-Rundschau

Die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936

Endkampf am 19. und 20. September in Stuttgart

Das Fachamt der Leichtathletik hat soeben die Ausschreibung für die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936 der Männer herausgegeben. Dabei sind die Erfahrungen des Vorjahres berücksichtigt worden, insbesondere dadurch, daß klare Sperrbestimmungen erlassen wurden, die dringend notwendig waren. Es ist nunmehr Grundsatz, daß ein Mitglied eines Vereins in den Kämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft nur dann startberechtigt ist, wenn es diesem Verein bereits am 1. Januar 1936 nachweislich angehört hat. Zwei Ausnahmen sind zugelassen: wer noch keinem Verein angehörte, ist sofort starberechtigt, und wer einem Verein angehörte, der sich 1935 an der Deutschen Vereinsmeisterschaft nicht beteiligte kann ohne Wartezeit einem Verein beitreten und für diesen in der Vereinsmannschaft starten.

Das Programm der Sonderklasse ist durch die Aufnahme des 400 Meter Hürdenlaufens und der 4mal 100-Meter-Staffel bereichert worden. Dadurch, daß sogar zwei Staffeln gewertet werden, ist auf eine Belebung des Kurzstreckenlaufes zu hoffen. Die Einbeziehung der langen Hürdenstrecke bedeutet für die meisten Vereine eine Erschwerung, die aber im Interesse der deutschen Leichtathletik begrüßt werden muß.

Auf der andren Seite tritt dadurch eine Erleichterung ein, daß sich jeder Aktive innerhalb des gesamten Kampfes, also beide Tage zusammengerechnet, an drei Wettbewerben (gegenüber bisher nur zwei), von denen nur zwei Läufe sein dürfen, beteiligen kann. Die Klubkampfrunden können am 16. Mai beginnen und bis zum 11. Oktober fortgesetzt werden. Der Endkampf der Sonderklassen findet jedoch bereits am 19. und 20. September in Stuttgart, der Stadt des vorjährigen Vereinsmeisters, statt. Wieviele Vereine zu dem Endkampf zugelassen werden, ist nicht bestimmt; diese Frage wird vom Fachamtsleiter erst dann entschieden, wenn zu überblicken ist, wieviel Vereine auf Grund ihrer Jahresleistung ein Anrecht auf Hinzuziehung haben. Die im Endkampf erzielten Punktzahlen sind ohne Rücksicht auf vorher oder nachher erzielte bessere Ergebnisse für den Meistertitel und die Reihenfolge der übrigen am Endkampf beteiligten Vereine entscheidend.

Außer der Sonderklasse gibt es die Klassen A, B, C 1 und C 2. Die Klasse C 1 ist ländischen Vereinen mit Orten unter 10 000 Vereinen vorbehalten. Für die Durchführung der Klubkämpfe um die Meisterschaft oder um die Klassensieger dürfen nicht mehr als zehn Abende oder Tage beansprucht werden, was also bedeutet, daß jeder Verein fünf Kämpfe durchführen kann. Es ist erlaubt, alle Wettbewerbe an einem Tage abzuwickeln, was für die C-Klasse übrigens Vorschrift ist. Praktisch wird es jedoch immer so sein, daß die vorgesehene Teilung an zwei Tagen durchgeführt wird, wobei die in der Ausschreibung bestimmte Verteilung der Uebungen auf die beiden Tage eingehalten werden muß. Beide Wettkampftage müssen innerhalb von zwei Kalenderwochen stattfinden.

Sonderklasse: 1. Tag: 200, 800, 5000 Meter Hürden, Dreisprung, Hochsprung, Kugelstoß, Speerwurf. — 2. Tag: 400, 1500 Meter, 110 Meter Hürden, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswurf, Hammerwurf, 4mal 100 Meter Staffel.

Klasse A, 1. Tag: 200, 5000 Meter, Hochsprung, Dreisprung, Kugelstoß, Speerwurf. — 2. Tag: 4mal 100 Meter Staffel, 400, 1500 Meter, Stabhochsprung, Diskuswurf, Hammerwurf.

Klasse B, 1. Tag: 200 Meter, 3000 Meter, Speerwurf, Dreisprung. — 2. Tag: 800 Meter, 4mal 100 Meter Staffel, Hochsprung, Diskuswurf.

Klasse C, an einem Tage: 100, 800, 3000 Meter, Weitsprung, Kugelstoß, 4mal 100 Meter Staffel.

Gewertet werden in der Sonderklasse je drei Mann und zwei Staffeln, in der A-Klasse je zwei Mann und eine Staffel, ebenso in der B- und in der C-Klasse ein Mann und eine Staffel. Grundsätzlich ist den Vereinen erlaubt, mehr Teilnehmer in die Kämpfe zu schicken, es können jedoch von den Leitern der einzelnen Kämpfe Einschränkungen bestimmt werden, falls sich aus zu großer Teilnehmerzahl Schwierigkeiten ergeben sollten. Gewertet wird auf Grundlage der Mehrkampfwertung.

Die Ausschreibung für die Vereinsmeisterschaft der Frauen ist in Kürze zu erwarten.

Deutschamerikaner kommen zum Olympia

Die deutschamerikanischen Kreise rüsten schon seit Monaten für das in der alten Heimat in diesem Sommer stattfindende Weltfest des Sports. In der größten, in Neuyork erscheinenden, deutschamerikanischen Zeitung sind die Hoffnungen und Wünsche unserer Landsleute in USA im nachstehenden „Gruß zum Olympiajahr" enthalten:

Die Deutschamerikaner haben selbstverständlich das allergrößte Interesse daran, die neue Heimat Amerika stark und erfolgversprechend im alten Vaterland vertreten zu sehen. Die Bande, die jeden Deutschamerikaner mit der alten Heimat verknüpft, wurzeln tief. Sie sind nicht an politischen Erwägungen geknüpft, sie wurzeln im Heimatboden, in der geliebten deutschen Erde.

Tausende von Deutschamerikanern fahren, und so wird sich denn auch das Deutschamerikanertum in großer Zahl aufmachen, um im Jahre 1936, dem sportlichen Ehrenjahr der alten Heimat, Zeuge zu sein, wie Deutschland die ihm übertragenen olympischen Aufgaben und Verpflichtungen erfüllt. Mit jedem Schiff, das im Juni oder Juli Neuyork verläßt, werden Deutschamerikaner nach Deutschland fahren.

Die Olympiafahrten werden ihren Höhepunkt erhalten, wenn am 18. Juli der Dampfer „Berlin" den Neuyorker Hafen verläßt, um die Reisegesellschaft der Deutschamerikanischen Sportgemeinschaft nach der alten Heimat zu bringen.

Sollte es jedoch eintreffen, daß auch aktive deutschamerikanische Sportler für die amerikanische Mannschaft auserwählt werden — und die Aussichten sind in der Leichtathletik — in der Schwerathletik, im Fußball, Handball und Hockey nicht gering — dann wird die Freude der Deutschamerikaner noch größer sein. Deutschamerikanische Sportler als ausgewählte Vertreter der Vereinigten Staaten in der alten Heimat am Start der Olympischen Spiele — was könnte wohl schöner und besser die Ideale aller guten Amerikaner deutschen Blutes zum Ausdruck bringen, die Ideale „Deutsch durch Abstammung oder Geburt, Amerikaner durch freie Wahl — Treu der neuen Heimat und dankbar dem alten Vaterland!"

Wie stehen im Olympia-Jahr. Hoffen wir, daß es ein gesegnetes Jahr wird für den deutschen Sport; daß es besonders für die deutschamerikanischen Sportfreunde ein Jahr wird auf das sie als Deutsche und Amerikaner mit Stolz zurückblicken können.

Intensive Arbeit im Schwimmsport

In der Sperrzeit gab es Lehrgänge

Die für die Olympia-Kernmannschaft anberaumte Wettkampfsperre geht langsam ihrem Ende zu. In der Zwischenzeit sind die verantwortlichen Männer des Fachamtes Schwimmen aber nicht müßig gewesen. In fast allen Gebieten des Reiches wurden Lehrgänge durchgeführt, die sich für die Folgezeit wertvoll auswirken dürften. In erster Linie muß der Berliner Springer-Lehrgang genannt werden, der unter der bewährten Leitung des Reichstrainers H. Kefer-München stand. Diesmal waren es nicht die Olympia-Kandidaten, die vom Fachamt eingeladen waren, sondern die Leiter der Springschulen in Deutschland.

Wenn man feststellt, daß außer den 21 vom Fachamt berufenen Springtrainern noch 33 Freiwillige auf eigene Kosten kamen, so dürfte der Beweis erbracht sein, mit welch großem Interesse die Springtrainer aus dem Reiche die neuen Wege des Kunstspringens verfolgen.

Nach diesem Lehrgang ist erstmalig eine Gemeinsamkeit der bewährten Uebungsleiter erzielt worden. Alle Unklarheiten in der Auffassung der Grundschule und der neuen Methoden sind damit in wohlgefälliger Einheitlichkeit aufgelöst worden. Reichstrainer Kefer hat es verstanden die deutsche Springerei auf einen einheitlichen Weg zu bringen, wobei er sich auf die Mitarbeit seiner Lehrer verlassen kann. Dieses Bewußtsein, das Springen in allen Springschulen einheitlich gepflegt zu wissen, darf im Interesse der Zukunft des deutschen Kunstspringens nie wieder verschwinden. Wir haben schon seit Jahren betont, daß gerade beim Kunstspringen „auf lange Sicht" gearbeitet werden muß, wenn die Spanne zur Welt-Spitzenleistung restlos ausgeglichen werden soll. Es ist die Einsicht der dringenden Notwendigkeit vorhanden, nach dem Olympia erst recht zielklar die Vorbereitungen für 1940 zu treffen. Der sehnlichste Wunsch aller Uebungsleiter des Kunstspringens geht dahin, auch nach den Olympischen Spielen mit Hanns Kefer zusammenarbeiten zu können.

Der weibliche Nachwuchs versammelte sich am vergangenen Sonntag in Dessau zu einer Reichsprüfung, die mit einem vollen Erfolg auf der ganzen Linie endete. In allen Kreisen wird an der schwimmerischen Ertüchtigung des Frauen-Nachwuchses mit vorbildlichem Eifer gearbeitet. Ein Blick auf die Ergebnisliste vermittelt den allgemeinen Leistungsaufschwung. Im weiblichen Jugendlager gibt es keinen überragenden Verein mehr, der die Lage restlos beherrscht. Aus fast allen Gauen konnten sich junge, talentierte Schwimmerinnen in den Vordergrund stellen, die eine gute Zukunft haben.

Der Gau Westfalen beschäftigte sich am vergangenen Sonntag in Hamm ebenfalls mit den Nachwuchskräften. Auch hier konnte man die Feststellung machen, daß es auf der ganzen Linie vorangeht. Nicht nur im Lager der männlichen Jugendlichen, sondern auch die Nachwuchs-Schwimmerinnen verstanden es, sich mit guten Leistungen in die Siegerlisten einzutragen. Der Gau Westfalen verfügt heute wieder über Nachwuchsmaterial, das schon in Kürze den Senioren schwere Aufgaben stellen wird.

Im Lager der Olympia-Kandidaten war es in den beiden letzten Monaten sehr ruhig, was auf die Sperrzeit zurückzuführen ist. Aber schon im Februar beginnen die großen Entscheidungen. Reichsoffene Veranstaltungen, die für die Olympiamannschaft freigegeben sind, werden in Bremen, Kassel, Halle, Berlin und Aachen durchgeführt. Sonntag für Sonntag werden unsere Besten im Kampf stehen. Von April ab beginnt bis zum Beginn der Freiwasserzeit eine weitere Startsperre für die Olympia-Kandidaten.

Nun doch nicht in Dortmund

Gerätekampf Rheinland—Westfalen in Bielefeld.

Entgegen der ursprünglichen Absicht, den diesjährigen Gerätekampf Rheinland—Westfalen im November in der Dortmunder Westfalenhalle durchzuführen, ist jetzt der westdeutsche Großkampf der Geräteturner für den gleichen Monat nach Bielefeld verlegt worden, wo er in der großen Ausstellungshalle stattfinden soll. Dortmund wird aber dafür mehr als entschädigt durch den Gaukampf Westfalen gegen Bayern, der am 18. Oktober in der Westfalenhalle ausgetragen wird. Noch ein drittes Mal wird die Westfalenriege turnen, und zwar wird in Kassel oder Gießen die hessische Auswahlmannschaft ihr Gegner sein.

Noch ein drittes Sonntagvormittagspiel

Auch der Spielverein Herne 16 hat sich mit seinem Pokalspielgegner, Tus Hannibal Wanne, dahin geeinigt, mit Rücksicht auf das am Sonntag nachm. auf dem Westfalia-Sportplatz am Schloß Strünkede stattfindende Treffen: Westfalia Herne — Schalke 04 das zu dem gleichen Zeitpunkt auf seinem Platz angesetzte Pokalspiel bereits Sonntag vormittag steigen zu lassen.

Titelkämpfe im Billardsport

Deutsche Meisterschaft der dritten Klasse in Hamm.

In diesen Tagen, vom 16. bis 19. Januar, führt der Deutsche Amateur-Billard-Verband in Hamm die Deutsche Meisterschaft der dritten Klasse durch, und zwar werden die Kämpfe auf kleinem Brett in freier Partie ausgetragen. Als aussichtsreichste Anwärter auf den Titel gelten Odenthal, Dortmund, Steneberg, Witten, Tischer und Nachbarschulte, beide Gelsenkirchen, Hötting, Essen, Klever, Bergisch-Gladbach, Faßbender, Düren, und Sanktjohanser, Regensburg.

Schmeling gegen Louis in Chicago?

Wie aus amerikanischen Zeitungsmeldungen zu ersehen ist, trägt man sich mit der Absicht, den Endausscheidungskampf zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Max Schmeling und Joe Louis von Neuyork nach Chicago zu verlegen. Als Grund wird angegeben, daß in Chicago und den umliegenden Städten mehr Deutsche wohnen als in Neuyork. Man scheint jedoch im Louis-Lager mehr Wert auf Chicago als Austragungsstätte zu legen, denn der Besuch des Kampfes wird auch in Neuyork stark genug sein.

Bute Aussicht für den Wintersport

In den deutschen Bergen ist der Winter wieder eingezogen. Wenn auch die Schneeverhältnisse noch nicht überall ideal sind, so kann doch damit gerechnet werden, daß diesmal das überaus reichhaltige

wintersportliche

Programm, das für Samstag und Sonntag vorgesehen ist, durchgeführt wird. Den schi- und eissportlichen Wettkämpfen wird man in diesen Wochen um so größere Beachtung schenken müssen, als die Olympischen Winterspiele dicht vor der Tür stehen und zahlreiche Veranstaltungen dazu dienen, den Olympiakämpfern, die zum großen Teil bereits schon in Garmisch eingetroffen sind, den letzten Schliff zu geben. Bei den Deutschen Schimeisterschaften in Oberstdorf, die schon am Donnerstag ihren Anfang nahmen und am Sonntag beendet werden, wird unsere Olympia-Mannschaft einer letzten Prüfung unterzogen. Mürren ist der Schauplatz der Akademischen Weltmeisterschaften. Neben dem Schwarzwald-Staffellauf gibt es dann noch Kunstlaufkämpfe in Konstanz und Düsseldorf und Bobrennen in Oberhof sowie einige interessante Eishockeyspiele, von denen vor allem das Treffen der Auswahlmannschaften von Hamburg und Berlin in Hamburg erwähnt sei. Der Berliner SC spielt in Kattowitz und Warschau, während der durch mehrere Spieler von Füssen verstärkte SC Riessersee nach Italien reist und in Coltina d'Ampezzo gegen den dortigen SC antritt. — Reichlich auf ihre Kosten kommen auch die Freunde des

Lederballes,

denn in allen Gauen nehmen die Punktekämpfe der Fuß- und Handballer ihren Fortgang. Ebenso wird man dem Fußball-Länderkampf zwischen Spanien und Oesterreich erhöhte Beachtung schenken müssen, allein schon im Hinblick darauf, daß im nächsten Monat unsere Nationalelf in Barcelona zum Rückkampf gegen Spanien anzutreten hat. — Der

Tennissport

steht im Zeichen der schwedischen Hallenmeisterschaften in Stockholm, an denen auch deutsche Spitzenspieler teilnehmen. — Mit zahlreichen Veranstaltungen warten wieder die

Boxer

auf. So gibt es in Viersen eine Berufsboxveranstaltung, in deren Mittelpunkt das Treffen zwischen Hein Domgörgen und van der Rheydt steht. Stark beschäftigt sind die Amateure, die u. a. in einem Städtekampf Marburg — Berlin und in den Bezirks-Vorrundenkämpfen in Remscheid Gelegenheit zur Betätigung finden. — Auch die

Schwerathleten

sind nicht müßig. Unsere Olympia-Gewichtheber der schweren Klassen machen einen Abstecher nach Erfurt und unsere Ringer treffen sich bei einem internationalen Turnier in Ludwigshafen sowie im Repräsentativkampf Westfalen—Mittelrhein in Hohenlimburg. — Bei den

Schwimmern

herrscht diesmal völlige Ruhe. Um so rühriger sind die

Radsportler,

die mit internationalen Veranstaltungen auf den Winterbahnen in Dortmund, Basel, Mailand und Paris aufwarten. Eine ausgezeichnete Besetzung hat vor allem „Die Nacht" in der Dortmunder Westfalenhalle, ein Mannschaftsrennen, für das 14 Paare verpflichtet wurden, gefunden. — Die

Leichtathleten

wird es interessieren, daß Argentiniens Olympiasieger im Marathonlauf, Zabala, am Sonntag in Hamburg in einem 12-km-Kampf an den Start geht. Mehrere unserer besten Langstreckler werden gegen den Südamerikaner antreten. — In Hannover kommt ein Vierstädtekampf im

Kunstturnen

zum Austrag. — Im

Turniersport

setzt die neue Saison mit zwei Turnieren in Münster und Frankfurt, die den Auftakt zum großen internationalen Berliner Turnier bilden, ein. In Münster werden sich vorwiegend die westdeutschen Ställe ein Stelldichein geben. Ueber 500 Nennungen wurden für das Frankfurter Festhallenturnier abgegeben. — Der

Turf

bringt Galopprennen in Pau und Nizza, wo mit der Entscheidung des Großen Preises von Nizza die französische Revieraisaison ihren Höhepunkt erreicht.

Sonstige Sportnachrichten

Hohmann wird Sportlehrer.

Mittelstürmer Karl Hohmann vom VfL. Benrath wird noch in diesem Frühjahr nach Spandau gehen, um dort seine Ausbildung als Sportlehrer zu erhalten. Ob Hohmann in den Monaten seiner Ausbildung weiter für seinen Verein spielen wird, ist noch unbestimmt.

Tödlicher Unglücksfall in Nizza.

Bei den Hindernisrennen in Nizza tat der englische Jockey A. Spencley auf Brulfor einen schweren Sturz, der seinen Tod herbeiführte.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Nizza.

1. R.: Zirconium — Pyram; 2. R.: Trombon — Irresistible; 3. R.: Picoteur — King of Wesser; 4. R.: La Gabelle — Cuarnens; 5. R.: King of Wesser — Scarba mare.

Anfertigung feiner
Familien-Drucksachen
für alle Gelegenheiten.
Schnelle Lieferung.
Niedrige Preise.
Buch- und Kunstdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne, Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Weihwasserkessel, Kruzifixe
in großer Auswahl. Niedrige Preise.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 neben dem Postamt

Schlesischer St.-Johannes-Verein Herne.

Zur Beerdigung der verst.

Frau Bernh. Grossek

Hoheneick Nr. 19 werden alle unsere Mitglieder am Samstag, d. 18. Jan., nachm. 2.30 Uhr, hiermit herzlichst eingeladen. (67b

Der Vorstand.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 40 mm hoch kostet nur noch
RM. **1.60**
bei Wiederholung bis zu **20%** Rabatt

Müde von des Lebens Sorgen,
Gute Mutter, schliefst Du ein,
Herrlich soll dafür der Morgen
Deiner Auferstehung sein.

Nach Gottes hl. Willen entschlief Mittwoch morgen 10.45 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Maria Grossek

geb. Urbanski,

im Alter von fast 72 Jahren nach einem christlichen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Suderwich, Datteln, Bralin (Schles.), den 16. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 18. Januar, nachm. ½ 3 Uhr, vom Trauerhause, Hoheneickstr. 19a, aus statt. — Das Seelenamt ist Samstag morgen 7¾ Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche. 60b

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen starb nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine herzensgute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die Jungfrau

Wilhelmine Kütting

im Alter von beinahe 43 Jahren. Sie starb gut vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten.

Herne-Sodingen, den 15. Januar 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 18. Januar, nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhaus Börnig-Sodingen aus statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

3 Milliarden Dollar reisen nach Fort Knox

Der größte Gold-Ueberlandtransport der Welt. — Die Goldkasematten der USA in Kentuckys Bergen.

Für die Eisenbahnstrecke Neuyork-Philadelphia-Kentucky ist im Rahmen des Fahrplanes für 1936 unter der Gruppe „streng geheim" eine Fahrtverbindung vorgesehen worden, durch die der größte Gold-Ueberlandtransport der Welt geregelt und sichergestellt werden soll.

Goldstrom — gar nicht sehr erwünscht.

In den letzten 5 Monaten konnte man aus den Börsennotisen Mitteilungen der Reedereien der europäischen Häfen und aus den Nachrichten der Versicherungsgesellschaften entnehmen, daß der Goldstrom nach Amerika infolge der europäischen Krise und vor allem gewisser französischer Schwierigkeiten außerordentlich gewachsen war.

Man versichert, daß Amerikas Geldfachleute nicht entzückt sind von diesem Goldstrom und schwere Gefahren in dieser Zusammenballung des roten Metalles sehen. Aber für den Goldfachmann gibt es außer dem rein währungstechnischen Moment noch ein anderes: das Problem der größten Sicherung der vorhandenen Goldschätze vor unbefugten Zugriffen.

Goldflucht in Kentuckys Berge.

Vor etwa einem Jahr verlautete zuerst, daß die Federal-Central-Bank sich entschlossen habe, irgendwo im Innern Amerikas einen riesigen „Goldschrank" zu erbauen. Man erging sich in mancherlei Kombinationen über den Zweck dieser — Goldflucht ins Innere.

Die einen behaupteten, daß in San Francisco und Philadelphia die Erdbebengefahren zu groß seien. Die anderen versicherten, daß Fliegerangriffe im Kriegsfall vom Osten und vom Westen möglich seien und das Gold Amerikas gefährden könnten, wenn dieses irgendwo an der Küste liege. So kam es denn zur Errichtung jenes Goldkellers im Fort Knox in den Bergen von Kentucky.

Das bombensichere Wunder von Fort Knox.

Nach diesen ersten Nachrichten über die Pläne rings um Fort Knox sollte auf ausdrücklichem Wunsch der Regierung nicht mehr viel über den „Goldschrank von Kentucky" gesprochen oder geschrieben werden. Dennoch ließ es sich nicht verheimlichen, daß jetzt, in den ersten Tagen des Jahres 1936, die Goldkeller fertig geworden sind.

Diese Kasematten des Goldes sind buchstäblich aus dem Stein herausgeschnitten, wurden mit riesigen Fräsmaschinen in den Granit hineingebohrt. Rings um Fort Knox laufen Hochspannungsdrähte. Auf vier Punkte verteilt liegen dort Wachmannschaften, die von dem Militärlager von Fort Knox gestellt werden. Fort Knox ist bombensicher: einmal schon deshalb, weil kaum ein feindliches Flugzeug genug Betriebsstoff mitführen kann, um bis dorthin zu gelangen, sodann aber auch, weil selbst die stärksten Bomben hier nicht mehr durchschlagen.

In Panzerzügen der Armee.

Aber die Goldkeller sind noch leer, deshalb enthält der neue Fahrplan von Kentucky jenen Abschnitt „Geheim-Instruktionen": Im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahres werden aus Neuyork und Philadelphia rund drei Milliarden Dollar in Gold nach Fort Knox überführt werden!

Diese Ueberführung erfolgt unter stärksten Sicherungen. Die amerikanische Armee stellt zwei Panzerzüge zur Verfügung, aber ein solcher Zug kann jedesmal höchstens 50 Millionen Dollar in Gold mitführen. Ein solcher Goldzug besteht alles in allem aus 6 Wagen. Hinter der Lokomotive kommt ein großer Pulman-Wagen, der mit Maschinengewehren und schließlich ein — Speisewagen.

Die Fahrtgeschwindigkeit darf 60 Kilometer nicht überschreiten. Man will auf diese Weise jede Möglichkeit eines Zugunfalles vermeiden und verhüten, daß irgendwo auf der Strecke der Goldzug anhalten müßte.

Kleine Schutzhaft — empfehlenswert.

Selbstverständlich wird die Abfahrt dieser Goldzüge streng geheimgehalten werden. Selbst die Polizei auf der Strecke und in den benachbarten Staaten bekommt erst in letzter Minute einen Fingerzeig.

Dann wird man sich entsprechend besonderen Instruktionen um diesen oder jenen Dunkelmann bekümmern, der vielleicht als „Spezialist" für einen Anschlag auf einen solchen Zug in Frage käme. In seinem Sündenregister der Vergangenheit wird sich schon irgendwo ein dunkler Punkt finden, der eine neue Vernehmung und eine kleine Schutzhaft für ein paar Tage oder Stunden notwendig macht . . .

Kriegsberichterstatter fern vom Schuß

Langeweile und Zensur in Addis Abeba. — Jack London hatte mehr Glück. — Die Zeit der Schlachtenbummler ist vorbei!

Von Fritz Selbeck.

Man konnte vor kurzer Zeit die zwerchfellerschütternden Stoßseufzer eines amerikanischen Kriegsberichterstatters aus Addis Abeba lesen. Es muß wohl so ziemlich das Langweiligste der Welt sein, jetzt in der abessinischen Hauptstadt als Schlachtenbummler zu sitzen, ohne die geringste Möglichkeit zu haben, auch nur von fern in das eigentliche Kriegsgebiet hineinzusehen. Straßen, Wege, Eisenbahnen und dergleichen fehlen völlig, Flugzeuge für die Beförderung von Reportern sind nicht vorgesehen und außerdem sind die abessinischen Behörden sehr mißtrauisch. Alle Telegramme und Berichte müssen einer Zensur vorgelegt werden, deren Beamte ausgezeichnet Englisch und Französisch beherrschen und fein säuberlich alles herausstreichen, was den eigenen Interessen abträglich erscheint, also vor allem alle Nachrichten, die nicht von abessinischen Siegen handeln.

Es scheint, daß die großen Tage der Kriegsberichterstatter überhaupt vorüber sind. Leider nicht deshalb, weil es keine Kriege mehr in der Welt geben wird, sondern weil die moderne Kriegstechnik, die moderne Strategie und Nachrichtenübermittlung die Tätigkeit eines solchen Berichterstatters viel riskanter erscheinen läßt, als früher.

In den großen Kriegen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts konnte sich der Berichterstatter ziemlich frei bewegen; er konnte sogar mitunter die Fronten vertauschen, also sich ein wenig beim Feind umschauen, der für ihn ja nur eine der kriegführenden „Parteien" war. Noch Jack London war im russisch-japanischen Krieg eine solche Rolle vergönnt, die ihn zwar öfters in Lebensgefahr brachte, aber trotzdem auch journalistische Erfolge einheimsen ließ, wie sie heute ausgeschlossen sind. Auch im deutsch-französischen Krieg 1870/71 befand sich im deutschen Hauptquartier eine Anzahl ausländischer, meist angelsächsischer Kriegsberichterstatter, die von eigens dazu kommandierten Offizieren aufmerksam betreut wurden und beneidenswert viel Bewegungsfreiheit hatten. Wohl am meisten Kriegsberichterstatter waren im Krimkrieg tätig. Es sollen über hundert gewesen sein und sie haben sich im Vorgelände von Sebastopol ziemlich frei herumbewegt. Die Russen fingen mal einen amerikanischen Berichterstatter, der sich verirrt hatte, und hätten ihn beinahe nach Sibirien geschickt, wenn der amerikanische Botschafter in St. Petersburg nicht rechtzeitig helfend eingesprungen wäre!

Viel schwieriger wurden dann die Verhältnisse für Kriegsberichterstatter in den Balkankriegen 1912/13. Zum ersten Mal traten dabei Fotoreporter in Tätigkeit, um sofort erfahren zu müssen, daß man ihnen besonderes Mißtrauen entgegenbrachte. Trotzdem erlebte dabei die Kriegsphotographie sozusagen ihre Feuertaufe und besonders die amerikanischen Zeitungen gaben Unsummen aus, um gute Fotos recht schnell zu erhalten. Freilich, eine Bildtelegraphie gab es damals noch nicht, der schnellste Weg für Fotos nach USA. war der in Passagierschiffen über Genua.

Im Weltkrieg endlich ergab sich, daß ein Berichterstatter nicht mehr imstande ist, ein zutreffendes Bild des modernen Krieges aus eigener Anschauung zu schildern. Die sorgfältige Geheimhaltung auch der nebensächlichsten Vorbereitungen vor größeren Kampfhandlungen zwang zu sparsamster Information und über die erste Etappe hinaus nach vorn zu gehen ohne Ausrüstung und Vorbereitung war nicht nur glatter Selbstmord, sondern auch bei Androhung schwerster Strafen verboten. Freilich wurden einzelne Berichterstatter auch in rubige Grabenstellungen geführt, aber da haben sie verhältnismäßig noch weniger als weiter hinten. Es gibt nämlich beim modernen Krieg nicht mehr sehr viel zu „sehen". Hoffentlich wird kein europäischer Krieg mehr den Beweis erbringen, daß für Kriegsberichterstatter keine Lorbeeren mehr zu holen sind.

Rekordleistungen der Augen

Die Wissenschaft vom Licht.

Wenn von Arbeiten des menschlichen Körpers und seiner erstaunlichen Leistungsfähigkeit gesprochen wird, so ist alsbald das Herz Gegenstand der Erörterung. Man spricht von seiner Pumparbeit, seinem zuverlässigen Sichanpassen an die Körperleistung und ähnlichen Dingen mehr. Bei der großen Bedeutung der Arbeit des Herzens für den gesamten Organismus ist diese Bevorzugung nur verständlich; aber doch ist der Wissenschaft schon lange bekannt, daß wir von anderen Organen Leistungen verlangen, die sowohl hinsichtlich der Anpassung als auch der Zahl der Arbeitsvorgänge die Eigenschaften des Herzens weit übertreffen. Das ist z. B. bei unseren Augen der Fall. Die Vorstellungen von der Augenarbeit sind bei den meisten Menschen heute noch unklar. Man tut, solange man selbst noch keine Störungen beim Sehvorgang feststellt, die ganze Frage meist mit der Redensart ab, daß man seine Augen eben schonen müsse. Auf welche Weise das geschehen soll, vermag man nicht recht anzugeben. Tatsächlich ist das Auge in seinem Aufbau einer der feinsten Körperteile, die wir besitzen. Nicht weniger als 75 Millionen stäbchenförmiger Netzhautgebilde dienen der Aufgabe der Helligkeitsempfindung, der Farbenempfindung, außerdem etwa drei Millionen zapfenartig geformte, die in der Nähe des gelben Fleckes, der Stelle des schärfsten Sehens, dichtgedrängt stehen. Bedenkt man, daß diese fast 80 Millionen Organe ununterbrochen durch die Aufnahme von Eindrücken beansprucht sind, solange wir die Augen offen haben, so erkennt man, welche Arbeit von ihnen geleistet wird.

Aber tatsächlich ist diese Form der Arbeit keineswegs die einzige, die vom Auge verlangt wird. Außer der reinen Sehar beit erfolgt gleichzeitig noch die Einstellung der Sehschärfe auf größere oder geringe Entfernung sowie die Bewegung der Augen nach rechts und links, nach oben und unten. Dabei muß das Auge allein an der letzten Art der Bewegungsarbeit mehr leisten, als man gemeinhin annimmt. Versuche haben ergeben, daß das Lesen von acht Sekken einer üblichen Tageszeitung allein 16 000 seitliche Bewegungen der Augäpfel erfordert. Die junge Wissenschaft vom Licht hat viel dazu beigetragen, um Klarheit in die Arbeitsverhältnisse der Augen zu bringen. Die unnötige Belastung, die die Arbeit der Augen durch ungenügende oder falsche Beleuchtung erfährt, ist erstaunlich groß. Die Erkenntnis, daß man die Augen vor zu grellem Licht schützen muß, reicht bei den meisten nicht über die Sonnenbrille an Hochsommertagen hinaus. Blendendes künstliches Licht wird viel weniger ernst genommen. Ueber die Wahl der notwendigen Beleuchtungsstärke für die verschiedenen Arbeiten entscheidet meist das Gefühl. Oft ist auch für die Beleuchtungsstärke die Frage maßgebend, ob man das Licht selbst bezahlt oder ein anderer. Die falsche Sparsamkeit mit dem elektrischen Licht auf Kosten der Augen ist noch erschreckend weit verbreitet. Gewiß, man kann auch durch die beste Beleuchtung aus schlechten Augen keine guten machen, aber man kann gute Augen erhalten, wenn man ihnen an Licht gönnt, was sie zu ihrer Schonung und Unterstützung ihrer Arbeit brauchen.

Entrümpelung der Obstgärten!

Die zweite Welle der Erzeugungsschlacht hat eingesetzt und somit ist auch dem Obstbauer die Pflicht auferlegt worden, alles zu tun, was die Obsterzeugung mengenmäßig und in ihrer Güte und Haltbarkeit zu steigern vermag. Dies ist jedoch nur möglich, wenn man seine Obstbäume hinsichtlich Düngung, Schädlingsbekämpfung und allgemeiner Pflege sachgemäß behandelt und möglichst günstige Belichtungsverhältnisse schafft. Aber nicht nur der günstige Obstbauer ist verpflichtet, sein Bestes zu tun; die Forderung trifft auch die zahllosen Anpflanzungen kleineren oder größeren Umfanges, die teilweise noch aus Großvaters Zeiten stammen, denen aber selten oder nie die richtige Pflege zuteil geworden ist. So finden wir in vielen Hausgärten die Obstbäume oft in einem trostlosen Zustand. Auf der einen Seite sieht man eine vorbildliche Pflege der Feldgewächse, während die meist in nächster Nähe der Wohn- oder Wirtschaftsgebäude stehenden Obstbäume vielfach einen verwahrlosten Eindruck machen und deshalb nicht das einbringen, was man bei richtiger Behandlung von ihnen erwarten kann. Das Ganze sieht einem geschlossenen Wald ähnlich, die Kronen sind ineinander gewachsen und durch den engen Stand hochgetrieben. In vielen Fällen sind solche Anlagen durch sachgemäße Auslichtung wieder in Ordnung zu bringen. Man soll da nicht kleinlich sein und den Wert einer Obstanlage nicht nach der Anzahl der Stämme messen. Im Obstbau kommt es immer auf die gute Entwicklung des Einzelbaumes an, und deshalb muß in eng gepflanzten Anlagen zunächst einmal die Baumzahl verringert werden. Der nächste Schritt ist das Auslichten der Kronen an den verbliebenen Bäumen, wobei von den sich reibenden Aesten alles herausgeschnitten wird, was anderen im Wege ist.

Wenn das Auslichten beendet ist, geht es an die Säuberung der Aeste und Stämme von abgestorbenen Rindenteilen, von Flechten, Moosen und dergleichen. Wenn wir dann schließlich diesen Arbeiten noch ein gründliches „Einseifen" mit einer sechs- bis achtprozentigen Lösung eines guten Obstbaumkarbolineums folgen lassen und eine Volldüngung verabreichen, so haben wir damit eine vernachlässigte Obstanlage wieder zu neuem Leben erweckt. Was von dem verbliebenen Rest der Bäume durch die angedeutete Behandlung wieder wüchsig geworden, aber als Sorte minderwertig ist, kann im Frühjahr mit besseren Sorten umgepfropft werden. Da die Säuberungsarbeiten in die Wintermonate fallen, in denen jeder Zeit finden kann, sie auszuführen, darf sich keiner dieser Pflicht entziehen.

Handel • Gewerbe • Industrie

Berliner Börse: Teilweise erholt

Die Börse eröffnete wieder in durchaus freundlicher Haltung. Wenn auch die Kursentwicklung zu Beginn keine ganz einheitliche war, so überwogen doch bei weitem erneut Befestigungen. Träger des Geschäfts bleibt im wesentlichen nach wie vor die Bankenkundschaft, die, angeregt durch die Sonderbewegungen des Vortages, erneut Kauforders an den Markt gelegt hatte. Dagegen nimmt die Kulisse, die meist nur kurzfristig disponieren kann, nach den vorangegangenen Steigerungen immer wieder Realisationen vor. Nach den ersten Kursen blieb die Tendenz eindeutig aufwärts gerichtet. Wie schon an den Vortagen, liegen auch heute wieder verschiedene Industrieabschlüsse mit Vorjahresdividenden bzw. Dividendenerhöhungen vor. Der heutige Zeichnungsschluß auf die neue Reichsbahnanleihe hat sich entgegen den Erwartungen nicht stärker ablenkend ausgewirkt, regte vielmehr, da das Ergebnis den Erwartungen entsprechen soll, eher an. Auch heute standen wieder Sonderbewegungen im Vordergrund. AG. für Verkehr konnten ihre Steigerung zunächst um ¾ und dann sogleich weiter um ½ Prozent fortsetzen. Auch Daimler blieben beachtet, wenngleich der erste Kurs bei Glattstellungen ⅜ Prozent niedriger lag. Indessen war unmittelbar nach Eröffnung eine Befestigung um ½ Prozent festzustellen. Lebhaftere Umsätze kamen in Kaliaktien zustande: Salzdetfurth gewannen 3, Westeregeln und Aschersleben je 1½ bis 2 Prozent. Feste Verfassung zeigen ferner Maschinenbauwerte unter Führung von Orenstein (plus 1¾), Muag (plus 1) und Berliner Maschinen (plus ¾ Prozent). Montane wiesen dagegen kaum Veränderungen von Belang auf. Sonst sind mit größeren Veränderungen hervorzuheben: Deutsche Eisenhandel und Junghans mit je plus 1, Bremer Wolle mit plus 2 Prozent. Größere Käufe erfolgten in Schiffahrtswerten, namentlich Hapag und Nordd. Lloyd, die etwa 1½ Prozent gewannen.

Renten liegen weiter still. Altbesitz setzten ihren Rückgang um 15 Pfg. auf 109¾ fort. Die gleiche Einbuße erlitten kommunale Umschuldungsanleihe. Dagegen waren einige Industrieobligationen bis ¼ Prozent befestigt.

Blanko-Tagesgeld erleichterte sich auf 2⅝ bis 2¾ Prozent.

Pfunde und Dollar errechneten sich mit 12,295 bzw. 2,474.

Nachdem die Publikumsorders erledigt waren und der berufsmäßige Börsenhandel mit weiteren Neuanschaffungen zurückhielt, wurde das Geschäft im Verlauf sehr still. Die Kurse bröckelten an den meisten Märkten leicht ab. Farben ermäßigten sich um ⅛ Prozent auf 149. Im gleichen Ausmaß unterschritten auch Siemens und AEG. den Anfangskurs. Daimler verloren nach vorübergehender Befestigung ¼ Prozent. AG. für Verkehr gaben gegen den Anfang um ⅝ Prozent auf 102⅜ nach. Fest lagen lediglich Deutscher Eisenhandel, die einen Tagesgewinn von ca. 3½ Prozent buchen können.

Am Rentenmarkt herrschte auch heute wieder ausgesprochene Geschäftsstille. Einzelne Pfandbriefserien unterlagen leichtem Abgabedruck, so Berliner Hypotheken, Serie 5, 6 und 12, je minus ¼, Braunschweig-Hannoversche von 1927 mit minus ¼ Prozent. Youngan leihe gaben um ⅛ Prozent nach. 40er Postschätze gewannen 2½ Pfg., 34er Reichsanleihe ⅛ Prozent. Freundlichere Verfassung zeigten Industrieobligationen. 4½prozentige Laurahütte gewannen bei einem Bedarf von allerdings nur 2000 Mark 2 Prozent, Farbenbonds zogen um ⅜, Conti-Gummi um ¾ Prozent an. Dagegen ermäßigten sich Arbed um 2 Prozent.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Gegen Schluß der Börse wurde der stille Verlauf durch eine etwas lebhaftere Betätigung des berufsmäßigen Börsenhandels abgelöst, sodaß vereinzelt Erholungen zu verzeichnen waren. Farben schlossen mit unverändert 149. Daimler und Siemens zogen um je ¾ Prozent an. Die meisten Papiere blieben unverändert. Ausnahmen bildeten die sehr festen Holzmann mit plus 2¼ Prozent gegen den Anfang (Schluß gestrichen), sowie AG. für Verkehr, die bis auf 101¼ zurückgingen.

Nachbörslich blieb es still.

414 Personensonderzüge im Weihnachtsmonat

Reichsbahnverkehr Dezember 1935 im Direktionsbezirk Essen

Der Monat Dezember brachte, wie alljährlich, mit den Weihnachtsfeiertagen eine stärkere Belebung des Reiseverkehrs. Zur Bewältigung des Mehrverkehrs wurden 280 Vor- und Nachzüge zu den planmäßigen Zügen gefahren. Für die Urlaubsreisen der Angehörigen der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes waren 58 Sonderzüge erforderlich. Hierdurch wurde eine wesentliche Entlastung der Züge des allgemeinen Verkehrs herbeigeführt und allen Benutzern der Reichsbahn eine angenehmere Fahrt ermöglicht. Der Sonderpersonenverkehr erforderte im Dezember zusammen 414 Züge. Außer den vorerwähnten Zügen wurden noch 76 Sonderzüge gefahren, davon sind noch zu erwähnen 20 Züge für zurückkehrende Landjahrkinder, 8 zu Fußballveranstaltungen, 6 zu Theaterbesuchen, 12 nach Reisezielen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", 14 Wintersportzüge und 2 Züge ins Blaue.

Der Güterverkehr, im allgemeinen betrachtet, entwickelte sich weitergünstig. Der Expreßgutverkehr nahm stark zu, Eilstückgut- und Frachtstückgutverkehr hielten sich auf der Höhe des Vormonats.

Im Ladungsverkehr hat sich auch im Dezember der

Brennstoffversand auf bemerkenswerter Höhe

gehalten, obgleich infolge der meist ungewöhnlich milden Witterung der Hausbrandabsatz nicht ganz den Erwartungen des Bergbaues entsprach. In den letzten acht Monatstagen wurde der Brennstoffversand naturgemäß durch die Feiertage beeinträchtigt. Die Inanspruchnahme von O-Wagen für den Versand von anderen Gütern hat sich ungefähr in Höhe des Vormonats gehalten. Insgesamt wurden unter den dargelegten Verhältnissen an O-Wagen gestellt 721 465 (730 100) Wagen oder arbeitstäglich bei 24 (25) Arbeitstagen 28 864 (28 435) Wagen zu 10 To., mithin gegenüber November 1935 arbeitstäglich mehr 429 Wagen zu 10 To. oder 1,5 Prozent. Auf Brennstoffe entfallen hiervon 606 203 (610 434) Wagen oder arbeitstäglich 24 066 (23 650) Wagen, was einem arbeitstäglichen Mehr von 416 Wagen zu 10 To. oder 1,8 Prozent entspricht.

Am 23. Dezember wurde mit 31 323 Wagen, davon 25 896 O-Wagen für Brennstoffe, eine neue Höchstleistung erreicht, nachdem am 25. November zum ersten Male seit 1930 mit 30 406 Wagen die Zahl 30 000 wieder überschritten worden war.

Die Brennstoffanfuhr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen hielt sich mit 1 032 289 To. (1 096 257 To.) oder arbeitstäglich 43 012 To. (43 850 To.) in ungefähr Höhe des Vormonats.

Die G-Wagenstellung stieg infolge des jahreszeitlich stärkeren Kunstdüngemittelversandes von 58 932 auf 63 704 Wagen oder arbeitstäglich von 2357 auf 2654 Wagen, die Stellung von Wagen besonderer Bauart infolge stärkerer Beanspruchung von Schienenwagen von 31 951 auf 33 274 Wagen bzw. von 1278 auf 1386 Wagen. Bei ausreichenden Leerwagenbeständen konnte allen Ansprüchen, auch erheblichen Nachbestellungen, voll entsprochen werden.

Die Jahresergebnisse in der Wagenstellung des Ruhrbezirks zeigen durchweg eine im Einklang mit der wirtschaftlichen Entwicklung stehende erfreuliche Aufwärtsbewegung.

Die Befriedigung der hiernach nicht unbeträchtlich gesteigerten Anforderungen an den Güterwagenpark hat sich ohne nennenswerte Schwierigkeiten durchführen lassen.

Die Abwicklung des gesamten Verkehrs im Reichsbahnbezirk Essen beanspruchte an betrieblichen Leistungen 2 796 888 (2 736 245) Zugkilometer und 100 301 007 (98 017 085) Wagenachskilometer.

Der Dollar kam amtlich mit 2,478 und das englische Pfund mit 12,295 zur Notiz.

Am Kassamarkt trugen anhaltende Publikumskäufe zu einer weiteren Befestigung bei. Fester lagen auch Bankaktien, so Handelsgesellschaft plus 1¼. Dresdner plus 1⅝, Commerz- und DD-Bank mit je plus ¼ Prozent. Von Hypothekenbanken waren lediglich Bayerische Hypotheken mit minus 1 und Meininger Hypotheken mit plus ½ Prozent nennenswert verändert.

Von Steuergutscheinen

wurden die Fälligkeiten 1936 und 1937 je 5 Pfg., 1938 2½ Pfg. höher bewertet.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 16. Januar.

In einigen Spezialwerten wie Farbenindustrie, Ver. Stahl und Hoesch war das Geschäft an der Rhein.-Westf. Börse verhältnismäßig reger. Die Grundstimmung gestaltete sich wieder freundlich, doch gingen die Kursbesserungen nicht über 1 Prozent hinaus.

Von den fortlaufend notierten Werten hatten Montanaktien bei freundlicher Haltung Erholungen bis zu ½ Prozent aufzuweisen. Ver. Stahl waren anfänglich knapp gehalten, gewannen nach den ersten Umsätzen jedoch ¾ Prozent, auch Hoesch zunächst ⅜, dann ½ Prozent gebessert. Deutsche Erdöl leicht anziehend. Dahlbusch behauptet. Von Maschinenwerten blieben Muag weiter beachtet und gewannen ⅜ Prozent. Am Chemiemarkt wurden Farbenindustrie zu Beginn ¾ Prozent erhöht bezahlt und blieben gefragt. Elektrowerte leicht. Felten verloren ¼ Prozent und Siemens ca. ¼ Prozent. RWE. konnten sich gut halten. Von den Kaliaktien hatten Wintershall zu wenig veränderten Kursen einiges Geschäft.

Die Kuxenmärkte verkehrten weiter in überwiegend fester Haltung. Am Steinkohlenkuxenmarkt wurden Graf Schwerin zu den gestrigen Höchstkursen aus dem Markt genommen. Auch Constantin der Große wechselten zu ungefähr letzten Kursen den Besitzer. Deutschland-Kuxe konnten dagegen nur knapp behauptete Preise erzielen. Für Heinrich und Langenbrahm machte sich eher Abgabeneigung bemerkbar und diese Werte wurden meist niedriger gehandelt. Carolus Magnus lagen unverändert.

Der Kohlenaktienmarkt verkehrte eher schwächer. Bergbau Lothringen wurden zunächst 1 Prozent niedriger abgegeben, holten aber vorübergehend ½ Prozent des Verlustes auf. Lothringen-Genüsse verkehrten ebenfalls ½ Prozent nachgebend. Ewald, König Ludwig gingen anfänglich ½ Prozent schwächer um, zogen dann aber ½ Prozent an. Sonst wurden noch Niederrhein. Bergbau auf ungefähr letzter Marktlage gehandelt. Kaliaktien still, aber behauptet.

Im Verlaufe blieb das Geschäft in Ver. Stahl und Farbenindustrie, von denen letztere vorübergehend ¾ Prozent gewannen, jedoch später auf den Anfangskurs zurückgingen, lebhaft. Westdeutsche Kaufhof anziehend.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Oele und Fette: Holländisches Leinöl lag bei zunehmender Nachfrage wieder etwas stetig. Auch Kokos- und Sojabohnenöl international etwas höher genannt. Am deutschen Markt bewegte sich das Geschäft weiter in engen Grenzen. Rindertalg und Schweinefette in guten Qualitäten etwas fester, sonst unverändert. (Achtung, neues Schema!) Leinöl, holl., inkl. Barrels, cif Hamburg, prompt 18¾ bfl., dto. per Februar April 18½ bfl., dto. per Mai/August 19 bfl., Leinöl, deutsch, per Januar 35 Mark, Rüböl, deutsch, per Januar 40 Mark, Kokosöl, deutsch, per Januar 32 Mark, Kokosöl Ceylon, einschl. Drums, roh, cif Hamburg, per Januar/Februar 24/2/6 engl. Pfund. Sojabohnenöl, roh, mandsch. Abladung, in Bulk, cif Rotterdam, per Januar 21/15/— engl. Pfund. Sojabohnenöl,*) deutsch, per Januar 41 Mark. Palmkernöl, deutsch, per Januar 31 Mk. Rizinusöl, 1. Pressung, einschl. Barrels, ab Kai oder Lager, prompt 50—52 Mark, dto. 2. Pressung, einschl. Barrels, ab Kai oder Lager, prompt 47—48 Mark. Kokospalmkernölfettsäure, ab Fabrik Harburg-Wilhelmsburg, einschl. Barrels, prompt 29 Mark. Schweinefette, je nach Farbe, einschl. Tierces, ab Kai oder Lager, prompt 38—50 Mark. Hammeltalg, je nach Farbe, einschl. Fastage, ab Kai oder Lager, prompt 40—53 Mark. Rindertalg, prima, einschl. Fastage, ab Kai oder Lager, prompt 41—53 Mk. Rindertalg, Sekunda, einschl. Fastage, ab Kai oder Lager, prompt 38—41 Mark. Erdnußöl, deutsch,*) per Januar 42 Mark. Baumwollsaatöl, techn. raff. Brasil, cif Hamburg, per Januar/Februar 29/—/— engl. Pfund. Die Preise verstehen sich in Mark und hfl. für 100 Klg., in engl. Pfund für 1016 Klg. — *) Harburger bzw. Groß-Hamburger Mühlenpreis in Leiheisenfässern bei Posten von 5000 Klg. und mehr. Bei Posten unter 5000 Klg. und mehr als 1000 Klg. 1 Mark Aufschlag, unter 1000 Klg. und mehr als 540 Klg. 2 Mark Aufschlag, unter 540 Klg. 3 Mark Aufschlag, für Lieferung einschl. Eisenbarrels wird ein Zuschlag von 4,50 Mark, einschl. Holzbarrels ein solcher von 5,25 Mark erhoben.

Reis: Die Mühlen waren mit neuen Angeboten noch nicht im Markt, sodaß keinerlei Umsätze getätigt werden konnten. Preise waren nicht zu hören.

Baumwolle: Marktlage stetig. Superfine mgd. scinde white rougish Bremer Klausel, Standard 1, 4,40, Fine Oomra Bremer Klausel, Standard 2, 5,60 Pence per lbs.

Kaffee: Offerten von Uebersee unverändert. Am Lokomarkt entwickelte sich zu letzten Preisen ruhiges Inlandsgeschäft. Die Kaffeezufuhren in Hamburg haben sich in den letzten Tagen wieder verstärkt. Am 15. Januar kamen aus Santos rund 40 000 Sack an. Preise unverändert.

Schmalz: Marktlage ruhig. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Am Lokomarkt bewegte sich die Umsatztätigkeit weiter in ruhigen Bahnen. Abladungsgeschäft ruhig. Preise unverändert.

Gewürze: Unveränderte Markt- und Preislage.

Kakaohalbfabrikate: Sehr kleines Geschäft. Preise unverändert.

Rauhfutter: Stetig, unverändert.

Kautschuk: Marktlage stetig. Sheets loko 6 15/16, Februar/März 7, März/April 7 1/16 Pence per lbs.

Zucker: Das Marktbild in effektiver wie auch in Terminware zeigte ein unverändertes Aussehen. Die Forderungen lauteten wie zuletzt.

Großmarkt für den Nährstand zu Dortmund e. V.
Erzeugerpreise für die Gebiete der Provinz Westfalen.

Weizen (76/77 Klg.): Preisgebiet W 18 208, W 16 206, W 13 203, W 12 202, W 9 199 Mark.

Roggen (71/73 Klg.): Preisgebiet R 18 173, R 16 171, R 15 169, R 13 167, R 11 165 Mark.

Hafer (48/49 Klg.): Preisgebiet H 19 171, H 18 170, H 16 168, H 15 167, H 14 166, H 13 164 Mark.

Futtergerste (61/62 Klg.): Preisgebiet G 14 180, G 13 178, G 12 177, G 11 175, G 10 174 Mark.

Handelspreise Frachtlage Dortmund.

Weizen mit Kontingentmarken Mühlenfestpreis 212.
Roggen mit Kontingentmarken Mühlenfestpreis 175.
Weizenmehl (Grundtype 799): Preisgebiet W 18 28,15, W 16 28,15, W 13 27,65, W 12 27,65, W 9 27,65 Mk.
Roggenmehl (Grundtype 997): Preisgebiet R 18 23,15, R 16 23,00, R 15 22,95, R 13 27,75, R 11 22,55 Mk.
Weizenkleie: Preisgebiet W 18 12,05, W 16 11,95, W 13 11,75, W 12 11,70, W 9 11,35 Mark.
Roggenkleie: Preisgebiet R 18 10,80, R 16 10,70, R 15 10,55, R 13 10,45, R 9 10,30 Mark.
Mehl: Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Vorstoß der Marxisten gegen Laval

Eine unruhige Kammersitzung / Abstimmungssieg Lavals

Paris, 16. Januar.

Die Forderungen Lavals auf sofortige Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen, zu der der Ministerpräsident in der Kammer die Vertrauensfrage gestellt hatte, erzielte 315 gegen 251 Stimmen für die Regierung, also 64 Stimmen Mehrheit.

Die Aussprache über die von der Regierung beantragte sofortige Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen stand im Zeichen wiederholter Angriffe der Linken gegen das Kabinett Laval und der Versuche der Sozialisten, Kommunisten und selbst einiger Radikalsozialisten, diejenigen Radikalsozialisten zu beeinflussen, die eine Regierungskrise nicht wünschen. Besonders eindringlich wandte sich der Führer der Marxisten, Leon Blum, an seine politischen Nachbarn: Es sei unmöglich, daß die Radikalsozialisten eine führende Rolle in der Volksfront spielten und gleichzeitig einer ihrer hervorragendsten Vertreter an der Regierung beteiligt sei. Wenn die Radikalsozialisten heute nicht geschlossen gegen die Regierung stimmen würden, so würden sie damit das Schicksal der aus den Wahlen hervorgegangenen Mehrheit im voraus belasten.

Ministerpräsident Laval stellte, wie gemeldet, die Vertrauensfrage zu der Forderung auf sofortige Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen und hielt im übrigen eine ganz kurze Ansprache: Da er die Vertreter der verschiedenen Anfragen ohnehin nicht zufrieden stellen könne, so wolle er sich nur an diejenigen wenden, die der Ansicht seien, daß eine allgemeine politische Aussprache zur Zeit unnötig sei. Die Regierung sei über ihre Finanz-, Innen- und Außenpolitik befragt und auf diesen Gebieten gebilligt worden. (Uneinheitliche Zwischenrufe). Nur die landwirtschaftlichen Fragen blieben demnach noch zu klären. Leon Blum, so bemerkte Laval ferner ironisch, sei entschieden besonders geeignet, sich an die Radikalsozialisten zu wenden, da er und seine Freunde bisher jede radikalsozialistische Regierung, die es je gegeben habe, gestürzt hätten.

Die Kammer schritt darauf zur Abstimmung, bei der die Regierung die bereits gemeldete Mehrheit von 64 Stimmen erzielte.

Die Aussprache stand im Zeichen einer allgemeinen Unruhe, sodaß vor der Abstimmung der Kammerpräsident sich gezwungen sah, bereits um 16.05 Uhr die Sitzung vorübergehend zu unterbrechen.

Schwere Beschuldigung Wilsons

Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses / Verletzung der Neutralität

Washington, 16. Januar.

Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses des Senats, Senator Nye, stellt in der Mittwochverhandlung die schwerwiegende Behauptung auf, daß Präsident Wilson einige Umstände des Kriegseintritts Amerikas falsch berichtet habe. Nye erklärte zunächst, daß Wilson behauptet habe, von Geheimverträgen der Alliierten bezüglich einer Neuverteilung Europas bei Kriegseintritt Amerikas nichts gewußt zu haben. Demgegenüber betont Nye und das Ausschußmitglied Clark, daß gewisse Schriftstücke des Staatsdepartements, die sie eingesehen hätten, die aber nicht veröffentlicht werden könnten, den Beweis lieferten, daß Wilson und sein Staatssekretär Lansing von den Verträgen gewußt hätten. Clark behauptete weiterhin, daß Wilsons Geheimberater, Oberst House, sich bereiterklärt habe, die Vereinigten Staaten ohne Kenntnis des Kongresses in den Weltkrieg hineinzuziehen. Clark stützte seine aufsehenerregende Behauptung mit dem Hinweis auf eine zwischen House und Sir Edward Grey bezüglich der Abhaltung einer Friedenskonferenz getroffene Vereinbarung. House habe diesen Vorschlag mit der Drohung unterstützt, daß, falls Deutschland nicht zustimme, die Vereinigten Staaten sich wahrscheinlich den Alliierten anschließen würden.

Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses ergeben weiter, daß England die Beziehungen mit den Vereinigten Staaten dadurch gefährdet habe, daß es eine Schwarze Liste von „unfreundlichen" amerikanischen Industriefirmen veröffentlicht habe.

Clark verlas schließlich verschiedene Schriftstücke, um zu beweisen, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität wiederholt zugunsten der Alliierten verletzt hätten.

Stavisky-Finale: Feldbetten im Gerichtssaal

Zwei Tage ohne Pause / Gerichtsdiener als Kellner / Auch die Speisekarte wird mitgeteilt .....

Paris, 16. Januar.

Der Stavisky-Prozeß, dessen monatelange Verhandlungen selbst den eifrigsten Zeitungsleser zu ermüden begannen, ist in seinen letzten Abschnitt eingetreten, der mancherlei Begleitumstände aufweist. Den vielgeprüften Geschworenen werden, wenigstens der Form halber, seit Donnerstagvormittag vom Gericht nicht weniger als 1956 Fragen vorgelegt; während der Beratung über die Schuldfragen und über das Urteil dürfen die Geschworenen nicht mit der Außenwelt in Verbindung treten. Da das Ende der Beratungen nicht vor Freitagnachmittag zu erwarten ist, hat man im feierlichen Geschworenensaal mit vieler Mühe 18 Feldbetten aufgestellt und in einem Nachbarzimmer sechs Feldbetten für die Ersatzgeschworenen.

Auch die Verpflegung der Geschworenen läßt besondere Fragen auftauchen. Die Geschworenen wünschen, sich nicht von Butterbroten zu ernähren, sondern haben beantragt, in ihrer unfreiwilligen Haft auf Staatskosten ernährt zu werden. Das Gericht hat diesen Antrag bewilligt und 15 Franken pro Mann und Mahlzeit ausgeworfen. Den Kellnern, die aus einem benachbarten Restaurant das Essen herbeischaffen, ist aber der Eintritt in den Geschworenensaal, der nur dem Gerichtshof freisteht, nicht gestattet. Die Richter haben sich entschieden geweigert, Kellner zu spielen. **So ist man schließlich auf den Ausweg verfallen, die Speisen durch Gerichtsdiener in feierlicher Gewandung auftragen zu lassen.** Der Oeffentlichkeit wird auch die Speisenfolge der ersten Donnerstagmahlzeit nicht vorenthalten: Frischer Hering, Rührei mit Schinken, gesalzene Hammelkeule, Bohnen, Nachtisch, Rotwein oder Weißwein nach Wahl. In einem weiteren Zimmer des Gerichtsgebäudes warten die in Haft befindlichen Angeklagten mit ihren Verteidigern, um jederzeit für Rückfragen zur Verfügung zu stehen. Auch sie dürfen sich auf eigene Kosten aus dem Restaurant verpflegen, wobei die begüterten Angeklagten ihre weniger glücklichen Leidensgefährten zu Gaste laden.

Hauptmanns Hinrichtung um 30 Tage verschoben

Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt.

Washington, 16. Januar.

Das Bundesobergericht lehnte Hauptmanns Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens und um Vollstreckungsaufschub ab.

Das Gesuch um Einreichung der habeas-corpus-Anträge wurde vormittags in einer öffentlichen Sitzung des Bundesobergerichts von einem der Washingtoner Verteidiger Hauptmanns gestellt. Die Einreichung des Gesuches wurde genehmigt, die Verhandlung darüber dauerte aber nur wenige Minuten. In der Mittagspause berieten die Richter über den Antrag und nach dem Wiederzusammentritt des Gerichtshofes wurde die Entscheidung bekanntgegeben. Hauptmanns einzige Hoffnung besteht nunmehr in der Möglichkeit eines Vollstreckungsaufschubs durch Gouverneur Hoffmann.

Ueberraschung in der Hauptmann-Affäre

Gerüchte von einem Geständnis eines Mittäters am Morde des Lindbergh-Kindes.

Trenton (New Jersey), 16. Januar.

Während die Anwälte Hauptmanns in Washington zum zweiten Male ihre Anträge für den Verurteilten an das Oberbundesgericht eingereicht haben, verdichten sich die Gerüchte immer mehr, daß Gouverneur Hoffmann das schriftliche Geständnis eines ungenannten Mannes in Händen habe, der angeblich an der Ermordung des Lindbergh-Kindes beteiligt gewesen ist. Der frühere Anwalt Hauptmanns Reily, erklärte, das angebliche Geständnis bestätige seine Auffassung, daß einer allein niemals das Lindbergh-Kind habe entführen können. Sowohl Hoover wie alle anderen beteiligten Stellen lehnen es ab, Auskünfte zu geben.

Trenton, 16. Januar.

Nach dem Bekanntwerden der Ablehnung des Gesuches um Wiederaufnahme des Verfahrens gewährte Gouverneur Hoffmann einen 30tägigen Aufschub der Vollstreckung des Urteils an Hauptmann.

Polizei im Pariser Studentenviertel

Paris, 16. Januar.

Im Pariser Universitätsviertel herrschte am Mittwoch infolge der verschiedenen Kundgebungen gegen Professor Jèze eine gewisse Unruhe. An verschiedenen Stellen des Studentenviertels hatten Polizeibereitschaften Aufstellung genommen. Bis in die späten Abendstunden durchzogen Polizeistreifen die Straßen der Universitätsgegend. Ein neuer Einspruch der vereinigten nationalen Studentenorganisationen gegen die Schließung der Rechtsfakultät wurde am Mittwoch bekanntgegeben. Zahlreiche Flugblätter gelangten zur Verteilung.

Hochwasser in Neuwied

Der Rhein erreichte die Deichmauer der Stadt / Das Hauptdeichtor geschlossen

Neuwied, 16. Januar.

Der Rhein ist am Mittwoch fast in der ganzen Länge der Deichmauer vor der Stadt Neuwied über die Ufer getreten. An mehreren Stellen hat das Wasser bereits den Fuß der Mauer erreicht. Gegen 20 Uhr gelangte das Wasser in das Hauptdeichtor, sodaß es notwendig wurde, dieses Tor zu schließen. Mächtige eiserne Schienen und starke Balken, die mit Sandsäcken abgedichtet waren, wurden in das Tor eingelassen. Ein Eindringen des Wassers in die Straßen der Stadt ist dadurch unmöglich gemacht. Ob auch die beiden anderen Deichtore geschlossen werden müssen, die etwas höher liegen, hängt von der weiteren Entwicklung des Hochwassers ab. Die Keller in der Nähe des Rheins stehen zum Teil schon seit Dienstagabend unter Wasser.

Trier, 16. Januar.

Bei einem stündlichen Steigen von 2 Zentimeter hat die Mosel am Dienstagmorgen eine Höhe von 4,45 Meter erreicht. Es ist mit einem weiteren Steigen des Wasserstandes zu rechnen. Fünf Meter dürften in Trier kaum erreicht werden. Metz meldet dagegen einen Wasserstand von 5,90 Meter. Von der Saar wird ein stündliches Fallen von 4 Zentimeter angezeigt; die Sauer geht ebenfalls zurück.

Duisburg, 16. Januar.

Am Mittwoch stieg der Rhein nach den amtlichen Feststellungen noch um 1 bis 2 Zentimeter je Stunde. Die Ruhrorter Mühlenweide wurde überschwemmt, ebenso die Ufer der Ruhr bis zu den Schutzdämmen. Am Donnerstag wurde die Marientorschleuse eingefahren. Es wird jedoch mit einem schnellen Fallen des Wassers gerechnet.

Das Hochwasser fällt

Koblenz, 16. Januar.

Auf Anfrage teilte die Rheinstrombauverwaltung mit, daß fast überall die Wasserhöchststände erreicht wurden und das Wasser wieder fällt. Der Koblenzer Pegelstand dürfte sich bei 5,85 Meter von Donnerstagfrüh halten. Trierer Pegel 8 Uhr 4,45 Meter, fällt stündlich 4 Zentimeter; Maxau 6 Uhr 7,38 Meter, fällt; Mannheim 8 Uhr 6,81 Meter, steigt noch leicht. Auch bei Bingen ist noch ein Steigen zu melden, während im allgemeinen Oberrhein, Mosel und Main fallen.

Verwegene Raubüberfälle in Dortmund

Der Räuber drang mit der Waffe in Wirtschaften ein

Dortmund, 16. Januar.

In der Nacht zum Donnerstag ereigneten sich in Dortmunder Westen wieder zwei Raubüberfälle, bei denen der Täter mit der Waffe in der Hand vorging. Gegen 23,50 Uhr betrat ein unbekannter Mann die Wirtschaft Cirkel auf dem Dorstfelder Hellweg. Mit einer Pistole in der Hand drang er mit den Worten „Kasse heraus" auf den Wirt ein. Als der Ueberfallene sich zur Wehr setzte, gab der Räuber vier Schüsse ab, die jedoch nicht trafen. Darauf versetzte er dem Wirt einen Schlag auf den Kopf und flüchtete, ohne den Raub ausgeführt zu haben.

Gegen 1.30 Uhr betrat der gleiche Räuber die Wirtschaft Preuß in Dortmund-Marten ebenfalls mit erhobener Pistole. Der Wirt und einige Gäste flüchteten in das angrenzende Gesellschaftszimmer und bewarfen den Räuber mit Stühlen. Dieser gab nun mehrere Schüsse auf die Anwesenden ab, ohne jedoch zu treffen. Aus der Kasse raubte der Täter etwa 50 Mark und konnte unerkannt entkommen.

Wie die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben, kommt für die in der Nacht zum 31. Dezember v. Js. im Bahnhof Lütgendortmund-Nord und in der Nacht zum 14. Januar d. Js. in Dortmund-Sombern ausgeführten Raubüberfälle ebenfalls der gleiche Räuber, der etwa 25 bis 30 Jahre alt ist, in Frage.

Die internationalen Wertpapierschieber

Wien, 16. Januar.

Die Erhebungen in der Angelegenheit des verhafteten jüdischen Schriftstellers Jakob und seiner Schwester Alice Jakob bringen immer neue bemerkenswerte Einzelheiten zutage. Nunmehr ist festgestellt, daß das Haupt der internationalen Gangster- und Hochstaplerbande, der der Schriftsteller und seine Schwester angehörten, der Jude Jonas Jakob Lewinberg ist, der unter dem Namen Börgsen aus Aalborg auftrat. Lewinberg vertrettete die von einer Gangsterbande in den Vereinigten Staaten gestohlenen Aktien in Europa. Diese Bande stand unter dem Kommando des Juden Nemirovski, der seinerseits wieder ein Angestellter Lewinbergs war. Die österreichischen Behörden haben die Auslieferung Nemirovskis, der polnischer Staatsangehöriger ist, bereits von den Vereinigten Staaten verlangt. Die in Amerika gestohlenen Wertpapiere wurden zunächst nach London gebracht. Von dort schaffte sie ein Kurier, der Jude Schabes aus Krzywe in Polen, nach dem Festland, vornehmlich nach Wien, wo die weiteren Schiebungen von dem Geschwisterpaar Jakob durchgeführt wurden.

Die Wiener Behörden haben Steckbriefe gegen Lewinberg und Schabes erlassen. Der Jude Kohl, der in Wien in Haft sitzt, scheint der Leiter der Schweizer Zweigstelle gewesen zu sein. Man vermutet, daß mit diesen Feststellungen der Behörden noch lange nicht alle Betrügereien dieser jüdischen Verbrecherbande enthüllt sind.

Schneelawine begräbt Personenzug

London, 16. Januar.

Wie aus Sacramento in Kalifornien gemeldet wird, wurde am Mittwochabend ein amerikanischer Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof von Eder bei Truckee von einer gewaltigen Schneelawine begraben. Die Zahl der verschütteten Personen ist bisher noch nicht bekannt. Aerzte, Krankenschwestern und Ambulanzabteilungen sind nach dem Ort des Unfalls unterwegs. Der Lawinensturz ereignete sich, als der Zug in den Bahnhof einfuhr. Gewaltige Schneemassen stürzten von einem Berg herunter, zerstörten einen Teil der Gleise, mehrere Schuppen und begruben schließlich drei Wagen des Zuges unter sich. Die Lokomotive und der Tender blieben von der Lawine verschont.

Das Manöver an der Westküste Afrikas

Paris, 16. Januar.

Das zweite Geschwader der französischen Flotte hat am Donnerstagvormittag Brest zu den vorgesehenen Manövern an der Westküste Afrikas verlassen. Ihre Rückkehr ist für den 26. Februar vorgesehen.

Keine Abberufung des Marschalls Badoglio

Rom, 16. Januar.

Die Gerüchte über eine Abberufung von Marschall Badoglio werden von amtlicher italienischer Seite dementiert.

300 Jahre Pillauer Garnison

Pillau, 16. Januar.

Die Pillauer Garnison beging am Mittwoch, wie bereits kurz gemeldet, auf schlichte militärische Weise die Feier ihres 300jährigen Bestehens. Sämtliche Truppenteile des Standortes waren am Vormittag auf den Kasernenhöfen angetreten. Die Truppenkommandeure brachten einen kurzen Tagesbefehl des Kommandanten der Festung Pillau, Kapitän zur See Schühler, zur Verlesung und gedachten in Ansprachen des Tages, an dem vor 300 Jahren die erste Garnison, bestehend aus zwei Kompagnien des Regiments von Redern, des ältesten der preußischen Armee, späteren Grenadierregiments Nr. 4, in Pillau einzog.

Auch zur See wurde dieses Tages zur selben Stunde gedacht. Bei der 1. Minensuchbootsflottille, die in Pillau als Heimathafen stationiert ist, sich aber gegenwärtig auf hoher See befindet, fanden ähnliche Appelle statt.

Die eigentliche Jubiläumsfeier, veranstaltet von der Stadt Pillau und der NSDAP., wird am 20. und 21. Juni in einem größeren Rahmen stattfinden. Die Bevölkerung Pillaus bewies ihre Verbundenheit mit ihrer Garnison durch reichen Flaggenschmuck.

Kind verbrüht

Borghorst, 16. Januar.

Das 1½ Jahre alte Kind der Eheleute Börger fiel in einem unbewachten Augenblick in ein Becken mit siedendem Wasser. Obwohl der Arzt sofort zur Stelle war, erwiesen sich die Verletzungen des Kindes als so schwer, daß es kurz darauf starb.

Die Schwiegertochter erschossen

Zwölf Jahre Zuchthaus für den Täter.

Essen, 16. Januar.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Essener Schwurgericht am Donnerstag den 56 Jahre alten Wilh. Albrecht aus Hervest-Dorsten wegen Totschlags, Totschlagsversuch und Waffenvergehens zu zwölf Jahren drei Wochen Zuchthaus. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Damit hat eine Tragödie ihren Abschluß gefunden, die Anfang Oktober vorigen Jahres große Erregung in der Hervest-Dorstener Bevölkerung hervorgerufen hatte. Der Angeklagte hatte mit seiner 25jährigen Schwiegertochter ein Verhältnis unterhalten, das ihm schließlich unbequem geworden war. Der Angeklagte streckte die Schwiegertochter durch einen tödlichen Schuß aus nächster Entfernung nieder.

Vor Gericht erklärte er, daß er nicht die Absicht gehabt habe, seine Schwiegertochter zu erschießen. Er habe lediglich das ihm unbequem gewordene Verhältnis lösen wollen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht schwerwiegende Bedenken gehabt habe, die Ueberlegung zu verneinen. Immerhin sei denkbar, daß der Angeklagte in einem Erregungszustand gehandelt habe.

Der gefährliche Nebel

Kleve, 16. Januar.

In der Nähe der Schenkenschanzer Schleuse überfah ein Milchkontrolleur infolge des dichten Nebels das Ufer und fuhr auf dem Fährdamm die drei Meter hohe Böschung in den Rhein hinunter. Durch den starken Wasserdruck gelang es dem Mann nicht, die Wagentür zu öffnen, sodaß er schließlich eine Wagenscheibe einschlagen mußte. Mit Mühe arbeitete er sich aus seinem Auto heraus und brachte sich schließlich schwimmend in Sicherheit. Das Auto konnte geborgen werden.

Völkerverbindende Kunst

Deutsch-französische Künstlerkameradschaft

Berlin, 16. Januar.

Nach der überaus erfolgreichen deutschen Uraufführung des in deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit geschaffenen Feyder-Films „Die klugen Frauen", waren die französischen Künstler auf Einladung der Deutsch-Französischen Gesellschaft Gäste der deutschen Künstler in ihrem Kameradschaftsheim in der Viktoriastraße. Der Präsident der RDK., Benno von Arent, und der Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Rektor Professor von Arnim, konnten bei diesem Zusammensein u. a. Reichsminister Dr. Goebbels und den französischen Botschafter Francois Poncet begrüßen. Zwischen den deutschen Künstlern und den französischen Filmschaffenden entwickelte sich ein reger und herzlicher Gedankenaustausch. Die ausländischen Gäste äußerten sich überaus anerkennend über den Geist der schönen Kameradschaft des deutschen Künstlertums und über die anteilnehmende und großzügige Förderung, die ihm durch die führenden Männer des Staates zuteil wird.

*

Die Uraufführung des Jacques-Feyder-Films „Die klugen Frauen" gestaltete sich am Mittwoch „Die klugen Frauen", zu der die Deutsch-französische Gesellschaft eingeladen hatte, gestaltete sich am Mittwoch im Capitol zu einem filmkünstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges. Das in deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit in Paris entstandene Werk der französischen Filmgesellschaft „Films Sonores Tobis" wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die festliche Veranstaltung erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des Schutzherrn des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, und des französischen Botschafters Francois Poncet. Außerdem bemerkte man in dem vollbesetzten Theater Reichsminister Dr. Frank, die Staatssekretäre Funk, Milch, Lammers, Grauert, und Hierl, Gauleiter Bohle, Gauleiter-Stellvertreter Görlitzer, den Präsidenten der Reichsfilmkammer Lehnich sowie zahlreiche weitere Persönlichkeiten von Partei und Staat und Vertreter des deutschen Filmschaffens. Der Regisseur des Films, Jacques Feyder, sowie seine Gattin Francoise Rosay, die ebenso wie in der französischen Fassung auch in der deutschen die Hauptrolle spielt, waren eigens nach Berlin gekommen, um der Uraufführung beizuwohnen.

Die Festvorstellung wurde eingeleitet durch die Ouvertüre „Die lustigen Weiber", gespielt vom Capitol-Orchester. Die reizvolle Geschichte von den klugen Frauen der flandrischen Stadt Boom, die 1616 mit echt weiblicher Anmut ihre Stadt vor den spanischen Eroberern retten und dadurch ihre feigen Männer beschämen, rief durch ihre vielen lustigen Einfälle immer wieder herzhafte Heiterkeit hervor. Für den anhaltenden Schlußbeifall konnten weitere Darsteller der deutschen Fassung danken.

Presseball 1936

Berlin, 16. Januar.

Der Presseball des Vereins Berliner Presse findet unter der Schirmherrschaft des Leiters des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, am 1. Februar in den Gesamträumen des Zoologischen Gartens statt. Der Beginn des Balles ist auf 21 Uhr festgesetzt.

Neue Kalender

Heimat-Kalender

„Deutsches Wandern 1936". Ein Wandkalender, der vor allem der wanderfrohen Jugend ein treuer Begleiter durch das Jahr sein wird. Mit herrlichen Fotos und treffend gewählten Sinnsprüchen und Skizzen wird der Wechsel der Jahreszeiten illustriert. Herausgeber ist der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Limpert-Verlag, Berlin. Zu Wanderfahrten in schönes deutsches Land verlockt auch der im Verlag Carl Gerber, München, herausgebrachte „Bayernkalender 1936". Er erfüllt nicht nur die Wünsche, die man an einen Kalender stellt, sondern ist auch ein trefflicher Führer durch das schöne Bayernland. Er bietet eine drucktechnisch hervorragende Sammlung ausgewählter Bilder der Kunst, der Landschaft und des Städtebaues in Bayern.

Deutscher Reichspost-Kalender

Auch für dieses Jahr hat die Deutsche Reichspost einen schönen Abreißkalender herausgegeben, der unter den üblichen kalendarischen Anlagen manches Fesselnde und Wissenswerte enthält. Ins Auge fällt zunächst die reizvolle bildliche Ausstattung. Auf den vielen Blättern machen wir sozusagen mit der Reichspost eine Reise durch die deutschen Gaue. Die Schönheit der deutschen Heimat, der Hochstand der deutschen Technik kommen in gut gewählter Auswahl zur Geltung. So wird in Bild und Wort ein vielfacher, aber stets fesselnder Querschnitt gezogen durch alle Gebiete, die mit der Post irgendwie verbunden sind, und deren sind gewiß nicht wenige. Sei es Seeverkehr, Luftpost, Fernsprechfundendienst, Rundfunk, Fernsehen usw. Für jeden ist der Reichspostkalender ein anregender Begleiter durchs Jahr.

„Deutscher Reichsbahn-Kalender 1936"

Dieser vom Pressedienst der Deutschen Reichsbahn (Verlag: Konkordia-Verlag Reinhold Rudolph, Leipzig) herausgegebene Kalender ist wiederum in Bild und Text interessant und anregend. Das Wort „Die Reichsbahn gehört dem deutschen Volk" wird durch die sinnvoll gewählten Bildserien und nicht minder durch die ausgezeichneten Erläuterungen beziehungsreich als Wirklichkeit und Aufgabe dargetan. Das gilt besonders von den Serien „Was dir die Reichsbahn sein will", „Die Reichsbahn im Dritten Reich", „Mit der Reichsbahn durch deutsche Lande" und „Reichsbahn und Wirtschaft".

Letzte Sportnachrichten

Rennen zu Pau.

1. Rennen: 1. Louis d'Or 2 (Chancelier), 2. Hobby, 3. Hot Dog. Sieg 15:10, Platz 18, 67:10. La. 5—8—1.

2. Rennen: 1. Harrar (Donelle), 2. Fl. des Pyrenees, 3. Emar. Sieg 29:10. Platz 15, 14:10. La. 4—1—6.

3. Rennen: 1. Eros 5 (H. d'Abeville), 2. Mont Kemmel, 3. Etoile d'Amoura. Sieg 25:10, Platz 14, 14:10. La. 3/4—4—6.

4. Rennen: 1. Cubacan (Neel), 2. Kislar, 3. Potentate. Sieg 66:10. Platz 16, 19, 16:10. La. H—K—10.

5. Rennen: 1. Beautour (Chancelier), 2. Moissonneur, 3. Tant Pis. Sieg 19:10, Platz 14, 21, 16:10. La. 1—½—½.

Wetterbericht
der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Voraussage für Freitag: Starke, noch weiter auffrischende Winde aus südlichen Richtungen, bei erneuter Eintrübung geschlossene Bewölkung, geringe Niederschläge und leichter Schneefall im Bergland. Nachts Frost. Tagestemperaturen bis auf fünf Grad ansteigend.



Carola Höhn und Alessandro Ziliani in dem Ufafilm „Liebeslied"

UFA LICHTBURG UFA

zeigt: zeigt:

Heute Freitag, 3 Uhr „Premiere"

Ein Meisterwerk der Ufa!

Ein Film, der helles Entzücken auslöst!

Der Film von Weltformat

Alessandro Ziliani

der überragende Tenor, den Publikum und Presse an die Spitze der Tenöre stellen, von der Mailänder Scala, in dem deutschen Ufa-Großfilm:

Liebeslied

Weitere Darsteller:

Carola Höhn, Paul Hörbiger, Fita Benkhoff, Rudolf Platte u. a. m.

Wer sich diesen Film ansieht, wird um ein glückliches Erlebnis reicher!

Im Vorprogramm:

Georges Boulanger — Reva Holsey — Lissy Arna — Kurt v. Ruffin
Fritz Lafontaine — Ilse Pätz in dem Ufa-Lustspiel

Die Geige lockt!

Die Fledermaus
Ein Ufa-Kulturfilm.

Die neueste Ufa-Woche
mit den neuesten Bildberichten.

Unsere Vorstellungen beginnen: Wochentags 3 Uhr — Sonntags 2.30 Uhr letzte Hauptabendvorstellung 8.10 Uhr.
Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr nur 40 Pfg. — Billigster Platz 50 Pfg.

SCHAUBURG

Nach dem großen Erfolgsfilm „Mazurka" erleben Sie heute ganz bestimmt den Höhepunkt des Tonfilms!

ADOLF WOHLBRÜCK

DER STUDENT VON PRAG



mit **Dorothea Wieck, Theodor Loos**
Nach dem bekannten Roman von Hanns Heinz Evers.

Außerdem:

Ida, die Perle
Ein entzückendes Lustspiel mit
Olga Limburg, Lena Haustein

Ein grober Scherz
Ein Farbentonfilm
mit vielen lustigen Einfällen.
Wochenschau und Kulturfilm.

Also wieder ein ganz großes Programm!

Wochentags ab 3 Uhr, Sonntags ab 2.30 Uhr. — Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr 40 Pf. Hauptfilm: 4.00, 6.10, 9.00 Uhr. Letzte Hauptvorstellung 8.10 Uhr.

Ein Beweis Deiner Opferfreude: Die Türplakette des W.H.W.

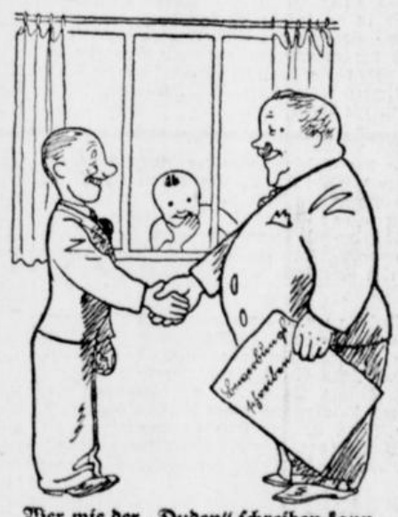


Bei guter Ware und guter Reklame Gedeiht des Kaufmanns guter Name.

Ofen ALLESBRENNER DAUERBRENNER **Heiland**
Herne, Bahnhofstraße 3a–3c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Glückauf-Drog. M. Hansen, b. d. ev. Kirche — Fach-Drog. W. Kottlieper, Bahnhofstr. 82a — Fach-Drog. E. Hasemann, a. d. Heybl-Str. 25 — Reform-Haus Daniels 1510b — Drogen und Sanitätsmagazin F. Küsche —

An-, Ab- und Ummeldeformulare
10 Pfg.
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.



Wer wie der „Duden" schreiben kann, Den stellen wir mit Freuden an!

Der Große Duden,
das seit 50 Jahren maßgebende Wörterbuch der amtlichen deutschen Rechtschreibung. 11., neubearbeitete und erweiterte Auflage.
Preis in Ganzleinen 4 R.M.
Dazu drei weitere Bände:
Stilwörterbuch / Grammatik / Bildwörterbuch.
Preis ebenfalls je 4 R.M in Ganzleinen.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Magenbeschwerden
nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet *Leupin-Kräuter-Magen-Salz* 1.25 und —.75.
Reform- und Kräuterhaus **Daniels.**

Friseurgeschäft
August Braun
Herne-Sodingen,
Mont-Cenis-Strasse 309
(frühere Amtssparkasse).
Fernruf 514 94.
Zweigstelle Sodingen des
Herner Anzeigers
Annahme von
Abonnements, Anzeigen und Drucksachen.

Für ihr neues Heim
ein schönes Bild aus der
Buch- und Kunsthandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8.

Rentables **23-Zimmer-Haus**
in guter Lage mit erhebl. Ueberschuß, bei etwa 10000.— RM Anzahlung umständehalber zu verkaufen.
Schriftliche Angebote unter T. K. 26 an den Herner **Anzeiger.**

In ruh. Hause
3-Zimmer-Wohnung
m. Badezimmer, z. 1. 2. zu verm.
Zu erfragen:
Schaeferstr. 53, p

Suche für meine Tochter, 21 J., z. 1. März od. spät.
eine Stelle
zur Erlernung d. Metzgerei.
Off. u. L G 24 an d. H. Anzeig.

Nähmaschinen-, Sprechapparate- und Fahrrad-
Reparaturen
führt prompt und preiswert aus
Ersatzteile aller Art.
Rob. Neumann
Von-der-Heydt-Straße 1.
Ruf 522 28

Eine Anzeige
in dieser Größe
22 mm breit,
50 mm hoch
kostet nur noch
RM. **2.-**
bei Wiederholung bis zu
20% Rabatt!

GLORIA-PALAST

Ab heute:
Brigitte Helm
in dem originellen und spannenden Film
Fürst Woronzeff

Ferner:
Hansi Knoteck
Albrecht Schoenhals
in der Doppelrolle,
Fritz Odemar
Heinrich Birgel
Das seltsame Schicksal eines Mannes, der das Dasein eines Gestorbenen weiterleben muß



Ist „Nadja", Nadja? Ist „Woronzeff", Woronzeff? Spannung — Affekte — Ueberraschungen.

Der ganz wunderbare Film
„La Paloma"
(Die weiße Taube).
Mit dem weltberühmten Tenor **Charles Kullmann**
Ferner: **Jessie Vihrog, Fritz Kampers, Leo Slezak a. a.** Ein Film voll Stimmung, Tempo und Fröhlichkeit. Eine Handlung, die alle in Spannung hält.

Wochenschau, Lustspiel, Kulturfilm
Aus den Anfängen des Segelfluges.

Sonntag 2.30 Uhr:
große Jugend- u. Familien-Vorstellung
Satan der Steppe.

Kleine Preise!
Erwerbslose **30 Pfg.** Billigster Platz **40 Pfg.**



Auf zum Großfilm Kommt alle an!
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Bartels, Herne. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. // D. A. XII. 35 3553. // Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. / Mengenstaffel E.